Syntax der Altenburger Mundart ...

Oskar Weise



Gebhardt,

GRAMMATIKEN DEUTSCHER MUNDARTEN

BAND VI.

SYNTAX

DER

ALTENBURGER MUNDART

VON

OSCAR WEISE.



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL

1900.

SAMMLUNG

KURZER

GRAMMATIKEN DEUTSCHER MUNDARTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO BREMER.

BAND VI.

SYNTAX DER ALTENBURGER MUNDART.



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL

1900.

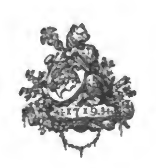
SYNTAX

DER

ALTENBURGER MUNDART

VON

OSCAR WEISE.



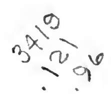
LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL

1900.

VORWORT.

Neben den Untersuchungen über den Wortschatz und Lautstand unserer Mundarten ist die Durchforschung der Syntax bisher sehr vernachlässigt worden. Wohl besitzen wir mehrere Schriften über einzelne Teile des Satzgefüges, aber eine Darstellung des ganzen syntaktischen Stoffes, den eine bestimmte Mundart bietet, ist meines Wissens noch nicht erschienen. Dieser Mangel an Vorarbeiten lässt es begreiflich erscheinen, dass dem vorliegenden Versuche noch mancherlei Mängel anhaften. Eine besondere Schwierigkeit bot die Auswahl der zu behandelnden Erscheinungen. Denn einerseits sind Mundart und Umgangssprache Gebildeter oft schwer auseinanderzuhalten und andererseits begegnen im Volksmunde zahlreiche Wortfügungen, die auch in der Schriftsprache zu belegen sind. Obwohl ich nun von dem Bestreben ausgegangen bin, vorwiegend der Umgangs- und Schriftsprache angehörige Dinge bei Seite zu lassen, so ist doch sehr leicht möglich, dass sich meine Ansicht über die dabei zu ziehenden Grenzen nicht überall mit den Anschauungen anderer deckt. Eine Scheidung zwischen der Bauernmundart und der Sprache ungebildeter Kleinstädter habe ich nicht vorgenommen. Denn die syntaktische Ausdrucksweise beider ist nicht wesentlich verschieden. Vielleicht wird es auch hier und da befremden, dass ich die mundartlichen Ausdrücke grundsätzlich in hochdeutscher Form wiedergegeben habe. Doch wollte ich durch phonetisch genaue Wiedergabe der Laute die Übersichtlichkeit und leichte Lesbarkeit der Sätze nicht erschweren und glaubte überdies, dass es sich hier um Dinge handelt, die auch ohne Kenntnis der Lautform vollständig verstanden werden können. Überdies vermag sich



jeder, der den Lautstand der hiesigen Gegend kennen lernen will, in meiner Schrift über die Altenburger Mundart (Mitteilungen des Geschichts- u. Altertumsforschenden Vereins zu Eisenberg. Viertes Heft. 128 S.), Eisenberg 1889, Rats zu erholen.

In der Anordnung des Stoffes habe ich mich den von JOHN RIES in seiner Schrift: »Was ist Syntax?« (Marburg 1894) ausgesprochenen Wünschen anzupassen gesucht. Aus der mundartlichen Litteratur ist alles herangezogen worden, was gedruckt vorliegt, von dem Briefe eines Altenburger Bauern aus dem Jahre 1524 an bis zu den jüngsten Veröffentlichungen ULLRICHS, OBERLEINS und SPORGELS. Auch schien mir geboten, die einschlägigen Schriften aus dem Bereiche der Nachbardialekte, zB der Leipziger und Rudolstädter, nach Möglichkeit zu vergleichen; besonders aus SOMMERS Rudolstädter Klängen habe ich viele Beispiele genommen, wenn die Ausdrucksweise jener Gegend mit der hiesigen übereinstimmte. Das Meiste aber ist aus unmittelbarer Beobachtung des mündlichen Sprachgebrauchs gewonnen worden, wozu sich mir während eines Jahrzehnte langen Aufenthalts in beiden Kreisen des Herzogtums reichlich Gelegenheit geboten hat. Beide sind daher herangezogen worden, umsomehr als zwischen ihnen so gut wie gar kein Unterschied in syntaktischer Hinsicht besteht.

Der Unzulänglichkeit des Verfahrens, unsere Schriftsprache als Ausgangspunkt zu nehmen, bin ich mir bewusst. Allein, so lange die mhd Syntax und zwar die Syntax der gesprochenen mhd Sprache noch nicht dermassen bekannt ist — und die Ermittelung dürfte erst mit Hülfe der modernen Mundarten gelingen —, dass man einen solchen Ausgangspunkt als bekannt voraussetzen kann, wie es für die Laut- und Formenlehre der Fall ist, so lange scheint mir aus praktischen Gründen das von mir eingeschlagene Verfahren geboten zu sein.

Eisenberg, S.-A.

Oscar Weise.

LITTERATUR.

AfdA = Anzeiger für deutsches Altertum.

ALBRECHT = K ALBRECHT, Die Leipziger Mundart, Leipzig 1881.

BINZ = G BINZ, Zur Syntax der Baselstädtischen Mundart, Stuttgart 1888.

BLATZ = F BLATZ, Neuhochdeutsche Grammatik [3], Karlsruhe I 1895. II 1896.

COBER = G COBER, Ein Altenburger Moralprediger aus dem vorigen Jahrhundert (1682—1717), von M GEYER, Altenburger Gymnasialprogramm 1885.

ERDMANN = O ERDMANN, Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung, Stuttgart 1886.

ERDMANN-MENSING = O ERDMANN und O MENSING, Grundzüge der deutschen Syntax, II. Teil, Stuttgart 1898.

F = SPORGEL (Pseudonym für E TAUBE), Noch Feierohmds, E Lasebuch in Altenborgscher Mundort, 3 Hefte, Altenburg 1894—98.

FRANKE = C FRANKE, Grundzüge der Schriftsprache Luthers, Neues Lausitzisches Magazin, Bd. LXIV, S. 1—307, Görlitz 1888.

FRIESE = Lustspiel zum Beschluss des Gregoriifestes, da man des Leopoldi Sieg wider den Türken bei Wien präsentiret, 1687. In: Mag. FRIEDRICH FRIESE, Historische Nachricht von den merkwürdigen Ceremonien der Altenburgischen Bauern 1703, herausgegeben von M GEYER, Schmölln 1887, S. 33 ff.

GERBER = G GERBER, Die Sprache als Kunst, Bromberg 1871 und 1873.

GRIMM Gr. = J GRIMM, Deutsche Grammatik.

GRIMM DW = Deutsches Wörterbuch.

HERTEL Salz. Ma. = L HERTEL, Die Salzunger Mundart. Neue Beiträge z. Gesch. d. deutschen Altertums, herausgegeben vom Henneberger altertumsforschenden Verein. Meiningen 1888.

HERTEL Th. Sprachsch. = L HERTEL, Thüringischer Sprachschatz, Weimar 1895.

JELLINGHAUS = H JELLINGHAUS, Zur Syntax der westfälischen Volkssprache, Zeitschr. f. deutsche Philol. XVI (1884), S. 88 ff.

KEHREIN = J KEHREIN, Grammatik der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts, III. Bd., Syntax, Leipzig 1856.



Teil I.

Die Formen der syntaktischen Gebilde.

I. Substantivum.

A. Genus.

§ 1. Der Geschlechtswechsel wird in neuerer Zeit weniger durch veränderte Auffassung vom Wesen der Gegenstände als durch formelle Einflüsse hervorgerufen; namentlich hat die Analogie eine grosse Rolle gespielt, um so mehr als einerseits die etymologische Durchsichtigkeit der Wörter allmählich verloren ging und andrerseits die Endungen vielfach übereinstimmende Form annahmen. Aus jenem Grunde erklärt sich zB, dass die Fremdwörter in den Mundarten ihr Geschlecht so leicht ändern, aus diesem unter anderem, dass gar manche schwache Masculina auf *-e* (> ahd *-o*) Feminina geworden sind. Mehrfach lassen sich auch die Abweichungen des Dialekts von der Schriftsprache daraus erklären, dass jener den älteren Bestand bewahrt, diese aber aufgegeben hat. Die Altenburger Mundart nun weist verhältnismässig geringen Geschlechtswandel auf und steht dem neuhochdeutschen Gebrauche nicht allzufern, was sich wohl vorzugsweise aus dem mitteldeutschen Charakter des schriftsprachlichen Wortschatzes erklären dürfte.

Ihre Abweichungen beschränken sich auf folgende Erscheinungen:

§ 2. In einigen Fällen kennt sie kein Schwanken zwischen mehreren Geschlechtern, sondern entscheidet sich für eins: Es heisst nicht *das*, sondern *der Vogelbauer*, nicht *die Backe*, sondern *der Backen*, nicht *das Knäuel*, sondern

der Knaul, nicht *der Zeh*, sondern *die Ziewe* (Zehe). Für *die Pacht*, *die Schubkarre*, *das Lohn*, *der Scepter*, *das Solo* heisst es fast durchweg *der Pacht*, *der Schiebekarren*, *der Lohn*, *das Scepter*, *der Solo*.

§ 3. Dagegen wird bei andern Ausdrücken durch die Verschiedenheit des Genus eine Bedeutungsabschattung bezeichnet, die allerdings öfter nur in gewissen Verbindungen hervortritt. Man sagt *der Mensch*, aber *das Mensch* = gering geschätztes Frauenzimmer (in Thüringen auch *ein feines*, *tüchtiges*, *stolzes Mensch*, HERTEL Th. Sprachsch. 166); *der Ort*, aber *das Uhrt* (mhd *ort*) = Ende; *der Wurm*, aber *das Wurm* = kleines Kind; *der Vorteil*, aber *das Vorteil* = Kunstgriff (vgl LUTHER, Sirach 20, 23); *der Lorbeer*, aber *die Lórber* = Unrat des Schafes; *das Mandel* = 15 Stück, aber *die Mandel* = Mangel zum Wäscherollen; *der Trupp Menschen*, aber *die Schauspielertruppe*. Das Wort *Wechsel* ist gewöhnlich Maskulinum, aber in der Wendung *er hat das Wechsel* (genug Wäsche zum Wechseln) gebraucht man gern das Neutrum; ebenso findet sich neben *das ist ein schöner Kunde* (Kerl) die Verbindung *das ist meine beste Kunde* (er kauft mir das Meiste ab), neben *der Kolben des Gewehrs*: *jemand die Kolbe* (den Kopf) *lausen*, neben *der Gedanke*: *daran ist keine Gedanke* (vgl LESSING, Hamb. Dram. 73, LUTHER, Von Jesu Christo 1538). Bisweilen, zB bei *Kolbe*, ist die Gleichheit des Wortstammes zweifelhaft, anderswo, zB bei *Mandel*, die Verschiedenheit sogar sicher*). Ob *der Schleuder* in der Verbindung *er hat seinen Schleuder* (schlechte Laune, Dickkopf) mit ruhlaisch *die Schleuder* Müssiggang (REGEL 262) zusammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden.

Schwankend sind im Gebrauch *der* und *das Süch*

---

*) Dagegen kennt man hier nicht wie in Zwickau das Feminin *die Frack* in der Redensart *jemand Feuer auf die Frack machen*, *jemand die Frack ausklopfen* (vgl PHILIPP), oder wie in Zeitz und Ruhla das gleiche Genus in der Verbindung *aus der Wege sein* (vgl F. BECH, Beiträge zu Vilmars Idiotikon von Kurhessen, Zeitzer Progr. 1868, 25 und REGEL 84).

(ahd *seh* Pflugmesser, Pflugeisen), *der* und *die Bach* (vgl *die Katzbach*, thüring. *die Auerbach*, *Steinbach*, *Sembach*, *Schwarzbach*, GRIMM Gr. III 386, HERTEL Th. Sprachsch. 62, WEINHOLD 134), *der* und *das Torweg* (vgl MEYER 284). Dagegen gehören nicht hierher *die Huste*, *die Lache*, *die Graue*, da sie anders gebildet sind als *der Husten*, *das Lachen*, *das Grauen*. Dasselbe gilt von *die Schwalbje* (neben *die Schwalbe*), worin wir schwerlich das Deminutiv *Schwälbchen* zu suchen haben; ferner von Doppelformen wie *die Kuppe* und *der Kopf*, *die Knuppe* und *der Knopf*, *die Ritze* und *der Ritz*.

§ 4. Durch den vielen Femininis eigenen Wortausgang *-e* scheint das weibliche Geschlecht veranlasst worden zu sein bei *die Funke* (ahd *funcho* m.), *die Brocke* (auch bei LESSING, Freigeist I 3; ahd *broccho* m.), *die Pfoste* (vgl LUTHER, 1. Samuelis 1, 9; ahd *pfosto* m.), *die Knoche* neben *der Knochen* (mhd *knoche* m.), *die Scherge* in der Wendung *er sieht aus wie eine Scherge* (ahd *scerjo* m.). Hierher gehören auch Zwitterbildungen mit der französischen Endung *-age*, da Wörter wie *Kleidage*, *Kittelage*, *Schmierage*, *Spendage* durchweg statt des männlichen weibliches Geschlecht aufweisen.

Anders liegt die Sache bei Formen wie *die Röhre*, *die Haare*, *die Federkiele*, *die Ärmel* (Weste der weiblichen Bauerntracht), *die Lehne* (das Lehen, in der Wendung *ein Haus in die Lehne nehmen*), die allem Anscheine nach von Haus aus Plurale waren und zu ihrer singularischen Geltung auf ähnliche Weise gekommen sein dürften wie die schriftsprachlichen Wörter *die Brille (berylli)*, *die Mähne*, *die Träne*, *die Zähre*, *die Ähre*, *die Woge*, *die Locke* (vgl PAUL, Prinzip. 246).

§ 5. Bedeutungsverwante Wörter haben vermutlich eingewirkt bei *das Mannsen* (der Mannsname, alles, was Mann heisst) und *das Weibsen* (der Weibsname), die wohl durch *Mannsbild* beeinflusst sind, *der Forst* (die Forst, vgl *der Wald*, *der Hain*), *das Kahn* (der Kahn, vgl *das Boot*, *Schiff*); mehr in der Umgangssprache der Städte

finden sich *der Datum* (das Datum, vgl *der Tag*), *der Kartoffel* (die Kartoffel, vgl *der Erdapfel*), *das Karzer* (vgl *das Gefängnis*, *das Küttchen*).

Schwieriger dürfte es sein, den Grund des Geschlechtswandels anzugeben bei *der Wulst* (ahd *wulsta* f.), *der Schlucksen* (vgl *das Schluchzen* und mhd *sluckezen*, bei STEINBACH *der Schlucken*), *der Gift* (so auch in Faust I, in Kabale und Liebe V 7), *das Dotter* (ahd *tutaro* m.), *das Mard* (der Marder, ahd *mardar* m., mhd *mart* und *marder*), *der Nuss* (ahd *nuz* f.), *das Ast* neben *der Ast* (ahd *ast* m.), *der Pech* neben *das Pech* (ahd *pëh* n.), oder festzustellen, warum in der Verbindung *aufs Garmert* (auf den Jahrmarkt) *gehen* gewöhnlich das Neutrum genommen wird (vgl F I 49; II 20). Ein Gleiches gilt von Fremdwörtern wie *der Spittel* (das Spital, Hospital), *der Exam(en)* (das Examen), *der Gas* (das Gas), *das Firma* (Aushängeschild = die Firma), *das Karnal* (der Kanal), *das Altar* (der Altar, zB in dem Verschen, das die Mädchen am Andreasabende hersagen, wenn sie sehen wollen, wie ihr künftiger Liebster gestaltet ist: *Wie er geht, wie er steht, wie er mit mir ans Altar geht*).

§ 6. Ferner sind noch eine Anzahl Substantiva zu nennen, bei denen nur scheinbar Genuswechsel stattgefunden hat, weil sie tatsächlich das Ursprüngliche bieten, während in der Schriftsprache ein Wandel eingetreten ist. *Der Schwären* entspricht ahd *swëro* m., die Schwäre; *der Hirse* < ahd *hirsi*, *hirso* m., die Hirse; *der Büschel* < mhd *büschel* m., das Büschel; *der Schmer* < ahd *smëro* m., das Schmer; *der Stapfen* (in der Verbindung *keinen Stappen Bahn finden*) < ahd *stapho* m., die Stapfe; *der Harz* < mhd *harz* n. und m., das Harz; *die Wiesel* (vgl *flink wie eine Wiesel*) < ahd *wisala* f.; *die Mittewoche* (nhd *Woche* f.) = nhd *der Mittwoch* nach Analogie von *der Montag*, *der Dienstag* usw; *das Bast* < mhd *bast* m. und n.; *das Docht* < ahd *tāht* m. und n.; *das Tenne* < ahd *tenni* n., mhd *tenne* m., f., n.; *das Armut* (neben *die Armut*) < mhd *armuote* n. (neben *armuot* f. Vgl auch *der Scherbel* neben nhd *die Scherbe* < ahd *scirbi* m. und f.).

Anm 1. Auch Fremdwörter haben bisweilen abweichend von der Schriftsprache das ursprüngliche Geschlecht bewahrt, zB *die Part* (*la part*) neben nhd *der Widerpart* = mhd *widerparte* f. und m.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass mehrere weibliche Abstrakta, wenn sie konkret gebraucht und auf Menschen bezogen werden, männliches Geschlecht erhalten, wie *der Hoffahrt* hoffärtiger Mensch und *der Einfalt* einfältiger Mensch; vgl W Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch 333.

Anm 2. Wollte man die frühere Zeit mit heranziehen und zB die Werke des Altenburger Sittenpredigers Cober auf unsern Gegenstand hin prüfen, so würden sich noch eine Reihe anderer Abweichungen ergeben als die bisher besprochenen. Denn Cober sagt unter anderem *das Kloak, der Krokodil, der Gier, der Anschau* (mhd *schou* m.), *der Spul* (ahd *spuolo* m. neben *spuola* f.), *der Scheu* (mhd *schiuhe* f., aber *der Abscheu*). Ebenso finden sich Abweichungen in andern Quellen älterer Zeit, zB steht in der Eisenberger Flurbeschreibung von 1594 *die Revier* = frz. *la rivière*.

Anm 3. Nicht begegnet sind mir die in den Nachbardialekten belegten Formen *die Wagenteer* (= der Teer, obersächs. nach Meyer 284), *das Kloss, das Klotz* (obersächs. nach Matthias 29), *der Mus* (Zwickauisch nach Philipp), *die Huhn, der Brill, der Lärche, der Leinwand, der Wunder, das Sachen* (Zeug), sämtlich ruhlaisch nach Regel, *die Masse* (das Mass) in Arnstadt (Hertel Th. Sprachsch. 164).

Anm 4. Über den Streit des natürlichen Geschlechts mit dem grammatischen im Gebrauche der Fürwörter (zB *ein Mädchen ist draussen, sie bettelt um ein Stück Brot*) vgl § 90, 2. Zu beachten ist ferner, dass man scheltend zu weiblichen Wesen nicht sagt *du Eselin, du Hündin*, sondern *du Esel, du Hund*, weil die Dummheit und Unverschämtheit als Charakteristikum des Gattungsbegriffes Esel und Hund aufgefasst wird.

B. Singular und Plural.

1. Singular.

§ 7. 1. Volksnamen stehen nicht selten im Singular, wenn das Wesen und die Natur der betreffenden Völker zum Ausdruck gebracht werden soll: *der Engländer ist ein geborener Kaufmann, der Russe säuft gerne Schnaps* (vgl Grimm Gr. II 1005. IV 954).

2. Stoffnamen und Kollektiva stehen gewöhnlich im Singular: *die Luft, das Wasser, das Holz*; doch sagt

man *die Klei(e)n* = die Kleie. Mit *Viecher* bezeichnet man die einzelnen Stücke Vieh. Es heisst ferner *du giebst mir heute eine Lausekarte, ein miserables Blatt* = schlechte Blätter, Karten; ebenso bei Musikinstrumenten: *er bläst die Flöte* (im Gegensatz zu: *er bläst auf einer Flöte.*)

3. Von den Abstraktis bilden viele keinen Plural; daher sagt man *die Puppe ist zu Schande* (= zu Schanden) *gegangen*; doch sind üblich *Ungezogenheiten*, *Einfalten*, *Dummheiten*, *Liebschaften*, *Sprünge*, *Gänge*, *Schläge*, *in Nöten*, *aus Leibeskräften*, *in tausend Ängsten* (F I 25) u. a.

4. Es steht der Singular, wenn ursprünglich nur an einen von den in Frage kommenden Gegenständen gedacht worden ist, zB *er ass für sein Leben gern eine Forelle, einen Karpfenkopf, einen Apfel*; ebenso *er ass alle Tage seine Forelle, seinen Karpfenkopf.*

5. Der Singular ist auch beliebt in Vergleichen, zB *er läuft wie ein Schneider, säuft wie ein Bürstenbinder, schwitzt wie ein Braten, schnarcht wie ein Bär*, seltener mit bestimmtem Artikel: *er hat Beine wie der Vogel Strauss.*

6. Die weiblichen Substantiva auf *-in*, welche Personen bezeichnen, werden ungern in die Mehrzahl gesetzt: Man sagt daher *die Königin von Spanien und die Königin von England*, aber nicht *die Königinnen von Spanien und von England.*

Anm. Man meidet diese Pluralformen auch durch Einsetzen anderer Gebilde: Statt *Nachbarinnen* sagt man *Nachbarsweiber*, statt *Kellnerinnen*: *Kellnermädchen*, statt *Fabrikarbeiterinnen*: *Fabrikmädchen*, statt *Schauspielerinnen*: *Schauspieler.*

7. Formelhaft verbunden sind *mit Mann und Maus*, *mit Kind und Kegel*, sprichwörtlich *Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er zerbricht*, *Der Hehler ist so gut wie der Stehler.*

8. Erstarrte Formen sind: *wir sind Manns genug* (vgl *wir wollen schon unsern Mann stellen*), *sie sind* (*über*) *mich Herr* (= Herren) *geworden*, *in's drei Teufels Namen*, ferner Eisenberger Flurbezeichnungen: *auf der Neun Äckern* auf einem Stück Landes, das ursprünglich aus neun Äckern

bestanden hat, *auf der Siebenfreude* in einem Gebiete, wo sieben Quellen entspringen, die zur Freude der Stadt gefunden und daher *Siebenfreudenquellen* genannt worden sind; in Schmölln heisst eine Häuserreihe mit Laubengängen *Untern Lehm* = unter den Läuben. Vgl GOETHE, Dichtung und Wahrheit 1: *der Weg durch die neue Krüm* (Pl. von *Kram*, d. h. Kramladen) und in Strassburg *die Strasse unter den Krämen*). Zu beachten sind auch Plurale mit singularischer Flexion wie *in anderer Leutens Mäulern herumgetragen werden*, *bei uns geht es zu wie bei Hirtens.*

2. Plural.

§ 8. 1. Gattungsbegriffe werden abweichend vom Hochdeutschen gewöhnlich in die Mehrzahl gerückt, selten mit dem unbestimmten Artikel im Singular gelassen, zB *alte Leute bapeln gerne* = der Mensch ist im Alter geschwätzig, *Sauen wälzen sich gerne im Drecke* = das Schwein ist schmutzig, *alle Katzen mausen* = die Katze ist naschhaft, *Kirschen sind süss* = die Kirsche ist süss, *die Linden blühen im Sommer* = die Linde blüht im Sommer, *die Nachtigallen singen am schönsten unter unsern Vögeln*, *Hühner* oder *Hennen legen Eier* = das Huhn, die Henne legt Eier; daher auch gewöhnlich *alle Leute* = jedermann, *alle Tage* = jeden Tag; dagegen sagt man *eine Henne muss Eier legen.*

2. Die Körperteile, welche die Schriftsprache selbst dann gern in den Singular setzt, wenn sie parweise vorhanden sind, wie Hände und Füsse, werden regelmässig pluralisch gebraucht, sobald von mehreren Personen oder mehreren Körperteilen derselben Person die Rede ist, zB sagt man nicht *haltet den Mund*, *sie liessen den Kopf hängen*, *sie hat eine kleine Hand*, *einen grossen Fuss*, *rotes Haar*, sondern *haltet eure Mäuler*, *sie liessen die Köpfe hängen*, *sie hat kleine Hände*, *rote Haare* usw; dagegen bei Zusammenrückungen: *sie sperren Maul und Nase auf.*

3. Bei Gewichts- und Massbestimmungen stehen zwar verschiedene Wörter wie im Nhd in dem alten neu-

tralen Plural, der wegen seiner Endungslosigkeit wie ein Singular aussieht, zB *drei Pfund Zucker*, *fünf Lot Zimt* (vgl PAUL, Prinzip. 250); dagegen sagt man nicht *zwei Fass Bier*, *zwei Sack Kaffee*, *zwei Schluck Wasser*, sondern *zwei Fässer*, *Säcke*, *Schlücke*.

4. In Zusammensetzungen kommt der Plural oft beim ersten Bestandteile des Kompositums vor, wo die Schriftsprache und die süddeutschen Mundarten den Singular bevorzugen, zB *Kälberbraten* = Kalbsbraten, *Schweinebraten*, *Rinderbraten*, *Liederverse*; ein *Kindskopf* ist ein kindischer Mensch, ein *Kinderkopf* der Kopf eines Kindes; für *Topfmarkt* sagt man *Töpfermarkt* = Markt der Töpfer.

5. Eigennamen werden in den Plural gesetzt, um mehrere Personen desselben Namens zu bezeichnen, zB *gestern waren alle beide Obste* (neben *Obsts*) *da*, *zwei Schmidte* (oder *Schmidts*) *sind auf einmal gestorben*.

6. Einzelnes: Statt *er ist beim Militär*, *er ist in schlimmer Lage* heisst es konkreter *er ist bei den Soldaten*, *er hat es in schlimmen Händen*. Adverbia, die im Plural stehen, sind u. a. *nächten* = gestern abend, *zeiten einmal* u. a. Das Zahlwort *eins* kann Pluralendung annehmen, die an das neutrale *s* antritt: *vor einsen*, *nach einsen* (wohl unter Einfluss von *vor zweien*, *vor dreien*, *vieren*; vgl frz. *à deux heures*).

C. Abstraktum und Konkretum.

1. Abstraktum.

§ 9. 1. Nicht selten werden Abstrakta zur Bezeichnung von Personen benutzt: *du bist ein Ungeschicke*, *du bist ein rechter alter Schabernack* (F II 26), *jetzt kommt die brüderliche Liebe*, *das ist ein Scheusal* (von einem Menschen), *das lange Laster*, *er war gleich Gift und Galle*, *er ist die Liebenswürdigkeit selber*, *die Bosheit selber* = die verkörperte Liebenswürdigkeit, Bosheit, *sie ist meine Liebe gar nicht*, *der ist mir eine rechte Hülfe*, *ei die alte Neugierde* = der neugierige Mensch (F I 48), *die Aufwartung ist mit ihrer Arbeit fertig*

= die Aufwärterin, *die ganze Freundschaft wird eingeladen* = alle Freunde, *die Armut soll etwas verdienen* = die Armen (S II 36); *du Unart, du Unband, so ein alter Garscht* (Garst = mhd *garst* m. ranziger Geschmack oder Geruch). Vgl auch Personifikationen wie *die Sorge geht mit ihm zu Bette und steht wieder mit ihm auf.*

2. Beliebte Wendungen, in denen Abstrakta gebraucht werden, sind: *jemand in die Mache kriegen, eine Lache aufschlagen, das war für ihn eine Gutdeuchte, in der Erste, auf die Letzte, in der Flucht sein* = ängstlich sein, *die Umfalle kriegen* (S I 223) = ohnmächtig werden, *er hat keinen Merks* = ein schlechtes Gedächtnis, merkt schlecht, *sich auf die Suche machen* (F III 13), *einen Gürig, Märig machen* = viel schwatzen, *einen langen Überlegig machen* (F I 45), *er hat das Gereisse und das Gezerre* = man reisst sich um seine Ware, *er hat keine Mage dazu* = mag nicht, *den Bauer kommt die Niese an* (F II 15) = er muss niesen, *er hat einen guten Auswurf* = der Geistliche hat eine gute Aussprache, *das ist eine Lauferei, Rumsteherei, Schmiererei, Schweinerei* u. a., *das Haus liegt in der Geduld* = hat eine ruhige, geschützte Lage, *es geht auf die Zuknöpfe* = zu Ende, *sie hat viel Ankratzig* = wird viel umworben, *sie verführt einen schrecklichen Anputzig* = zieht sich merkwürdig an, *sie machen einen furchtbaren Töbs* = lärmen sehr, *er hat die Verrecke* = liegt im Sterben, *es hat keine Art zum Regen* = es ist keine Aussicht zu Regen vorhanden.

2. Konkretum.

§ 10. 1. Oft geht man abweichend vom Nhd der abstrakten Ausdrucksweise aus dem Wege, zB *wie sie die Stadt erobert hatten* = nach Eroberung der Stadt, *ehe* (*īr*) *mein Bruder kam* = vor der Ankunft meines Bruders, *wie der Vater gestorben war* = nach dem Tode des Vaters, *weil er krank ist, kann er nicht verreisen* = wegen Krankheit, *ich habe gehört, was er euch erzählt hat* = ich habe eure Unterhaltung mit angehört, *er bereut, dass er das gemacht hat* = er bereut seine Tat, *Müller hat sein Holz abgehauen und*

dadurch ist sein Gut viel mehr wert geworden = durch Ausrodung des Waldes hat Müllers Gut viel an Wert gewonnen, *Eisenach liegt schön* = die Lage Eisenachs ist schön, *der Berg ist ziemlich hoch* = die Höhe des Berges ist beträchtlich, *mir schmeckt nichts* = ich habe keinen Appetit, *sich was vornehmen* = sich etwas zur Aufgabe machen, *verkauft werden* = zum Verkaufe kommen, *zu brennen anfangen* = in Brand geraten, *aufpassen* = Beachtung schenken, *gebraucht werden* = Verwendung finden, *raten* = Rat erteilen. Vgl WUSTMANN, Allerhand Sprachdummheiten 80.

Überhaupt ist der Ausdruck oft plastischer, anschaulicher, konkreter als im Schriftdeutschen: *die Sache ist Essig* = missrät, *es geht dir dreckig* = schlecht, *er macht sich auf die Socken, stellt sich auf die Hinterbeine, er macht Kalender* = grübelt, *es ist einer aus der siebenten Bitte* = ein schlechter Mensch, von dem man erlöst zu werden wünscht, *der Wein ist nicht von schlechten Eltern, das ist für ihn ein Apfelmüsschen* = ein Vergnügen, *er hat keine Grütze im Kopfe* = Verstand, *er ist gleich zum Auslöschen* = sehr krank, *er geht mit zur Leiche* = zur Beerdigung, *sie ist in der Mannsenbenehmige* = in der Pension, *würsteln* = durcheinanderwerfen, *einen bürsten* = ihm mitspielen.

2. Die Substantiva agentis werden in manchen Fällen gebraucht, wo sie die Schriftsprache meidet: *er war ein starker Esser, Trinker, guter Geniesser* (vom gewohnheitsmässigen Vielessen und Vieltrinken), *er ist kein Spassverderber* (F II 38) = liebt es nicht, einen Spass zu verderben. Sprichwörtlich: *Auf einen Sparer kommt ein Vertuer, Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand.* Nicht von Verben abgeleitet sind Wörter wie *Schwerenöter, Sappermenter, Sapperloter, Bärenhäuter, Attentäter, Rückenmärker, Dürrlender* u. a. In manchen Fällen wählt man andere Ausdrucksweisen: *er ist ein Schreihals* = Schreier, *Bärmelsack* = Jammerer, der immer jammert, *der Mann, der das Buch geschrieben hat* = der Verfasser des Buches, *der das Haus gebaut hat* = der Erbauer des Hauses, *der das Geschäft gegründet hat* = der Begründer des Geschäfts.

3. Eigennamen erscheinen häufig als Appellativa: *Bapelliese*, *Dreckpeter*, *Saubarthel*, *Märsuse*, *Vogeltobias*, *Spielhans*, *Faselhans*, *Schnapschristel*, *Gürfriede*, *Schmierfriede*, *Stünkerfritze*, *Thranmichel*, *Stottermatz*, *Schotentoffel*, *Lausewenzel* (vgl *dumme Beate*, *dumme Trine*, *dumme Liese*). Mit *Melchior* (*Malcher*) und *Marje* (*Marie*) bezeichnet man den Altenburger Bauer des Ostkreises in seiner Nationaltracht; *August* wird zuweilen der Mond genannt.

II. Verbum.

A. Aktiv und Passiv.

1. Aktiv.

§ 11. Mehrfach wird das Aktiv in der Mundart vor dem Passiv bevorzugt, einer Neigung der deutschen Sprache entsprechend (Wunderlich Satzbau 30, Grimm Gr. IV 21. 71).

1. Öfter tritt dafür ein transitives Verbum mit Objekt ein: *er kriegt Hiebe*, *besieht Wichse* = wird geschlagen, *er kriegt Gezanktes* = er wird gescholten, *sie kriegen ihren Auszahlig* = werden ausgezahlt, bestraft, *der Schlag hat ihn gerührt* = er ist von einem Schlaganfall betroffen worden, *sie hat viel Ankratzig* = wird viel umworben. Damit sind zu vergleichen Wendungen, in denen *kriegen* durch ein Partizip des Perfekts verstärkt ist: *er hat das Buch geschenkt gekriegt* = das Buch ist ihm geschenkt worden, *er kriegt geholfen* = ihm wird geholfen, *er kriegt den Koffer nachgetragen* = ihm wird der Koffer nachgetragen.

2. Ein reflexives Verbum: *das lernt sich fix* = das wird schnell gelernt, *das schmiert sich leicht hin*, *das Buch liest sich hübsch*, *der Weg geht sich schlecht*, *die Sache macht sich.*

3. Ein einfaches Verbum: *heissen* = genannt werden.

4. Die dritte Person im Plural, entsprechend dem lateinischen *dicunt*, zB *sie sagen* = es wird gesagt, *sie schimpfen einen immer* = ich werde immer geschimpft, *sie schlagen uns*

egal = wir werden immer geschlagen, *dem haben sie die Fenster neingeworfen.*

5. *man*: *das macht mr* (man) *so.*

2. Passiv.

§ 12. Das Passiv statt des schriftsprachlichen Aktivs erscheint in gewissen Verbindungen, besonders bei der 3. Person des Singulars:

1. Beim Praesens in einer Art von Adhortativ: *Nun wird aber eine Pfeife angebrannt* = nun wollen wir uns aber eine Pfeife anstecken, *Nun wird aber ein bischen gelesen*; oder an Stelle des Imperativs: *Heute wird aber nun endlich der Brief geschrieben* = schreib ja heute den Brief noch!, *Hier wird nicht geschrien* = schreit ja hier nicht!, *Nun wird aber aufgepasst*; ferner im Fragesatz: *Wird es bald* (gemacht)*? Wird nun bald das Gedicht gelernt?* = lernst du nun bald das Gedicht? Seltener wird die 3. Person des Plurals so gebraucht: *Wenn zwei Mann her sollen, da werden zwei Mann bestellt* = da werde ich zwei Mann bestellen, *Die Nägel, die gebraucht werden, werden geholt* = die Nägel, die du brauchst.

2. Beim umschr. Perfekt: *das Holz ist bald gehackt, der Brief ist fix geschrieben* = das Holz werde ich bald gehackt haben usf; *wenn erst der Staub nausgekehrt ist, nachher könnt ihr wieder in die Stube*; *wenn erst geschlachtet ist, nachher könnt ihr Wurst essen* = wenn ich erst den Staub hinausgekehrt habe usw.

B. Transitives, intransitives und reflexives Verbum.

§ 13. 1. Eine Reihe von transitiven Verben unterdrückt ein oft damit verbundenes und leicht zu ergänzendes Objekt: *sie waschen* (ihre Wäsche) *ausser dem Hause, sie schlachten alle Frühjahre* (ein Schwein), *er hat heute* (das Getreide) *eingefahren, ihr treibt* (das Vieh) *spät ein, wir wollen jetzt* (das Brot in den Backofen) *einschiessen, wir ruhren heute nicht* (den Acker, *ruhren* = zum zweiten Male pflügen), *sie dreschen in der Scheune* (das Getreide), *er schnallte* (die Schlittschuhe) *ab, ich habe schon* (das Vieh) *gefüttert,*

(die Milch) *gemolken*, *der spannte aber* (seine Aufmerksamkeit = gab acht).

2. Bei andern Verben, die meist von Haus aus transitiv sind und intransitive Bedeutung annehmen, ist an Ergänzung eines bestimmten Objekts schon deshalb nicht zu denken, weil sie im Gegensatz zu den obengenannten das Hülfszeitwort *sein* zu sich nehmen: *abschieben* = fortgehen, *auskratzen*, *durchbrennen* = davonlaufen, *hinschmeissen* = hinfallen, *in die Höhe schieben* = wachsen, *der Besuch reisst nicht ab* = hört nicht auf. Damit vgl folgende Verba mit *haben*: *der ganze Boden schütterte* (F II 54), *meine Augen haben schrecklich abgelegt* = ihre Sehkraft hat sehr abgenommen, *der Bindfaden hält*, *das Kleid sieht schön*, *die Kuh melkt gut*. Der Unterschied zwischen *aufwachen* und *aufwecken* ist insofern aufgehoben, als transitiv und intransitiv nur *aufweeken* gebraucht wird.

3. Das Hülfsverbum *haben* steht gewöhnlich, wenn das Ziel einer Bewegung nicht angegeben wird, zB *er hat drei Stunden geritten* (aber: *er ist nach Jena geritten*), ferner bei folgenden Verben: *er hat mir begegnet* (Grimm DW IV 2, 71), *es hat ihm geglückt*, *das hat eingetroffen* = hat sich bewahrheitet, *das Gewitter hat in unserer Gegend schwer aufgetroffen* = grossen Schaden angerichtet.

4. Nur reflexiv kommen in der Altenburger Mundart vor: *sich balgen*, *sich verplempern*, *sich verführen* (*verfirn* = sich fürchten, vgl mhd *vären* fürchten), *es äugnet sich* = spukt (vgl *es ereignet sich* < *es eräugnet sich*), *sich verschnappen*, *sich vermunkieren* = mokieren, *sich verdefendieren*, *sich vergaloppieren*, *sich kuschen* (*se coucher*), *sich mucksen*, *sich rüppeln* rühren, *sich bebaumölen* ausser sich sein, *sich ausheulen*. Wenn jemand Semmeln zu haben wünscht und keine mehr da sind, so lautet die Antwort: *es hat sich ausgesemmelt*. Vgl auch *es jährt sich* = es ist der Jahrestag eines Ereignisses, *es ralt sich* (*mein Sohn ist General oder Korporal, es ralt sich*), *der Schnee ballt sich* = er ist so weich, dass man Schneeballen daraus machen kann. Ebenso sagt man stets *er badet sich heute*, nicht *er badet heute*.

C. Person, Numerus, Tempus.

1. Person.

§ 14. 1. In der Anrede bedient sich der gewöhnliche Mann in der Regel der zweiten Person des Singulars. Die dritte Person ist selten, zB *Hör er einmal, Müller! Er kann mir ein Pfund Tobak mitbringen! Hörsche* (hören Sie), *Müllern!* Respektspersonen gegenüber wird entweder die zweite Person des Plurals oder seltener die dritte gebraucht: *Setzt euch nieder!* (Anrede an einen einzelnen). Auch Vermischung der Personen tritt ein, zB *Wie kommt er denn zu den Schlüsseln, Vater? Die hab ich doch sonst nicht bei euch gesehen* (F II 12).

2. Der Redende spricht öfter von sich in der zweiten Person, indem er sich gleichsam selbst anredet: *ich sagte mir: du kannst krank werden* = ich sagte mir, dass ich krank werden könnte; *ich dachte: du willst doch einmal sehen* (F II 7).

2. Numerus.

§ 15. 1. Bei Anreden schliesst sich der Sprechende selbst in kordialer Weise mit ein: *Was machen wir denn Gutes?* = wie geht es dir denn?

2. Die Imperative *warte! sieh! guck!* werden auch gebraucht, wenn mehrere angeredet werden, zB *warte! ich will euch helfen.*

3. Die Einzahl des Verbums steht in Bezug auf mehrere singularische Subjekte, wenn dieses vorausgeht: *da kam August und Ferdinand, da ging Anna und ihre Schwester.* Das geschieht selbst dann, wenn das zweite Substantiv in der Mehrzahl steht: *da ging Anna und ihre Schwestern, gestern habe ich und meine Brüder einen Brief gekriegt.* Aber auch der Plural kommt vor, zB Friese 34: *den Weg sind ich und Peter umsonst gelaufen.*

4. Bei Hauptwörtern, welche eine Menge bezeichnen, steht seit alter Zeit nicht selten der Plural des Verbs, in der Altenburger Mundart aber nur, wenn von *Masse, Menge,*

Herde, *Haufen* ein Teilungsgenetiv im Plural abhängt: *eine Masse Leute kamen heraus, da liefen eine Menge Menschen hin, es waren 'r* (ihrer) *ein ganzer Haufen da.* Dies geschieht auch bei *Par*, *Dutzend*, *Schock*, obwohl hier die einzelnen Gegenstände zu einer Einheit zusammengefasst sind, zB *ein Par Stiefel kosten drei Mark, ein Dutzend silberne Löffel sind gestohlen worden, ein Schock Äpfel sind bald aufgegessen.* Wie das Adjektiv *silberne* zeigt, empfindet man hier die Genetive durchweg als Nominative, wodurch sich der Plural leicht erklärt. Dasselbe gilt, wenn von Wörtern wie *mehr*, *wenig*, *genug*, die vor einem Substantiv stehen, ein Zeitwort im Plural abhängt, zB *es waren genug Bohnen da.* Vgl Vernaleken I 197, Erdmann-Mensing II 43.

5. Verwant damit ist der Fall, wo von *einer* das Ganze im partitiven Genetiv mit *von* abhängt und das Zeitwort im Imperativ vorausgeht: *Lauft einer von euch einmal zum Doktor!* Doch kann man hier auch das *von euch* unterdrücken und bloss sagen: *Lauft einer einmal zum Doktor!*

6. Dagegen steht bei Wegangaben nach pluralischem Subjekt das Zeitwort im Singular, weil der Begriff der Einheitlichkeit herausgefühlt wird, zB *von hier bis Gera ist es drei Stunden* (neben *sind drei Stunden*). Für die Auffassung der Worte *drei Stunden* als Nominativ zeugt die Analogie anderer Sprachen, zB des Griechischen (vgl Herodot VII 34: ἔστι δὲ ἑπτὰ στάδιοι ἐξ Ἀβύδου ἐς τὴν ἀπαντίον), sonst könnte man an den Accusativ denken, der bei *weit*, *lang* usw steht: *von hier bis Gera ist es drei Stunden weit.*

3. Tempus.

§ 16. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die Mundart das Bestimmte vor dem weniger Bestimmten vorzieht, daher den Indikativ vor dem Konjunktiv, das Praesens vor dem Futur, das finite Verb vor dem infiniten (das Aktiv vor dem Passiv) bevorzugt.

a. Praesens.

§ 17. Die erzählende Zeitform ist das Praeteritum (nicht wie in Süddeutschland das umschr. Perfekt). Das erzählende Praesens dient zur lebhaften Veranschaulichung und sinnlichen Ausmalung; es findet sich in Haupt- und Nebensätzen, zB *kommt da gestern ein Mann in meine Stube mit einem grossen Korbe in der Hand; kaum bin ich aufgestanden, da wird mir's hundeschlecht; auf einmal tut's hinter mir einen grossen Plauz, ich denke doch ich höre nicht recht; wie wir gerade im besten Essen sind, da geht die Türe auf; wie ich so den Berg nauf geh, kommt mein Michel auf mich zu.* Vgl SCHIEPEK II 31.

Ähnlich wird eine vergangene Handlung in die Gegenwart gerückt bei Verben wie *ich höre* usw, zB *wie ich höre* (= gehört habe), *ist dein Bruder krank; mein Vater lässt dir sagen* = hat mir aufgetragen, dir zu sagen; *wie ich sehe, ist heute deine Schwester wiedergekommen.* Die Wirkung der Handlung dauert hier gewissermassen noch fort. Vgl PAUL Prinzip. 255 und griech. ἀκούω, πυνθάνομαι u. a.

§ 18. Die lebhafte Einbildungskraft des Volkes vermag sich auch Zukünftiges leicht zu vergegenwärtigen und rückt es sich durch den Gebrauch des Praesens näher. Besonders geschieht dies, wenn noch eine Zeitbestimmung hinzugefügt ist, welche die richtige Beziehung ausser Zweifel stellt: *mein Bruder reist morgen nach Italien, er kommt aber bald wieder; wir bleiben noch ein par Tage in der Stadt; ich gehe gleich mit; ich gebe dir gleich eine Ohrfeige; ihr schreibt doch, ehe ihr uns besucht?* Vgl GRIMM Gr. IV 176, SCHIEPEK I 34. Selten werden besonders die Hülfszeitwörter *wollen, sollen, können* usw ins Futur gesetzt; denn sie enthalten selbst meist schon einen Futurbegriff in sich, zB *ich kann morgen nicht kommen; du musst heute über acht Tage einen Brief an deinen Bruder schreiben.* Vgl ferner über Praesens neben Futur § 21.

§ 19. Der Indikativ des Praesens kann auch im Sinne eines irrealen Konjunktivs des Plusquamperfekts stehen, natürlich mit ganz anderer Auffassung. Die Hand-

lung schwebt dem Sprechenden so lebhaft vor der Seele, dass sich ihm das Nichtwirkliche in etwas Tatsächliches umsetzt, zB *ihr bleibt Schneider, wenn ich den Stich mitnehme* = ihr wäret Schneider geblieben, wenn ich den Stich mitgenommen hätte; *wenn du den Fehler nicht machst, da gewinnen wir.* Vgl Schiepek I 33.

b) Futurum.

§ 20. Das Futurum steht in der Bedeutung des Potentials mit modalen oder temporal-modalen Partikeln wie *wohl, schon* (= *puto* mit Infinitiv des Futurs): *ich werde wohl den Schnupfen kriegen* (aber: *ich kriege den Schnupfen sicher*), *sie werden uns wohl auslachen, du wirst mich wohl fürs Vaterland schlecht machen, wir werden dir schon das Maul stopfen, du wirst schon sehen, was passiert, sie werden dir's schon anstreichen.* In demselben Falle steht das Futurum exactum für Vergangenes: *der wird wohl nun weggegangen sein, dem werden sie es schon gesagt haben.* Doch lässt sich dieser Gebrauch des Futurs auch ohne derartige Partikeln häufig belegen, zB in Fragesätzen: *Du wirst* (oder *willst*) *doch nicht etwa hauen? Wer wird denn so garstig sein? Was wird denn August machen?* Auf die Frage: *Was macht ihr denn?* lautet die unwillige Antwort: *Na, was werden wir denn machen?* Auf die Frage: *Wo ist denn Müller gewesen? Na, wo wird* (oder *soll*) *er denn gewesen sein?* Aber auch ohne die Frageform ist das Futur anwendbar: *der wird sich ärgern, das wirst du gehört haben*; selbst für das erzählende Praesens: *Wie sie nun so recht gemütlich beim ersten Glase sitzen, da wird doch mein Gustav das Wochenblatt in die Hände kriegen* = bekommt in die Hände (F III 8). Nur in Verbindung mit *am Ende* ist das Praesens und umschr. Perfektum häufiger: *der läuft am Ende gar noch fort, der hat am Ende schon Abendbrot gegessen.*

§ 21. Futurum und Praesens stehen öfter nebeneinander: *ich werde mich schön bedanken, das mache ich nicht; du wirst dich aber wundern, was du kriegst; na, wir werden sehen: der schreibt nicht; es wird nicht lange dauern,*

da bist du wieder daheim; er reist heute ab, das wird sich auch so gehören; ich sage nichts dazu, ich werde mich hüten (S I 48). Selbstverständlich stehen beide Tempora auch dann nebeneinander, wenn Gegenwart und Zukunft in ausdrücklichen Gegensatz zu einander gestellt werden, zB *er ist ein Flegel, und er wird es auch bleiben.*

c) **Perfektum.**

§ 22. Das umschriebene Perfektum wird für das Futurum oder Futurum exactum gesetzt, wenn die Handlung als sicher eintretend hingestellt werden soll: *das kleine Buch ist fix fertig gelesen, das bischen Zeug ist bald gegessen, morgen um die Zeit bin ich lange angezogen, um die Zeit ist mein Vater allemal aufgestanden, um acht haben wir schon lange gegessen* = werden wir gegessen haben, *das ist bald gesagt* (F II 42); ebenso in Nebensätzen: *wenn wir unsere Äpfel abgenommen haben, gebe ich euch welche.* Besonders häufig wird ein solches Perfekt im Nachsatz von Bedingungssätzen gebraucht: *Wenn ihr das macht, da seid ihr erschossen* = da ist es so gut, als wenn ihr erschossen wäret, *da seid ihr gepritscht, verlesen, gematscht, geblaumeiert, geleimt* alles = da habt ihr Nachteil, *da habt ihr verspielt* = da werdet ihr das Spiel sicher verlieren.

§ 23. Das Perfekt steht nach vorausgegangenen Praeteriten, um das Ergebnis der Handlung hinzustellen: *Der schrieb und schrieb, na, hat der Kerl nicht geschrieben. Wir liefen und liefen, du glaubst gar nicht, wie weit wir gelaufen sind.*

Anm. Dagegen ist mir eine Tempusfolge von Perfekt und Praeteritum, wie sie sich aus folgenden Rudolstädter Sätzen ergiebt, aus dem Altenburgischen nicht bekannt: *Er hat sich salt ein Air wolt geben und fragte, ob sie seinen Kutscher nicht gesehen hätten* (S I 87); *da ist er fuchswild geworden und ging mit den Soldaten in die Türkei* (S I 124. Vgl I 89. 145. 203; II 111 u. ö.).

III. Partikel und Adverbium.

A. Negation.

§ 24. Doppelte Negation hebt sich nicht auf, sondern verstärkt sich, wie im Griechischen, Ahd und Mhd, zB *das geht niemand nichts an*, *ich weiss von nischte nischt* (= von nichts nichts), *er fürchtet sich vor keinem Teufel nicht*, *das ist kein Stuhl und keine Hütsche* (Fussbank) *und kein gar nichts.* Vgl GRIMM Gr. III 727, DW V 461, HILDEBRAND in Lyons Zeitschr. III 149, O SCHWABE ebenda VII 807, FRANKE 270, WACKERNAGEL Fundgruben I 269, ANDRESEN Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit[3] 123, PAUL Mhd Gr. § 312, MIKLOSICH Vgl. Gr. d. slav. Sprachen 1883 IV 190, BINZ 27.

§ 25. Die sogenannte Litotes findet sich zuweilen, zB *er war kein schlechter Töpfer* = ein sehr guter Töpfer (F III 5), *sie waren nicht die jüngsten mehr* = ziemlich alt (F III 14), *er war nicht schlecht erschrocken* (F II 8), *sie wunderten sich nicht schlecht* = sehr, *das sieht nicht unmustern aus* = recht hübsch, *das wäre gar nicht so übel*, *der ist gar nicht so dumm*, *das hat er nicht so lose*, *nicht so ungeschickt gemacht; daran ist kein Untätchen* = kein Fehler.

§ 26. Verstärkungen der einfachen Negation *nicht*: *nicht die Bohne*, *nicht ein Linschen*, *nicht die Spur*, *nicht die Probe*, *nicht die Idee*, *im ganzen Leben nicht*, *partout nicht*, *ganz und gar nicht*, *absolut nicht*, *erst recht nicht.*

Anm. Wie hier mit der Negation, so tritt die Bezeichnung von etwas Geringwertigem auch ab und zu allein an Stelle der Negation auf, zB A: *Willst du mir nicht einmal drei Mark borgen?* B: *Einen Dreck. Du weisst einen Dreck davon* = nichts.

Verstärkungen der Negation sind ferner: *nichts und gar nichts*, *um nichts und wieder nichts*, *nie und nimmermehr*, *kein Mensch* oder *keine Menschenseele* = niemand. Auch *nichts* kann wie das lateinische *nihil* für *nicht* eintreten, zB A: *Ihr kommt doch mit?* B: *Nischt* (nichts). Vgl GRIMM DW VII 723.

§ 27. Die Negation erscheint für unser Gefühl über-

flüssig in Ausrufen und Fragen: *Na, ist der Kerl nicht gelaufen!* = na, ist der Kerl gelaufen! *Nein, wie sie einem nicht alle Tage mitspielen! Wie es einem nicht dumm gehen kann! Hören Sie, Sie werden wohl Cumbach nicht kennen?* = Sie werden doch wohl Cumbach kennen? Ich weiss bestimmt, dass Sie Cumbach kennen. *Sie brauchen doch keine Apfelsinen?* fragt der Handelsmann, wenn er mit Apfelsinen hausiert.

§ 28. *nicht* und *kein* wechseln mit einander: *Sie war noch keine 16 Jahre alt* (= noch nicht 16 Jahre alt), *da tanzte sie schon. Du kriegst keinen Dreier* = nicht einen Dreier, *keinen roten Heller* = nicht einen roten Heller. Hier hat *nicht* den Sinn von lateinisch *ne .. quidem*, der auch sonst hervortritt: *mir ist es nicht im Traume eingefallen; er geht nicht gerne mit einem, vollends mit zweien.*

§ 29. Wörter und Wendungen, die gewöhnlich nur in Verbindung mit Negationen gebraucht werden oder neben ihnen einen bestimmten Sinn annehmen: *kein Sterbenswörtchen, kein Untätchen* = kein Fehler, *er ist keinen Schuss Pulver wert, er hat nicht einen roten Heller, er ist nicht auf den Kopf gefallen, er fackelt nicht, wir scheren uns nicht um dich, er ist uns nicht grün, er ist nicht recht bei Troste, hier ist es nicht recht geheuer, das kann der Zehnte nicht vertragen* (Lessing, Der junge Gelehrte II 3), *sich nicht gross um etwas bekümmern, ich bin nicht gross weggekommen, das sieht niemand gross.* Vgl auch die zur Einführung einer vielleicht verletzenden Äusserung gebrauchte Wendung: *ich kann mir nicht helfen: du hast mich betrogen* = ich muss dir das unumwunden aussprechen.

B. Adverbium.

1. Ortsadverbium.

§ 30. *Da* kommt im örtlichen und zeitlichen Sinne vor und ist zusammengeflossen aus ahd *dār* mit örtlichem und ahd *dō* mit zeitlichem Grundbegriffe. Es dient zur Wiederaufnahme einer vorausgegangenen adverbialen Be-

stimmung: *in Altenburg da wohnt meine Schwester*; *vor drei Jahren da war ich einmal in Rudolstadt* (also auch von der Zeit gebraucht); *mit meiner Mutter da verreise ich gerne* (Vgl Paul Mhd Gr. § 327). Ebenso steht es an der Spitze des Nachsatzes: *Wenn der Wagen nicht bald kommt, da können wir nicht fahren.* Auch an der Spitze des Hauptsatzes wird es gebraucht zur Fortführung des Gedankens, den der vorangegangene Satz enthielt: *Ich war neulich in Gera, da traf ich einen alten Freund.* Ja selbst bei Beginn einer ganzen Erzählung: *Da hab ich neulich zwei Männern zugehorcht* (S II 99), oder eines Befehls: *Da mach doch, dass du fertig wirst!*

Da kann mit *nachher* wechseln: *Zwölf Jahre bist du also nicht, da* (= *nachher* d. h. daher nehme ich an) *bist du wohl dreizehn? Wenn er schreibt, nachher schicke ich das Geld.*

Anm. Das räumliche *da* hat in der Zusammensetzung auch vor Konsonanten das auslautende *r* bewahrt, zB *darbei* (= ahd mhd *dārbī*), *darvon*, *darmit*, *darzu*, *darheime* (vgl vor Vokalen *darin*, *daran*, *darüber*, *darunter*). Ausserhalb der Zusammensetzung hat sich *dar* erhalten in der Wendung: *er sieht auf und dar wie sein Vater.*

Salt (entstanden aus *selbt*) = dort, zB *ich bin salt gewesen.* Vgl Weinhold 142, Schmeller III 232.

2. Zeitadverbium.

§ 31. *immer*: *ich denke mir immer, der ist fort*; das Wort wird auch in einräumendem Sinne gebraucht, zB A: *Ich gehe jetzt.* B: *Immer* = ich habe nichts dagegen, meinetwegen.

derweile = unterdessen: *Schreib nur deinen Brief, derweile essen wir*; ferner im Sinne von indessen, jedoch: *Ich dachte, du kämst allein, derweile bringst du noch jemand mit.*

Auch *rar* zeigt einen ähnlichen Bedeutungsübergang: *Wir dachten, sie wollten das Geld nicht nehmen, aber sie nehmen's rar noch.*

bald: *wir kommen bald* = demnächst. Doch wird das Wort auch für beinahe, fast gebraucht: *wir wären bald hingefallen, es waren bald drei Schock, er schreibt bald alle Tage einen Brief.*

alleweile = jetzt: *alleweile geht die Fuhre fort*; *all* verstärkt hier den Accusativ *die Weile* geradeso wie in *allda*, *allein*, *allbereits* die Wörter *da*, *ein*, *bereits*.

einmal = einst: *er sagte einmal zu mir*; aber auch neben Zeitbestimmungen: *neulich einmal*, und in bestätigendem Sinne: *Du kannst mir's glauben: so ein zwanzig Weiber machen dir einmal einen Spektakel* (S I 169). *Der machte dir einmal Beine* (S I 6). *Geh nur hin, du wirst einmal* (= schon) *sehen, wie schön es dort ist.* Bei Imperativen zum Ausdruck der einmaligen Handlung: *guck einmal!* In allen diesen Fällen ist *mal* mehr oder weniger betont, dagegen in der Verbindung *auf einmal* = plötzlich trägt *ein* den Wortton.

Für *stündlich*, *wöchentlich*, *monatlich*, *jährlich* heisst es *alle Stunden* (*einen Esslöffel*), *alle Monate* (*muss ich Steuern bezahlen*) usw.

3. Adverbium der Art und Weise.

§ 32. *am Ende* = im Grunde, vielleicht: *du bist am Ende hungrig, ihr seid am Ende gar nicht in Leipzig gewesen.*

gerade: *kennen tue ich ihn gerade* (= allerdings, zwar) *nicht, aber gesehen habe ich ihn schon oft; er tut gerade, als wenn ihm nicht viel daran läge; er schrie gerade naus; das schmeckt gerade weg* = hat keinen ausgeprägten Geschmack.

Für das verblasste *sehr* sagt man gewöhnlich *schauderhaft* (*er jammert schauderhaft*), *fürchterlich* (*er brüllt fürchterlich*), *schrecklich* (*er schreit schrecklich*), *schmählich* (*er schimpfte schmählich*), *mörderlich* (*es schneit mörderlich*). Etwas schwächere Abschattungen desselben Begriffs sind *gehörig*, *ordentlich*, *hübsch*, *derb*; zB können alle vier verbunden werden mit *er hat gegessen*, *getrunken* usw; vgl auch folgende Beispiele: *sie konnten ordentlich wild werden* (S II 45), *hier zieht es aber gehörig, dass du hübsch folgst! Geht nur hübsch sachte! Schreibt euch's nur hübsch*

auf! Es lag schon hübsch viel Schnee (oder *ganz hübscher Schnee* = ziemlich viel Schnee).

Verwant ist der Gebrauch von *rein* oder *reineweg*, das oft mit *gar* oder *ganz* vertauscht werden kann: *das ist reine nicht mehr auszuhalten, der ist reine närrisch, der ist reineweg besoffen* (= geradezu); ferner von *eben*, das dem Worte *ziemlich* in seiner Bedeutung nahe kommt: *das macht schon eben etwas aus* = ziemlich viel, *es waren eben ein paar Pflaumen im Korbe* = ziemlich viel. Auch wird es gebraucht, um die Zustimmung zu etwas vorher Ausgesprochenem zu geben, zB A: *Es schneit ja schon wieder.* B: *Nu eben!* (dh es ist traurig, aber wahr); auf die Äusserung: *Er sollte nicht so grosse Sprünge machen* bedeutet *Nu eben!* das ist auch meine Ansicht; im Sinne von *nun* steht es in dem Satze: *Wenn wir nicht mehr mit fortkommen, da bleiben wir eben hier* = nun da bleiben wir hier.

etwa kommt neben andern Gebrauchsweisen auch in positiven Aussagesätzen vor: *wir sind heute etwa gelaufen, der hat etwa Geld* (davon machst du dir gar keinen Begriff).

so steht im Sinne von *so sehr*: *renn nur nicht so!* ferner für *ungefähr*: *ich komme so um drei rum, es werden so dreissig Liter in das Fass nein gehn*; für *sonst*: *so ist es gar kein unrechter Kerl*; mit Unterdrückung des entsprechenden Vergleichungssatzes: *mir geht es heute so schlecht!* (wie mirs noch gar nicht gegangen ist u. ä.). A: *Wie geht es denn?* B: *Na, es geht nun so* (wie es alten Leuten zu gehen pflegt). Ausserdem sind folgende Beispiele beachtenswert: *Ich gönne es ihm, denn er ist nicht hochmütig und so* (= und dergleichen). *Einer klagte über seine schlechten Zähne, dass er wieder einen verloren hätte oder so* (S II 11). A: *Warum machst du denn das?* B: *Nur so. Er ist, was man so sagt, ein ganzer Kerl* (= sozusagen, wie man zu sagen pflegt). *Das ist nicht nur so* (= das ist nicht gleichgültig). Verstärkt wird *so* oft durch ein vorgesetztes *all;* doch sagt man für *also*: *eso*, zB *gerade eso.*

irgend (*ernd*) = etwa: *Na, wollen denn die 's ernd besser*

haben? Bist du's ernd nicht zufrieden? Mach dich nicht ernd mausig!

derwegen = immerhin: *er kann derwegen etwas aushalten.*

§ 33. Örtlich beschränkt ist *fei* (fein) als verstärkendes Wort bei Adjektiven oder Adverbien; es wird zB in Klosterlausnitz bei Eisenberg gebraucht: *es ist fei schönes Wetter heute* (vgl Heyne Deutsches Wörterbuch I 888, Grimm DW III 1454, Franke in Bayerns Mundarten II 86, Wunderlich, Beiheft der Zeitschr. d. allg. dt. Sprachv. XII 46).

Ebenso *just* in der Verbindung *just* (*e*)*so* (*ostesu*): A: *Warum bist denn du mitgegangen?* B: *Nu ostesu* (vgl Hertel Th. Sprachsch. 176).

Noch Ende des 17. Jahrhunderts hier vorhanden, aber jetzt ganz ausgestorben ist *mund* (nur) = mansfeldisch und anhältisch *mant*, norddeutsch *man*, welches dem mhd *wan* = *niwan* entspricht (vgl Söhns, Die Parias unserer Sprache 71 Anm 3, Hertel, Th. Sprachsch. 162). Friese 123: *lass dir mund einen Vorreigen geigen*; ebd 129: *wenn wir mund noch Frieden haben.*

C. Interjektion.

§ 34. Naturlaute zum Ausdruck einer Gemütsstimmung (Reflexlaute):

i: *i, was dér will! i, was dér sagt! i gar! i ja! i, das wäre noch schöner! i, du meine Güte! i, du Aas du! i, du Racker! i, da soll doch gleich der Teufel drinne sitzen!* A: *Warum bist du denn so böse?* B: *I, der verfluchte Spitzbube hat mir meinen Stock gemaust.*

Häufig tritt dafür *ä* (kurz gesprochen) ein bei Ablehnung, Verzichtleistung und Unwillen: *ä was!*

ach: *ach bleib mir weg mit deinem Zeuge! ach verflucht! ach herrje!*

au zum Ausdruck des Schmerzes.

ei malt Freude und Erstaunen: *ei der tausend! ei jeses!*

ätsch ist höhnisch verlachend.

na: *na aber! na nun macht aber! na daraus wird nichts! na da, Natalchen! na, warte nur!*

nu: *nu nu, du wirst doch nicht gleich hauen!*

oho, hoho, äks.

o: *o jemersch, o jemine, o Gott, o du Schaf.*

ā zur Bezeichnung des Staunens.

2. Ausrufe, um anzulocken oder einen Wink zu geben: *wiste!* links!, *hotte!* rechts!, *halt, bst, he* (*he du, he ihr, he, komm einmal her! he, weisst du, was?*)

3. Schallnachahmende Interjektionen: *plumps, patsch, partáuz.*

4. Aus Begriffswörtern hervorgegangene Interjektionen sind Vokative und Imperative: *mei* = mein Gott (jetzt ausgestorben, aber öfter bei Friese), *Herr Glaser! Herr meines Lebens! jemersch! potztausend! holla!* (*halla!*) *hallo!*

D. Frage und Antwort.

1. Fragepartikel.

§ 35. Die Begriffs- und Satzfragen nehmen häufig Fragepartikeln zu sich, zB *enn, wohl, etwa, doch nicht.*

Je nach der Wortstellung und der Gebrauchsweise der Partikeln erhält der Fragesatz verschiedene Bedeutungsnüancierungen: *Ihr schreibt wohl? Schreibt ihr? Schreibt ihr enn? Ihr schreibt doch?* usw. Selten kommen die genannten Partikeln in abhängigen Fragesätzen vor: *er fragte mich, was ich enn noch haben wollte.*

Anm. *enn* ist entweder verstümmelt aus *denn* oder es entspricht dem ahd *ĕno* (*nonne*). Jener Ansicht ist F Bech bei Trebs 21, hauptsächlich deshalb, weil in der Naumburger Gegend noch vielfach *denn* (*dn*) neben *enn* gebraucht wird, zB immer, wenn es unmittelbar auf ein Fragewort oder ein betontes Fürwort folgt; dieser Ansicht Regel 78 und ich in meiner Altenburger Mundart, Eisenberg 1889, S. 69, besonders aus dem Grunde, weil hier nirgends mehr ein *denn* zu finden ist, zB *Wo bin ichn?* oder *Wo bin ich enn?* = Wo bin ich denn?

2. Antwortpartikel.

§ 36. Die wichtigsten Antwortpartikeln bei der Satzfrage sind:

ja, das, je nachdem es einfach oder stärker bejahen soll, eine verschiedene Färbung zeigt; im ersteren Falle wird das *a* fast wie *o*, im letzteren fast wie *u* gesprochen (vgl G. v. d. Gabelenz, Die Sprachwissenschaft 279, Wirth 221).

jăjā ist trotz der Verdoppelung schwächer als das einfache *ja*, aber lebhafter; es drückt eine unsichere Zusage aus.

Durch *ach ja* wird zum Ausdruck gebracht, dass der Antwortende inneren Anteil an dem ausgesprochenen Worte nimmt: A: *Du gehst doch heute mit ins Theater?* B: *Ach ja!*

Unwillen drückt aus *já doch*: A: *Du schreibst doch heute noch?* B: *Ja doch!*

allemal, *ei wohl* und *doch* dienen besonders zur Widerlegung einer irrigen Annahme, die sich in der Frageform durch den Gebrauch von Fragewörtern ausspricht, welche die Antwort *nein* erwarten lassen, zB A: *Du bist gewiss nicht auf der Wiese gewesen?* B: *Allemal* (vgl *toutefois*). A: *Du hast wohl deinem Bruder nichts davon gegeben?* B: *Ei wohl!* A: *Ihr habt wohl keinen Kuchen gebacken?* B: *Doch.*

hm ist ein Mittelding zwischen ja und nein, wenn der Redende keins von beiden klar aussprechen will, sondern noch im Zweifel ist und mit seiner Meinung zurückhält; doch gilt es meist als Form der Zustimmung, die allerdings ziemlich schwach ist.

Auch *freilich* oder *ja freilich* bejaht: A: *Ihr fahrt wohl heute Abend fort?* B: *Ja freilich*; mit Wiederholung des Zeitworts: A: *Ist er's 'n?* B: *Ja freilich ist er's.*

Eine starke Bejahung wird ausgedrückt durch *na und ob* u. ä.: A: *Habt ihr 'n Stachelbeeren gegessen?* B: *Na, und ob!* oder *Na und wie viele!*

3. Verneinungspartikel.

§ 37. Im Gegensatz zu dem einfachen *nein* (*nē*) dient das verdoppelte *neinnein* (*nēnē*) zur Entgegnung auf einen

vorhergegangenen Einwand. A: *Ist das deine?* B: *Nein!* A: *Da kann ich's wohl essen?* B: *Nein nein!* (daraus wird nichts).

Auch *ja nein* kann in diesem Sinne gebraucht werden: A: *Kann ich (d)enn das nehmen?* B: *Ja nein* (das geht nicht). Vgl WUNDERLICH Umgangsspr. 31.

Ironisch verneinen *ja wohl* und *ei ja*: A: *Kannst du mir (d)enn nicht ein bischen helfen?* B: *Ei ja!* (das passt mir nicht). Dabei hat das *a* des Wortes *ja* eine helle Färbung, während *ei jō* so viel bedeuten würde wie recht gern. A: *Willst du mir nicht eine Mark borgen?* B: *Ja wohl!* (= nein, daraus wird nichts). Dabei wird die Stimme gehoben, während dieselben Worte mit sinkender Betonung bezeichnen: gewiss!

Kurz abweisend ist das kurz gesprochene *nu*: A: *Kannst du nicht ein bischen schneller machen?* B: *Nu!* (das fiele mir gerade ein, da müsste ich aber dumm sein).

Etwas Unwille spricht aus *i vollends gar* (*i fulgends gar*): A: *Hast du das Geld nicht gewechselt?* B: *I vollends gar* = ganz und gar nicht.

Weniger Unwille spricht aus *nu nein* (*nē*): A: *Du holst mich doch ab?* B: *Nu nein* (das tue ich denn doch nicht).

Zur Verneinung dienen auch *kein Gedanke*, *gar nicht*, besonders nach einer vorwurfsvollen Frage: A: *Du bist gewiss mit dabei gewesen?* B: *Gar nicht!* A: *Das machst du wohl immer so?* B: *Kein Gedanke!*

Ferner: *behüte! bewahre!*, zB A: *Du bist wohl krank?* B: *Behüte!*

4. Fragesatz.

§ 38. Fragesätze werden zu adverbialen Bestimmungen herabgedrückt, also ihrer Selbständigkeit mehr oder weniger beraubt und in das Gefüge eines andern Satzes eingeschoben, zB *sie jagten, was hast du? was kannst du? auf der Chaussee hin* (F II 16, III 4), d. h. sie jagten sehr schnell dahin. In Leipzig sagt man ähnlich: *nun kratzt er aus, was hast du? was läufst du?* (vgl ALBRECHT 233).

Thüringisch ist: *was giebst du? was hast du?* oder umgedreht: *was hast du? was giebst du?* (vgl HERTEL, Th. Sprachsch. 115), holsteinisch: *hast du nicht? kannst du nicht?* Eine ähnliche Wendung ist *hast du nicht gesehen?*, zB *Er streifte das Schurzfell nunter, und hast du nicht gesehen?* (ging's) *die Gasse vor* (S I 3). Dagegen ist hier nicht üblich das ruhlaische *wann wars?* = einmal, ehemals, zB *ich ging, wann wars? in die Stadt* (HERTEL, Th. Sprachsch. 253). Als Objekt dient ein solcher Fragesatz in der Verbindung: *Spann einmal deine Löffel auf und streng deinen Verstehst du mich* (?) *ein bischen an* (F I 30). Denn hier steht *Verstehst du mich* für das Substantiv *Verstand* (vgl auch BINZ 26 und J WACKERNAGELS Vortrag auf der Züricher Philologenversammlung 1887). Etwas selbständiger sind eingeschobene Fragen mit *wer weiss wie* usw; *der Steinklopfer haute auf seine Steine los, dass sie wer weiss wie weit rumflogen* (F I 43); *er tut, als ob ihm wer weiss wie viel daran läge; das Gras ist nass wer weiss wie sehr; er hat wer weiss wie lange gewartet.*

5. Gegenfrage.

§ 39. Statt der Antwort wird eine Gegenfrage gestellt, oft wird auch eine solche vor der Beantwortung der aufgeworfenen Frage eingeschoben, zB A: *Was will er (d)enn?* B: *Na, was wird er (d)enn wollen? Höchstens Geld borgen.* A: *Wo ist (d)enn dein Bruder?* B: *Na, wo soll er (d)enn sein? Im Garten ist er.* A: *Wer kommt (d)enn?* B: *Na, wer kann's (d)enn weiter sein wie Otto?* A: *Wo sind (d)enn Müllers hingezogen?* B: *Wohnen (d)enn die nicht alleweile in der Bahnhofstrasse?* A: *Wo ist (d)enn dein Bruder gewesen?* B: *Mein Bruder? Der war in Hamburg.* A: *Hast du (d)enn das nicht gehört?* B: *Iche?* (verstärktes *ich*). A: *Habt ihr kein Geld dazu gegeben?* B: *Wir?* A: *Ist (d)enn dein Freund wiedergekommen?* B: *Na, wie soll (d)enn der schon wieder da sein?* A: *Esst ihr mit?* B: *Warum (d)enn nicht?*

Am Schluss einer Frage wird von dem Redenden noch ein Fragewort angebracht, um den Angeredeten zu rascher

Antwort zu veranlassen: *Hast (d)enn du das Buch nicht gelesen? wie? Könnt ihr (d)enn gar nicht gehorchen? Was? Du gehst doch mit? Gelt (gülle)?*

§ 40. Der Sprechende wirft oft eine Frage auf, um sie sogleich selbst zu beantworten. Dadurch wird die Ausdrucksweise viel lebhafter: *Er ist nicht gekommen. Warum? Wahrscheinlich weil er keine Lust hatte. Er ist verreist. Wohin? Vielleicht nach Berlin.* Noch häufiger kommt hier die Form der abhängigen Frage zur Anwendung mit Unterdrückung des zum Fragewort gehörigen Verbs: *Er hat viel Geld für das Haus gegeben, wieviel* (er gegeben hat), *das hat er mir nicht gesagt. Die sind im Bade gewesen, wo* (in welchem sie gewesen sind), (das) *habe ich nicht erfahren. Ich habe es gemacht, wie, das ist eine andere Frage.*

Etwas anders sind wieder Sätze geartet, in denen *ich weiss nicht wer* usw die Stelle des Indefinitums vertritt (*nescio quis* = aliquis): *er ist ich weiss nicht wo gewesen*; vgl auch *er ist ich weiss nicht wo noch alles gewesen* (S II 6).

6. Antwort.

§ 41. Als Antwort dient ein Ausruf: A: *Hast du (d)enn den Doktor gern?* B: *Ich werde den Doktor gern haben!* A: *Geht (d)enn der nicht spazieren?* B: *Der und spazieren gehen!* A: *Wo wohnt (d)enn der Schneider Müller?* B: *Ja, wenn ich das wüsste!*

§ 42. Wenn jemand nach etwas fragt, was der Angeredete aus irgend einem Grunde nicht beantworten will, so hat dieser verschiedene ausweichende oder abweisende Wendungen zur Verfügung; zB A: *Warum hast du (d)enn das nicht gemacht?* B: *Darum!* A: *Wo gehst du (d)enn hin?* B: *Nach Tripstrille.* A: *Was essen wir (d)enn heute?* B: *Kapern mit langen Schwänzen* oder *eingemachte Kellerstufen.* A: *Wo bist (d)enn du gewesen?* B: *In Dingskirchen.* A: *Wo steckt (d)enn dein Bruder?* B: *Im Hemde.* A: *Was macht (d)enn Anton?* B: *Was er gegessen hat.* A: *Welche Zeit ist es denn?* B: *Dreiviertel auf Schnalle,*

wenn's schlägt (oder *wenn's rum ist*), *ist's alle* oder *dreiviertel auf Guckei, wenn's schlägt, schlägt's deine Nase nei.* A: *Wem gehört (d)enn der Garten?* B: *Dem Teufel und seiner Grossmutter.* Wenn jemand nicht recht gehört hat und fragt noch einmal mit *was?* so erhält er zur Antwort: *Was? ein alt Fass, wenn's regnet, wird's nass, wenn's schneit, wird's weiss, wenn's gefriert, wird's Eis.* In Leipzig antwortet man auf die Frage *Wo ist nur Emil?*: *Er geht in die Schwämme und sucht Pilze.* Vgl Albrecht 182. Verwantes bei Frommann IV 471.

Teil II.

Die Bedeutung der syntaktischen Gebilde.

I. Substantivum.

A. Genetiv.

§ 43. Der Genetiv ist wie in den übrigen deutschen Mundarten nicht mehr in lebendigem Gebrauche, sondern nur in Resten erhalten.

1. Subjektiver Genetiv.

§ 44. Vorangestellt: *auf Regiments Unkosten*, *auf Reichs Unkosten*, *auf Schusters Rappen reiten*, *auf Freiers Füssen gehen*, *um Himmels willen*, *um des lieben Friedens willen*, *um einer Kleinigkeit willen* (S II 167), *von Rechts wegen*, *Anstands halber*, *der Reputation halber* (F III 48), *in Gottes Namen*, *es ist der schlechteste Kerl auf Gottes Erdboden*, *er tut auf Gottes Welt nichts* (S II 231), *Potz* (= Gottes) *tausend*, *auf Teufels Holen*, *in's Teufels Küche kommen* (F II 52), *es sah aus wie Himmels Einfallen*, *er ist so alt wie Methusalems Esel*, *es ist Essens Zeit* (oder *Essenszeit*), *sie streiten sich um Kaisers Bart*, *er weiss seiner Angst kein Ende* (wo *Angst* als Dativ empfunden wird), *Kretschmanns August* = der August des Herrn Kretschmann, *Müllers Ernst* u. a. Seltener ist der Genetivus Pluralis: *in aller Herren Ländern*, *sie sind ander(er) Geschwister Kinder*, d. h. nicht die Väter, sondern die Grossväter waren Brüder, *sich um anderer Leutens Kinder bekümmern*, *Frankfurter Würstchen* = Würstchen der Frankfurter, *Eisenberger Porzellan*.

§ 45. Nachgestellt: *Zeit meines Lebens*, *Zeit Lebens*, *Herr meines Lebens!* (vgl *er fragte*, *was für eine Rasse Sauen das wäre* = Schweinerasse F I 37); besonders in biblischen Wendungen wie *Kind des Todes*, *Mann Gottes*, *Schlaf des Gerechten*, *Arbeiter im Weinberge des Herrn*, *sich die Töchter des Landes besehen*, *sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens sehnen*.

Elliptisch steht der Genetiv in Verbindungen wie *vor Kaffeetrinkens* (scil. Zeit F III 44), *nach Essens*, *nach Feierabends*, *gegen Abends*; ferner in den Ausdrücken: *ich gehe zu Schmidts*, wobei *Haus*, *Familie*, *Angehörige* usw zu ergänzen ist.

Anm. Man hat gemeint (vgl zB WEGENER in Pauls Grundriss der germ. Philol. III 944 und H. v. DADELSEN in Lyons Zeitschr. XII 667), dass *Schmidts* in solchen Verbindungen nicht Genetiv des Singulars, sondern eine Pluralbildung sei wie die niederdeutschen Formen *die Mädchens*, *die Jungens*; doch schwerlich mit Recht. Allerdings nehmen solche Gebilde, wenn sie als Subjekte im Satze auftreten, das Praedikat im Plural zu sich (*Schirmers sind ausgegangen*), ebenso scheinen Verbindungen wie *die reichen Müllers*, *geh mir weg mit deinen Örtels!* und *Kaisers ihr Garten* für eine pluralische Form des Eigennamens zu zeugen, ja offenbar besteht heutzutage das Gefühl, dass *Winklers*, *Meiers* u. a. wirkliche Plurale seien; doch ist dies nach dem oben Gesagten eine Täuschung. Denn *Meiers sind ausgegangen* erklärt sich aus *Meiers Angehörige sind ausgegangen*, wobei das Familienoberhaupt schliesslich auch mit eingerechnet wurde. Zu dieser Auffassung führt uns zunächst ein Blick auf die süddeutschen Mundarten, wo noch jetzt der Genetiv deutlich zu erkennen ist. So heisst es in Heidelberg: *ich gehe zu 's Keller's*, *zu 's Stachel's* oder *s' Walters sind liebe Leute*; ferner zeigen die einschlägigen Gebilde vielfach Endungen, die wohl in der Einzahl, aber (wenigstens hierzulande) nicht in der Mehrzahl üblich sind. Denn *Kratschens*, *Geinitzens*, *Langens*, *Rothens* (von *Kratsch*, *Geinitz*, *Lange*, *Rothe*, also von Wörtern, die auf einen Zischlaut ausgehen oder schwache Flexion aufweisen) entsprechen Genetiven wie *des Herzens*, *Fritzens Geburtstag*, *Sophiens Freundin* ua. Auch müsste es befremden, wenn genetivische Mehrheitsformen auf *-s* mit einem folgenden Substantiv verbunden würden. Im Niederdeutschen, wo man ganz gewöhnlich das Plural-*s* anwendet, sind Verbindungen wie *der Mädchens Röcke*, *der Jungens Buch* nicht im Gebrauche, und das oben genannte *anderer Leutens Kinder* ist wohl wie *bei Hirtens* unter Einfluss von *bei Meiers* usw entstanden. Dagegen kann man zur Erklärung des Genetivs *Meiers Wilhelm*, *Fritschen(s) Anna* hinweisen auf die analogen Ausdrücke *Frühlings Garten*, *Pfeifers Hôtel* d. h. das Hôtel des Herrn

Pfeifer u. a. Ebenso ist es bedeutsam, dass in der Kämmereirechnung der Stadt Eisenberg vom Jahre 1556 dieselbe Person (Else, Tochter eines Mannes Namens Karl) einmal *Else Karls* = Karls Tochter und ein anderes Mal *Else Karlin* genannt wird, sowie dass die Eigennamen *Peters* = Peters Sohn, *Melchers* = Melchiors Sohn, *Adams* (vgl *Adami*, *Petri*, *Lucae* mit latinisierter Endung) die gleiche Ellipse erkennen lassen. Dazu kommen noch andere Momente. In Neuwied sagt man: *ich gehe in Meiers* (Haus), und in hiesiger Gegend antwortet man auf die Frage: *Wem* oder *wer bist* (*d*)*enn du?* gewöhnlich: *Ich bin Brauers*, wobei man entweder *Sohn* (*Tochter*) ergänzen oder einen Genetiv des Besitzes (*gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist*) annehmen kann, sicherlich aber an einen Singular denken wird.

Auch die Wortbedeutung spricht für diese Auffassung. Im Altenburgischen verwendet man nämlich solche *s*-Bildungen nicht bloss bei Eigennamen, sondern auch bei Appellativen, namentlich zur Bezeichnung einzelner Familien nach dem Stand oder Gewerbe des Oberhauptes, vorausgesetzt, dass in dem betreffenden Orte nur je eine von der in Frage kommenden Gattung vorhanden ist oder bei Anwesenheit mehrerer eine Verwechselung nicht eintreten kann. Man sagt also: *ich esse heute bei Hirschwirts, bei Hofapothekers, bei Tierarzts*, ebenso: *Weissenmüllers, Musikdirektors, Schlossgärtners, Pfarrers sind spazieren gegangen*; aber *Nachbars, Doktors, Tischlers, Färbers* kann man nur dann sagen, wenn bloss ein Nachbar usw da ist oder einer der Familie des Redenden so nahe steht, dass ein Missverständniss ausgeschlossen ist. In Neuwied sagt man auch: *ich bin bei Onkels eingeladen.* Fasste man nun *Hirschwirts, Doktors* usw als Plural auf, so würde dies bedeuten: die Hirschwirte, die Doktoren, während tatsächlich nur ein Wirt, ein Doktor und die dazu gehörige Familie gemeint ist. Ähnlich verhält es sich, wenn *s-Gebilde* von Doppelbezeichnungen (Vor- und Zunamen, Personennamen und Gewerbe) geschaffen werden. Denn in unserer Mundart heisst es: *ich gehe zu Emil Fischers* oder *zu Fischer Emils, zu Tischler Walthers* oder *zu Walther Tischlers. Emil* heisst aber nur das Familienhaupt, und *Tischler* ist nur Herr Walther. Endlich lässt ein Ausdruck wie *bei Nachbar Zetschen*(*s*) *Lobe* (F III 43) keine andere als singularische Auffassung zu.

Im übrigen sind zu vergleichen Grimm Gr. II 1002, III 340, Franck AfdA XXVI, 321 f, Blatz I 281 Anm 4, Erdmann-Mensing II 220, Sütterlin 47, Reis 35, Meyer 284, Trautmann Wissensch. Beiheft zur Zeitschr. d. allg. dt. Sprachvereins I 22 und mein Aufsatz in Lyons Zeitschr. XII 790 ff.

2. Objektiver Genetiv.

§ 46. 1. bei Adjektiven: *er ist seiner Sache ganz gewiss, man wird hier seines Lebens nicht froh, wir sind unsers Lebens nicht sicher, er ist sich keiner Sünde bewusst,*

das ist nicht der Rede wert, der Mühe wert, das ist aller Ehren wert, wir wurden bald Handels einig, ein Korb voll Äpfel, voll Holz (wo *Äpfel* und *Holz* jetzt nicht mehr als Genetive empfunden werden). Über pronominale Formen wie *es* und *sn* (< mhd *sīn*) in den Wendungen *ich bin's überdrüssig, ich hab sn satt* u. a., vgl § 92; in *ihr seid einander wert* erscheint *einander* dem Sprachgefühl jetzt als Dativ; *desgleichen* und *dergleichen*, wo der Genetiv *des* und *der* von *gleich* (mhd *gelīche*) abhängt, sind zu Adverbien erstarrt.

2. bei Verben: *es (ver)lohnt sich der Mühe, er nimmt sich der Armen an, das spottet aller Beschreibung, sie freuen sich ihres Lebens, wir scheuen uns keiner Arbeit, ich wehre mich meiner Haut, ich habe ihn Lügen gestraft.*

3. Partitiver Genetiv.

§ 47. 1. vorangestellt: *der allerklügste, die allerschönste, am allermehrsten* (S II 37), *unser einer, er hat des Guten ein bischen zu viel genossen, wir sind Manns genug.*

2. nachgestellt: *sie machten viel Aufhebens, viel Redens von sich, nicht viel Federlesens, er machte grausam viel Klagens* (Cober), *sie hatten so viel Erbarmens* (F I 33), *ohne grosses Überlegens* = ohne viel Überlegens (F III 40), *er konnte nicht satt Lobens werden* (S II 33), *er konnte nicht satt Rühmens werden* (S I 108). Darnach auch: *er macht ein Wesens davon* (F III 60), *es kommt ihn ein Erbarmens mit ihm an* (F III 34), *er hatte Erbarmens mit mir* (F II 30), *nun gab es kein Bleibens mehr* (F I 30), *wenn Zeits ist es denn?* (F III 48). Vgl Heidelbergisch *ein Einsehens haben, Bedenkens tragen, sein Auskommens finden*, und Sütterlin 50 Anm 1 sowie Binz 13; in Thüringen *es ist ein Aufwaschens* (Hertel, Th. Sprachsch. 254). Die aus Verbindungen wie *was ist das für Zeugs* hervorgegangenen Formen *das Zeugs* und *das Dings* sind im Volksbewusstsein zu Nominativen geworden; ebensowenig empfindet man noch den ursprünglichen Genetiv in den Ausdrücken *nichts Neues, etwas Schönes, niemand Fremdes, jemand Bekanntes.* Vgl Grimm Gr. IV 456. Dasselbe gilt von Massbestimmungen, die schon deshalb leicht

für Nominative oder Accusative gehalten werden, weil sie die Endung gänzlich abgestreift haben. In der Altenburger Kämmereirechnung von 1437 steht noch *ein vas birs*, *ein halb scheffil korns* u. a., aber jetzt sagt man *zwei Pfund Fleisch*, *drei Centner Hafer*, *ein Haufen Getreide*, wie in der Schriftsprache, desgleichen: *ich habe schon etwas Äpfel abgenommen*, *viel Birnen gekauft* usw.

Bei FRIESE findet sich noch *woher des Lands?*, das jetzt nicht mehr üblich ist. Für das Rudolstädtische *Wunders was* sagt man hier *Wunder was*. In Wendungen wie *ein Hunderter fünf* liegt kein Genetiv vor (= ein Hundert oder fünf). Über den partitiven Genetiv *er* = *ir* vgl § 91.

4. Modaler Genetiv.

§ 48. 1. abhängig von Verben des Spielens, seit NOTKER bezeugt (1, 12: *wurfzāveles spilōn*): *Versteckens machen* oder *spielen*, ebenso *Haschens*, *Haschemanns*, *Kämmerchenvermietens*, *Tellerdrehens*, *Sackhüpfens*, *Kugelns*, *Anschlagens*, *Kaufmanns*; darnach ist dieses Genetiv-*s* bei Femininbegriffen wie *Mutters*, aber auch bei Pluralen wie *Räubers*, *Soldatens*, *Jägers*, *Gespensters* (F I 19) angetreten, ja sogar bei Ausdrücken wie *sie machen Schindluders mit dir* (spielen dir arg mit) und *sie sind gut Bruders* (vertragen sich wie Brüder zusammen) üblich geworden. Vgl SÜTTERLIN 48: *Versteckelings spielen*, BINZ 14: *Jägerlis*, *Räuberlis spielen*, GRIMM Gr. IV 673, ZfdA VII 477, PHILIPP 54, ERDMANN-MENSING II 206. Dagegen sagt man jetzt nicht mehr wie P FLEMING *der Blindekuh spielen*, sondern bloss *Blindekuh*. Vgl auch nassauisch *blinder Kuh spielen*, KEHREIN Nass. Wb. 82.

2. beim Verbum *sein*: *er ist lustig und guter Dinge* (F II 7), *er war guter Laune*, *ich bin der Ansicht*, *es ist einerlei*, *er ist seines Zeichens ein Schneider.*

3. in andern Verbindungen: *allerlei Äpfel*, *allerhand Cigarren*, *glücklicher Weise*, *dummer Weise*, *allerdings*, *mehrstenteils*, *es geht mir der Quere* oder *der Schebe* (Scheibe, vgl *schief*), *das ist ein Traumbuch erster Sorte*, *er war drei-*

viertels tot, er tut gar nicht dergleichen, bei COBER auch *kobolds* (schnell) und in Rudolstadt *er war Tods* (zum Tode) *erschrocken.*

5. Genetiv des Besitzes.

§ 49. Bei *sein* und *werden*: *man möchte des Kuckucks werden, er ist ganz des Teufels* oder *des Henkers drauf* (S I 93), ebenso *des Geiers.* Vgl *das Buch gehört mein(e)* GRIMM DW IVa 2508 und PAUL Prinzip. 149 f.

6. Genetiv des Masses.

§ 50. Bei Adjektiven wie *lang, breit, hoch, gross*: *er ist Kopfs länger wie ich, das Getreide ist Manns hoch*; in Zusammensetzungen wie *ellenlang, meilenweit, faustdick* wird der ursprüngliche Genetiv nicht mehr gefühlt.

7. Genetiv der Zeit und des Ortes.

§ 51. 1. *heutigen Tags, itziger(s) Zeit* (F III 61), *eines schönen Sonntags* (F III 47), *abends, des Jahrs zweimal* (F II 6), *Winters und Sommers* (S I 172). Gleich oft sagt man: *aller zwei Stunden* und *alle zwei Stunden, aller sechs Kugeln* und *alle sechs Kugeln die Kegel aufsetzen* (S I 275), *aller Nasen lang* und *alle Nasen lang, aller drei Schritte* und *alle drei Schritte.*

2. *linker Hand, rechter Hand, geh deiner Wege.*

8. Ersatz des Genetivs.

§ 52. 1. Ersatz durch Praepositionen: *die Ziegel auf dem Dache* = des Daches, *die Esse vom Hause ist heruntergefallen* = der Schornstein des Hauses, *das Ende vom Liede* = des Liedes, *die Umgegend von Berlin* = Berlins, *die Vögel im Holze* = des Waldes, *der Ast am Baum* = des Baumes. *Ich verbiete dir das in vollem Ernste* = allen Ernstes, *sie ist in andern Umständen* = guter Hoffnung, *er kam mit strahlendem Gesichte* = strahlenden Angesichts, *er kommt immer zu Mittage, Vormittage* = Mittags, Vormittags; *sich erbarmen über jemand, denken an* = jemands gedenken. Eine Misch-



konstruktion liegt vor in Wendungen wie: *er hat in Willens, ein Haus zu bauen* = er ist willens und hat den Willen.

2. Ersatz durch andere Kasus, und zwar Accusativ und Nominativ: *er wurde seinen Bruder ansichtig* oder *gewahr*; bei Verben: *er hat gute Laune* = ist guter Laune, *er tut mir leid* = mich jammert seiner; *einem etwas nehmen* = einen einer Sache berauben, *etwas brauchen* = einer Sache bedürfen, *sich etwas abgewöhnen* = sich einer Sache entwöhnen; *er kennt die Gegend* = er ist der Gegend kundig, *er weiss das* = er ist sich dessen bewusst, *wie er den sah, riss er aus* = wie er dessen ansichtig wurde.

Dativ nach der Praeposition *wegen*: *wegen dir, wegen deinem Bruder* (in Eisenberg schon 1650 in dem Tagebuch eines Bäckermeisters Senf *das Dank- und Friedensfest wegen dem Kriege*). In einigen Gegenden zB in Eisenberg *mir halber*. *statt(s)* kann als Adverbium je nach der Konstruktion des Zeitworts mit Dativ oder Accusativ verbunden werden, zB *er hat mir statts dir das Buch gegeben.* Die übrigen Praepositionen, die im Nhd den Genetiv verlangen, werden entweder gemieden oder durch andere ersetzt.

3. Ferner steht der Dativ in Verbindung mit dem Possessiv zur Bezeichnung des Besitzes: *dem Vater sein Haus, der Mutter ihr Hut, meinen Brüdern ihre Gärten, deinem Schwager sein Hund, dem alten Wagner sein Bruder, Kratsche seine Scheune, Kratsch Wilhelme seine Pferde*; auch wenn der dem Besitzer zugehörige Gegenstand selbst schon im Dativ steht: *in meinem Vater seinem Holze, auf dem Burkersdorfer Wirte seinem Felde* (F III 4) oder wenn das Pronomen *sein* doppelt vorkommt: *durch seinem Herrn seine Wut* (F III 51). Auch sonst finden sich zwei gleichsam von einander abhängige Dative; denn für *die Kinder des Bruders meines Grossvaters* sagt man entweder *die Kinder von meinem Grossvater seinem Bruder* oder häufiger *meinem Grossvater seinem Bruder seine Kinder*, oder für *das Kleid der Mutter meines* (Freundes) *Emil*: *meinem Emil seiner Mutter ihr Kleid*, ebenso *meiner Frau ihrem Bruder sein Geburtstag.* Denselben Dativ fügt man auch zu den durch

Zusammenrückung mit *wegen* und *halben* gebildeten Formen *seinetwegen* und *seinethalben*: *dem seinetwegen*, *der ihretwegen*, *denen ihrethalben*, dagegen nicht wie zB in Plauen in der Anrede *Ihnen Ihretwegen*, ebensowenig bei *meinetwegen*, *deinetwegen*, *unserthalben*, *eurethalben*, noch weniger bei dem betonten Possessiv in Verbindungen wie *ihm sein Haus* (vgl Sütterlin 54). Dieser besitzanzeigende Dativ erklärt sich wohl durch Übertragung von Konstruktionen wie: *ich habe meinem Bruder sein Haus abgekauft*, *er hat deinem Vetter sein Buch wiedergegeben*, wo er unmittelbar vom Verbum als entferntes Objekt abhängt.

Neben dem Dativ war früher in Begleitung des besitzanzeigenden Fürworts auch der Genetiv gebräuchlich, so bei Cober im Cabinetprediger II 330: *dein einfältiger Glaube ist Gott angenehmer als der Gelehrtesten ihrer*; jetzt kommt dieser Kasus nur noch vor bei Bezeichnungen von Familien. Wie man neben *Körners Bruno* und *Püsslers Marie* sagen kann *Körners ihr Bruno* und *Püsslers ihre Marie*, so spricht man regelmässig *Knüpfers ihr Garten*, *Bremers ihr Haus*, *Nachbars ihre Scheune*, *Professors ihre Kinder*. Vgl auch Reis 42, Binz 51 f, Sütterlin 56 Anm, H Jellinghaus ZfdPh XVI (1884) 89, Erdmann-Mensing II 220, Lyons Zeitschr. XI 661, XII 287 ff, 665, H Lambel, Mitteilungen d. Vereins f. d. Gesch. Böhmens XXXV 12, Albrecht § 193, meine Altenburger Mundart 42, L Hertel, Mitteilungen der geogr. Gesellsch. f. Thüringen V 150, F Felsberg ebd VI 150, Hertel, Salz. Ma. 128, Weinhold 140, Pauls Grundriss d. german. Phil. I 609, Blatz II 366, Wunderlich Satzbau 155, Grimm Gr. IV 351, Storm Engl. Philol. I 261 f.

4. Ersatz des Genetivs durch Nominative mit attributiven Adjektiven: Für *die Klarheit des Wassers gefällt mir* heisst es *das klare Wasser*, für *die Dunkelheit der Nacht*: *die dunkle Nacht*, für *die Schmalheit des Weges*: *der schmale Weg* u. a.

5. Ersatz des Genetivs durch den ersten Teil eines zusammengesetzten oder zusammengerückten Hauptworts: *Abschiedsstunde* = Stunde des Abschieds,



Kirchturm = Turm der Kirche, *Schulboden* = Boden der Schule, *Scheunendach*, *Zigeunerbande* u. a.

6. Ersatz des Genetivs durch Nebeneinanderstellen in gleichem Kasus: *zwei Glas Wein*, *drei Flaschen bayrisches Bier*, *fünf Körbe gute Äpfel*, *ein Pfund klarer Zucker*.

7. Ersatz des Genetivs durch Adverbia: *billig davonkommen* = leichten Kaufs, *einmal* (< *eines māles*), *so* = dergestalt.

B. Dativ.

§ 53. Der Dativ fällt formell vielfach mit dem Accusativ zusammen, da *m* und *n* im Wortausgange selten auseinandergehalten werden und meist wie *n* klingen.

1. Dativ als entfernteres Objekt.

§ 54. *Wen bist 'n du?* Wem (wer) bist denn du?; *ich lerne dir das* ich lehre dich das; *ich habe dir's nicht geheissen, dass du das mitmachst* = ich habe dich das nicht mitmachen heissen; *das kostet mir* (= mich) *drei Mark*; *unterstehe dir* (= dich) *das nicht*; *ich weiss meinem Leibe, meiner Seele keinen Rat, er war seinem Magen kein Tyrann* (F III 6); *das geht dir schlecht zu machen*; *Du bist mir doch nicht krank?* (ethischer Dativ).

2. Dativ des Ortes, der Zeit, der Art und Weise u. a.

§ 55. *alleng* an allen Enden (ruhlaisch *allen üngen*, *allüngen*, vgl thüring. *keinengen* = kein Enden, Hertel, Th. Sprachsch. 89), *woleng?* (= wo?), dessen *l* sich wahrscheinlich durch die Analogie von *alleng* erklärt wie griechisch *μη-κ-έτι* < *οὐκέτι* (vgl nordböhmisch, fränkisch und hennebergisch *wolenden*), *allewend* = an jeder Wende, überall (S II 35), *mittelwend* in der Mitte, *darheime bleiben*, *nächten* (mhd *nehten*), gestern abend (Grimm Gr. III 138, Erdmann-Mensing II 269), *zeiten* = zu Zeiten, besonders *zeiten einmal* (vgl Friese 36: *der kocht ihm zeiten einen Topf voll Hirse*), *dem Male*, *wo* = damals wo. Alte Dative liegen

wohl auch vor in den Adverbialbildungen auf *-chen* wie *gülchen* (= *jählingen* vgl nhd *jählings*), in dem zur Verstärkung verwendeten *höllischen* (kalt) u. a. Mitunter lässt sich durch die Form nicht genau entscheiden, ob ein Dativ oder ein Genetiv vorhanden ist: *der Weile* = unterdessen, *heller lichter Lohe*, *meiner Seele* = bei meiner Seele, *meiner Sixen* = meiner Treu, *wahrhaftigen Gott*, *wahrlichen Gott* = bei dem wahrhaftigen Gott, woneben allerdings in Leipzig vorkommt *wahrhaftigen Gotts*; *ich fahre dritter Klasse.*

3. Dativ bei Adjektiven, Adverbien, Praepositionen u. a.

§ 56. *Ich bin dir gut, nicht grün; er ging dem Dinge nan* (F II 42), *dem Berge nan*, *der Gasse nunter* (S I 221), *dem Rande nunter* (S I 307), *er lag der Länge lang da; wegen dem Jungen*, *von wegen meinem Garten*, *dem Vater sein Haus; vor Mitt(a)ge*, *nach Mitt(a)ge* = vormittags und nachmittags werden als zusammengesetzte Substantiva empfunden.

Ein alter Instrumental ist *hinte*, *hente* (mhd *hīnaht*) = in dieser Nacht, entsprechend *heute* = an diesem Tage und *heuer* = in diesem Jahre.

C. Accusativ.

1. Accusativ abhängig von Zeitwörtern oder Phrasen.

§ 57. *Die Kleider kommen heuer viel Geld* = kosten, *ich kann ihn mir noch erinnern* = mich noch auf ihn besinnen, *ich bin ihn schnell los geworden* (vgl Simpliciss. I 314. 416: *jemandes los werden*), *ich werde dich schon Herre werden* = dich überwinden, über dich Herr werden, *ich kann die Flaschen nicht Herre werden* = nicht alle austrinken; *er heult Rotz(ig) und Wasser*, *er lügt das Blaue vom Himmel runter*, *er freut sich ein Loch in den Kopf*, *er heult sich die Augen aus dem Kopfe*, *er will sich gut Kind machen.* Bei Neutris der Pronomina: *Was hat er dich gefragt?* = wonach, *das dankt dir der Teufel* = dafür, *er*

hat mich etwas gefragt; auch *nichts* in *er ist sich nichts Gutes bewusst* muss neben *das bin ich mir bewusst* als Accusativ gelten, doch sind beide nicht häufig. Seltsam erscheint der Ausdruck *mein Vater ist einen ganzen Haufen* = bekleidet eine grosse Zahl von Ämtern; denn man sagt hier nicht wie im Niederdeutschen *he is en kloken Mann.*

2. Accusativ der Zeit, des Ortes, Masses usw.

§ 58. *Er kam vorige Woche gleich die ersten Tage einmal zu mir, ich komme die Minute* = sofort, auf die Minute, *borg mir einmal das Buch zwei Stunden* = auf zwei Stunden, *gen Tag* = jenen Tag, vorgestern, *alle Weile* = jetzt, *mei Lebstage* = meine Lebenstage, *Zeit Lebens, alle Ritte* = immer, *alle Mal* = auf jeden Fall, *das kommt alle Jubeljahre einmal* neben *aller Jubeljahre, halbwege* = halbe Wege (nach Paul im Dt. Wb. Acc. Pl., bayrisch *halben Weg*), *heim gehen, er fuhr die Geraischen Linden naus* = auf der mit Linden bepflanzten Geraischen Strasse entlang (F I 50), *wir gingen die Schmöllnsche Strasse naus, sie kamen drei Mann hoch* = waren zusammen drei, *das Zeug ist ein par Pfennige billiger* = um ein par Pfennige (S I 89), *eine Idee schwärzer, das war ein bischen zu viel.*

3. Andere Gebrauchsweisen des Accusativs.

§ 59. *Aber den Drasch, den wir hatten! Den Spektakel, den die verführten* (entweder abhängig von einem zu ergänzenden *kannst du dir gar nicht denken* oder assimiliert an den folgenden Acc. des Relativs). *Ich kümmere mich den Teufel darum* (wohl zu erklären durch den Einfluss von Wendungen wie *ich frage den Teufel darnach*); *pfui alle Teufel! den Teufel auch! den Kuckuck auch!*

D. Nominativ und Vokativ.

1. In Ausrufen und Beteuerungen.

§ 60. *Dummheit! Narrenspossen! Liebster Gott! Gerechter Strohsack! Der Spitzbube! Der Schuft! Der arme Teufel! Ein schöner Kerl! Ein trauriger Garten!*

2. Der alte partitive Genetiv wird als Nominativ empfunden.

§ 61. Vgl Wendungen wie *Honig die Menge*, *Arbeit genug*; daher wird auch das zum Substantiv gehörige Adjektiv in den Nominativ gesetzt: *da war ein grosser Haufen rote Äpfel*, *eine ganze Masse wilde Gänse*, *ein Glas guter Wein*; sogar bei *voll*: *ein Glas voll süsser Wein* (dem entsprechend im Dativ: *mit einem Glase voll süssem Weine*), *das Tuch kostet der Meter eine Mark* = von dem Tuche kostet der Meter eine Mark.

3. Praedikativer Nominativ.

§ 62. *Gevatter stehen* = als Gevatter, *Wache stehen*, *er lernt* (als) *Schuster*, *er studiert* (als) *Pastor*. Vgl ERDMANN-MENSING II 78, HILDEBRAND in Lyons Zeitschr. VIII 788.

4. Nominativ in freier Konstruktion statt des Accusativs oder eines andern Kasus.

§ 63. S I 4: *Wir sahen eine ganze Masse Offiziere angesprengt kommen: vorne weg ein Prinz* (wobei in Gedanken für die zweite Satzhälfte das Praedikat *befand sich*, *ritt* vorschwebt). *Wir haben zu Weihnachten eine ganze Menge Sachen gekriegt: ein grosser Baukasten*, *ein hübscher Hut* usw. So auch unabhängig dem Satze vorausgeschickt: *Der alte Bulle von Mörl, wer sich noch auf den besinnt, dem hab ich einmal einen rechten Streich gespielt. Der aparte salt liegende Apfel, dem trau ich nicht.*

Anm. Die Verbindung *es giebt heute tüchtiger Regen*, *frischer Hering* usw, die nach HILDEBRAND im DW V 1a 1704 (unter *geben*) für das Osterland, für Thüringen, Hessen und Strassburg angeführt wird, besinne ich mich nicht im Altenburgischen gehört zu haben.

E. Apposition.

§ 64. 1. Ein Substantiv steht appositiv:

a. bei einem Pronomen: *du Racker*, *ihr Schurken*; auch in andern Kasus: *wegen dir Schafskopfe*, *wegen euch Einfaltspinseln*; ferner mit Adjektiven: *wir armen Schlucker*,

ihr dummen Teufel, ihr zwei Leute, wir par Menschen. Dagegen findet sich nicht *er* und *sie* in dieser Weise verbunden (vgl mhd *er tōre*), sondern dafür tritt *der* ein: *der Dümelak!*

b. bei einem Personennamen: *der Schuster Müller, der Schneider Götze, die Frau Fritschen, die Frau Hofgärtnern.*

2. Ein Substantiv wird oft appositiv einem Worte oder einem ganzen Satze angefügt; dem Redenden schwebt der damit bezeichnete Gegenstand so lebhaft vor der Seele, dass er ihn erst bloss durch ein Pronomen andeutet, nachträglich aber sich besinnt, dass der Angeredete zum Verständnis Genaueres wissen muss und sich deshalb deutlicher ausspricht: *Du wirst dir ihn wohl noch besinnen können, den alten Hermann, den langen, dürren Mann mit dem freundlichen Gesichte*; ähnlich *Vogels August war da, der dicke Schuster in der Bahnhofsstrasse*; ferner: *es ist ein närrischer Kauz, der Schneider Brinkmann; es ist eine charmante Frau, die Fahnern* (S I 139). Vgl PAUL Prinzip. 114: »Der Sprechende verabsäumt über dem Interesse an der Hauptvorstellung die für den Angeredeten notwendige Orientierung, und es fällt ihm erst hinterher ein, dass eine solche erforderlich ist«, ERDMANN § 93, PAUL Mhd Gr. § 328.

3. Die Apposition wird häufig gemieden in Fällen, wo sie die Schriftsprache anwendet. Dafür tritt entweder ein Hauptsatz oder ein relativer Nebensatz ein, zB *drei Freunde, E. A. und W., waren da* wird umgewandelt in *drei Freunde waren da, sie hiessen E. und A. und W.* So tritt regelmässig für *namens* oder *mit Namen*: *er hiess* u. a. ein: *wir hatten vor vielen Jahren einen Polen hier, Rawuschky hiess er* (S II 330); für *ich habe ein schönes Armband verloren, ein Geschenk meines seligen Vaters* sagt man *ich habe ein schönes Armband verloren, was* (das) *mir mein seliger Vater geschenkt hatte*; für *unser Grossenke* (Grossknecht), *ein lustiger Bayer, war zu seinen Leuten gereist*: *unser Grossenke, was ein lustiger Bayer ist, war ... gereist*; für *in der Post und in der Börse, ihren Stammkneipen*; *in der Post und in der Börse, was ihre Stammkneipen waren* (F III 1).

Doch sagt man *meine Schwester, die Petern, sagte, mein Bruder, der Förster, hat mich neulich besucht* gleich gut *wie meine Schwester, was die Petern ist,* und *mein Bruder, was der Förster ist.* Im Ausruf natürlich nur: *der einfältige Kerl, der Schuster!, die verfluchte Bande, die Katzen!* Formelhaft ist: *wenn Gott der Herr den Schaden besieht* und *Gott der Gerechte!* Besonders dann bleibt die Apposition häufig unverändert, wenn sie aus zwei mit *und* verbundenen Wörtern besteht: *zwei Kerle waren vor der Türe, ein Schuster und ein Schneider* oder *zwei Handwerksburschen kamen, ein kleiner und ein grosser; er hatte zwei Schafe, ein kleines und ein grosses* (hier ist die Apposition überall durch das Zahlwort vorbereitet).

II. Adjektivum.

1. Unflektiertes Neutrum.

§ 65. Wegfall der Flexionsendung erfolgt fast nur im Neutrum und ist auch hier beschränkt auf den Nominativ und Accusativ des Singulars (unflektierte Form): *das ist ein gefunden Fressen, heute ist schlecht Wetter, das ist ein prächtig Kind, es ist gross Wasser, er isst eckel* (eitel) *Brot, er läuft ein gut Stück, er kommt ein ander Mal, ein schī* (schön) *Haus*; dagegen sagt man: *ich habe ein Buch gelesen, aber ein schönes.* Im Komparativ: *wenn nur besser Wetter wäre*; im Superlativ (selten): *das ist mein grösst Vergnügen* (häufiger: *grösstes Vergnügen*). Vgl PAUL Prinzip. 175.

2. Substantivisch gebrauchte Adjektiva und umgekehrt.

§ 66. Adjektiva werden zu Substantiven entweder durch unbewusste Unterschiebung (Subsumption) eines sachlichen oder persönlichen Begriffs unter einen höheren allgemeinen Begriff oder durch Unterdrückung eines oft noch in Gedanken vorschwebenden Ausdrucks (Ellipse). Jenes

ist zB der Fall bei Wendungen wie *ein Langes und ein Breites reden* (vgl lateinische Bezeichnungen wie *bonum, malum, utile, dulce*) und bei Benennungen männlicher Wesen wie *der Dämisch* (vgl lat. Ausdrücke für Stand, Beruf, Charakter wie *consularis, librarius, amicus, affinis*), dieses unter andern bei *die frische Grüne* (nämlich Rute), womit zu Neujahr arme Kinder umherziehen, um die Knaben und Mädchen wohlhabender Familien zu peitschen und sich damit eine Kleinigkeit zu verdienen. Oft ist es schwer, die Scheidelinie zwischen diesen beiden Gruppen zu ziehen. Wir ordnen sie im Folgenden nach dem Geschlecht.

1. Männlich: *der Läppisch* läppische Mensch, *der Dämisch* dämische Mensch, *der Wendisch* (Kartenspiel), *der Liebste* Geliebte, *der Alte* Vater, Rektor, Eichelunter im Skatspiel, *der Leibhaftige* Teufel, *Monsieur* (*Musjö*) *Niedlich* (vgl F III 33), *meiner Schwester ihr Kleiner, dein Grosser* = älterer Bruder, *ein richtiger Gernegross*, »*Ungeschickt lässt grüssen*«, *die Schmöll(n)schen, Rodschen* Bewohner von Schmölln, Roda, *auf jemand einen Bittern haben, um die Halben* (Pfennige) *skaten, Meister Fix, alle Neune* (Kegel), *das ist kein Guter, das ist nicht der Beste.* Paul Prinzip. 298.

2. Weiblich: *jemand eine Äbige* (Ohrfeige, Adjektivbildung von *ab*, ursprünglich = links) *geben, warme Weiche* Brezeln, *eine frische Grüne* Rute.

3. Sächlich: *das Bauersche* die Bauernsprache, *der sieht ins Müllersche nein* der hat Ähnlichkeit mit der Familie Müller, *ins Preussische gehn, drüben im Reussischen, das hat sein Gutes* (F II 37), *ich verlange mein Mütterliches* (Erbteil), *ich ziehe mein Braunes* (Kleid) *an, Schwarzsaures* (ein Gericht), *Feingesiebtes* = Lagerbier, *er ist aus dem Gröbsten heraus, das Kleid kostet nicht das Häufige, ein Gutes hat es, das ist mir ein Kleines, ein Leichtes, von Klein auf* (*a parvulo*, von Kindheit an). Dasselbe gilt von Partizipien: *das war für mich etwas Gefundenes, ich esse gerne Gehacktes.* In Wendungen wie *ein Armes ist da, auch das Ärmste wendet ein paar Dreier dran* (S II 2), *ein Fremdes steht draussen* fasst das Neutrum die beiden andern Geschlechter zusammen

(BRENNER Grundzüge d. hist. Gramm. d. dt. Sprache 65). Durch die Form soll die Gleichgiltigkeit des Geschlechts hervorgehoben werden.

§ 67. Öfter stimmen Adjektiva in ihrer Form mit Substantiven überein; entweder sind sie durch den Gebrauch aus diesen hervorgegangen (vgl *diäte Lebensweise* mit *diät leben* d. h. nach der Diät, *δίαιτα*, leben), oder sie führen auf dieselbe Wurzel zurück und haben kein äusseres Unterscheidungszeichen erhalten. Wie in Basel *sturm* im Sinne von betrunken gebraucht wird oder schlesisch *glanz* = glänzend, *trotz* = trotzig, *raub* = räuberisch, *glimm* = glimmend (WEINHOLD 110), so altenburgisch *ein herzes Kind* (F II 67: *herze Liese*) und *ein par Äpfel.*

§ 68. Aus alledem ergiebt sich, dass das Volk weit häufiger verbale Wendungen für Adjektiva gebraucht als die Schriftsprache; doch nimmt es des Nachdrucks halber besonders in praedikativen Bestimmungen auch oft seine Zuflucht zu Substantiven. *Er ist ein Bummelsack, ein Dreckfink, ein Neidhammel, ein Trödelfritze, ein Furchthase, ein Umstandskasten, das ist der ungläubige Thomas* ist stärker als *er bummelt* oder *er ist bummelig.* Ebenso liegt mehr Kraft in dem Ausdrucke *es ist eine Schande, eine Last* (vgl GRIMM Gr. IV 258), *das ist mir Wurst, Schnuppe, sie ist eine Schönheit* u. a. als in den Adjektiven *es ist schändlich, lästig, gleichgiltig, sie ist schön.*

3. Adjektivisch (attributivisch) gebrauchte Adverbia.

§ 69. Adverbia werden in der Mundart wieder zu Adjektiven und in attributiver Stellung verwendet: *ein entzweier Topf, ein durcher* (durchgebrannter) *Käse, ein zues* (geschlossenes) *Fenster, ein uriger* (*ur* wie in *urwüchsig*) *Kerl, ein wehes Bein* (schon von CAMPE hervorgehoben), *ein balder Winter, ein extraes Vergnügen, ein apartes* (= besonderes) *Kleid, sehrer Spass, satte Freude*; denn die Adjektiva mhd *sēr* = wund und nhd *satt* = gesättigt weichen in ihrer Bedeutung so stark ab, dass man kaum daran denken kann,

den mundartlichen Gebrauch auf sie zurückzuführen. Hierher gehören auch Ausdrücke wie *ein sappermentschter* oder *sakerlotschter Kerl* (von *Sakrament!* und *sacre nom de Dieu!*), wofür auch die substantivischen Formen *Sappermenter*, *Sakramenter* und *Sapperloter*, *Sakerloter* vorkommen. Endlich wird auch *proste* in der Verbindung *da liegt die ganze proste Mahlzeit* als Eigenschaftswort empfunden, wiewohl hier der Hergang insofern ein anderer ist, als der Wortausgang *te* (*de*) aus *die* verstümmelt ist; denn zu Grunde liegt der Satz *prosit die Mahlzeit*, wie er auch noch in GRILLPARZERS Stück Weh dem, der lügt I 1 zu lesen ist. Der Weg, auf dem sich solche Übergänge vollziehen, ist in der Regel folgender: Das Adverb erscheint zunächst in praedikativer Fassung: *der Topf ist entzwei*, *mir ist wehe* (LUTHER Psalm 69, 30), wird hier als praedikatives Adjektiv gefasst und tritt dann auch in attributiver Stellung auf (vgl *zufrieden* = zu Frieden). In andern Fällen wie bei *sehr* und *satt* scheint die Flexion auf Unterdrückung des Adjektivs zu beruhen, dem sie eigentlich zukäme, also *der nimmt sich immer schreckliche* (= schrecklich viel) *Zeit*, *der hat immer furchtbare* (= furchtbar viel) *Geduld*, *das war ein sehrer Spass* = ein sehr grosser Spass, *hier steht rechter Knoblauch* = recht viel Knoblauch (vgl PAUL Prinzip. 342 f).

§ 70. Handelte es sich in den bisher erörterten Beispielen um Adverbia, die als Attribute vor Substantiven Biegungsendungen annehmen, so giebt es auch solche, die vor Adjektiven flektiert werden, sodass es dann den Anschein gewinnt, als ob zwei gleichartige attributive Eigenschaftswörter vorhanden wären, zB *ein rechtes schlechtes Leben führen*, d. h. nicht etwa ein rechtes und schlichtes, sondern *ein recht schlechtes*; ferner *echtes bayrisches Bier*, *das ist ein ganzer grober Flegel.* Man sagt *das Haus ist hübsch gross* = ziemlich gross, aber *das ist ein hübsches* (= hübsch) *grosses Haus*; *er ist höllisch grob*, aber *er hat mir höllische gute Worte gegeben.* Vgl auch: *sie ist stark in die dreissig* und *sie ist eine starke Dreissigerin.* Selbst LESSING schreibt *ein ganzes besonderes Stück*, *dieses schein-*

bare Unablässige (Laok.). Im Baselstädtischen ist dieser Brauch nur beim Maskulin zu belegen (BINZ 17).

Anm 1. Statt der aus Zusammenrückung von Adjektiven und Substantiven entstandenen Komposita wählt die Mundart nicht selten die unzusammengesetzten Formen: *der grüne Ober* = der Grünober, *die rote Zehne*, und nach dieser Analogie sind sicherlich auch Gebilde wie *der schellene Unter* und *der eckerne König* geschaffen worden, bei denen in der ersten Hälfte der Zusammenrückung von Haus aus Plurale von Hauptwörtern *die Schellen, die Eckern* oder die entsprechenden Stämme vorliegen. In ähnlicher Weise erklären sich Formen wie *der grüne Donnerstag* dies viridium, Tag der Grünen d. h. Sündlosen, *weisser Wein, roter Wein* = Weisswein, Rotwein, *ein weizenes Brot* Weizenbrot (vgl mhd *weizīn*), *ein porzellinerner Teller* Porzellanteller, *ein hölzerner Pantoffel* Holzpantoffel, *ein Paar leinwandne Hosen* Leinwandhosen bei COBER, *eine wilde Sau* Wildsau, Wildschwein; vgl *der welsche Nuss* die Wallnuss, *die Grosse-Mutter* (neben *der Grossvater*) = die grosse Mutter, *la grand'mère*.

Anm 2. Etwas anders zu beurteilen sind Erscheinungen wie *ein saurer Kirschbaum*, die sich in der Mundart grosser Beliebtheit erfreuen und daher häufig zu finden sind, zB *ein wilder Schweinskopf, der rote Ochsenwirt, ein gebackener Birnenmann, ein ausgeknaupeltes* (blatternnarbiges) *Kirschkuchengesicht, mit einem armen Sündergesichte, auf dem armen Sünderstuhle, die gebrannten Weinsäufer* (die Branntweintrinker in der Eisenbergischen Polizeiordnung von 1563 Art. 5. Vgl auch MATTHIAS 257 ff). Hier entsteht durch die Trennung des ersten Bestandteils der Zusammensetzung und dessen Verwandlung in ein attributives Adjektiv deshalb ein unlogisches Verhältnis, weil jener nicht zum ganzen folgenden Worte gehört, sondern nur zur vorderen Hälfte; denn nicht der Baum ist sauer, wohl aber die darauf wachsenden Kirschen. Tatsächlich werden aber jene Adjektiva vom Volke nicht als getrennt empfunden, sondern als mit dem folgenden Hauptworte fest verwachsen, nur haben sie Flexion angenommen, weshalb man richtiger schreibt *mit dem Armensündergesichte*. Ähnlich steht es um Ausdrücke wie *das Sauregurkenfass* (S II 77), *die Neueerholungskirmse* Kirmse in der neuen Erholungsgesellschaft, *an der Gutenstubentür*, bloss mit dem Unterschiede, dass es kein Kompositum *Sauregurke, Neueerholung, Gutestube* giebt. Auch GOETHE schreibt im Benvenuto Cellini *ein plastischer Metallarbeiter* = ein Verfertiger plastischer Metallarbeiten.

4. Meidung von Adjektiven.

§ 71. Vielfach werden Adjektive von der Mundart gemieden, die in der Schriftsprache ganz gebräuchlich sind:

1. häufig solche, die den Besitz ausdrücken, namentlich auf *-lich* ausgehende, wie *kaiserlich, herzoglich*. Für

der kaiserliche Lakai sagt man gern *dem Kaiser sein Lakai*, für *die herzoglichen Gemächer*: *dem Herzoge seine Stuben*; ebensowenig üblich sind *das elterliche Haus*, *das körperliche Wohlbefinden*, *die nachbarliche Freundschaft* u. a.

2. solche, die eine Möglichkeit oder Fähigkeit bezeichnen (namentlich auf *-bar* und *-lich*), zB *der Mensch ist gut zu brauchen* = brauchbar, *das Buch liest sich gut*, *geht hübsch* = ist lesbar, *der Jammer ist gar nicht zu beschreiben* = unbeschreiblich *).

3. Auch bei manchen geistigen Eigenschaften wird verbaler Ausdruck vorgezogen, zwar nicht bei *dumm*, *gescheit*, *mürrisch* oder bei *übelnehmisch*, *nachträgisch* (nachtragend), wohl aber gewöhnlich bei *aufmerksam*, *folgsam*, *lügenhaft*, *träumerisch*, *saumselig*, dafür: *er passt gut auf*, *folgt gut*, *er lügt wie gedruckt*, *er träumt immer*, *er bummelt schrecklich*. (Vgl Gerber I 486: Die Umschreibung statt des einfachen Begriffs wirkt stärker durch Frische der Anschauung. So sagt das Volk statt: *er ist klug* hyperbolisch: *er hört das Gras wachsen*, *er kann durch ein eichenes Brett sehen*, *hört die Fliegen husten* usw.)

4. Euphemistische Bezeichnungen, in denen statt des affirmativen Ausdrucks beschönigend die Negation des Gegenteils gesetzt wird, wie *unfleissig*, *unschön* (für *faul*, *hässlich*) sind dem Volke fremd; dagegen kennt es Wendungen wie *er war nicht der reinlichste* = sehr schmutzig, *das ist nicht der beste*.

5. Zusammensetzungen mit Partizipien, wie sie in der Dichtersprache gern verwendet werden, zB *fluchbeladen*, *gottergeben*, *wonnetrunken*, *angstgequält*, *blutbefleckt* werden selten gebraucht; dafür *von der Angst gequält*, *mit Blut befleckt*. Ebenso sagt man für *er ist lebensmüde*, *hoffnungsvoll*, *es ist nicht nennenswert* usw gern *er hat das Leben satt*, *hat grosse Hoffnung*, *es ist kaum der Rede wert*. Doch heisst es *gottverdammt*, *gottverflucht*.

---

*) Auch sonst werden Adjektiva auf *-lich*, desgleichen solche auf *-isch* öfter anderweitig ersetzt, zB *nördlich*, *südlich*, *regnerisch*, *stürmisch*.

5. Attributive Adjektiva.

§ 72. Fast nur in attributiver Stellung werden Stoffbezeichnungen gebraucht; daher heisst es *eine eiserne Stange*, *ein blecherner Topf* (neben *Blechtopf*), *eine erlene, haselne Rute*; aber *die Stange ist von Eisen*, *der Topf ist von Blech*, *die Rute ist von Erlenholz* u. a.

6. Praedikative Adjektiva.

§ 73. 1. Nur praedikativ kommen vor die aus Partizipien des Praesens weitergebildeten Adjektiva auf *-ig* (vgl *lebendig* von *lebend*), zB *ich bin ganz drehnig* = *drehend-ig*, *der hat die Kinder fürchtnig* (*farchnig* d. h. fürchten) *gemacht*, ebenso *glühnig* (vgl WEINHOLD 109), *stehnig* u. a. Besonders beliebt sind sie in einigen Gegenden des Westkreises, wie in den Tälern bei Roda, aber auch im Rudolstädtischen, wo sogar Analogiebildungen vorkommen wie *das Wasser blieb ausnig*. Vgl auch die ursprünglich adverbialen Ausdrücke *rechts* und *links*: *er ist links*, *rechts* (= er gebraucht gewöhnlich die linke, rechte Hand) und die Bezeichnungen *er ist gut Freund mit mir*, *er will sich lieb Kind machen*.

2. In bestimmten Verbindungen treten als praedikative Adjektiva auf Wörter wie *krank*, *bucklig*, *scheckig* (*sich krank lachen* usw), *satt* (*sich satt essen*), *gross* (*sich gross wissen*), *mausig* (*sich mausig machen*), *schlecht* (*jemand schlecht machen*), *zweifelhaft* (*einen zweifelhaft schlagen*), *rein* (*die Gasse rein kehren*), *klar* (*Geld, Holz klar kriegen* = klein machen, vertun), *voll* (*sich voll saufen*, *einem die Ohren voll heulen*, *das Leder voll hauen*, *den Kopf voll haben*), *feucht* (*es macht sich feucht* = ist regnerisch), *nass* (*es geht nass nieder*), *gross und breit* (*es steht gross und breit vor dir*). Man sagt *der Rock ist voll* (Flecken), aber nicht *der volle Rock*, sondern *der dreckige* (schmutzige) *Rock*. *Da war die Freude gross* ist häufiger als *da herschte grosse Freude*.

3. Das praedikative Adjektiv wird unterdrückt, zB in *er wird wieder* (gesund), *tue dich nicht* (gross), *er*

weiss sich aber (gross), *er macht im Garten Holz* (klein, klar) (S I 138).

4. Wenn das Adjektiv im Superlativ steht, nimmt es am liebsten *am* zu sich (*der Baum ist am längsten*), seltener den bestimmten Artikel (*seine Arbeit war die schönste*), diesen jedoch immer, wenn eine nähere Bestimmung dabei steht (*du bist mir der schönste vom Dutzende*). Man sagt gewöhnlich *der ist am dümmsten unter euch*, aber *das ist der Dümmste unter euch*. Ohne Artikel steht der praedikative Superlativ selten: *ich bin erst, zweit, dritt* (also bei Ordinalzahlen).

5. Das praedikative Adjektiv wird oft von einem Substantiv begleitet, wenn es besonders hervorgehoben werden soll: *das ist ein dummes Tier* = er ist dumm, *ein langweiliger Peter, ein gemütliches Mannsen, ein rappliger Kerl, ein faules Stück, ein ekelhaftes Frauenzimmer; das ist eine abgekartete Sache, eine einfältige Geschichte*. Ja öfter hat ein Adjektiv in solchen Verbindungen eine abweichende Bedeutung, zB heisst *ein trauriger Kunde* ein gering geschätzter Mensch, aber von einem Trauernden sagt man: *er trauert* oder *er hat Trauer*, und von einem trübselig Gestimmten: *er ist gedeesche* (nur in der Umgangssprache heisst es: *er ist traurig*).

6. Das praedikative Adjektiv vertritt die Stelle eines Bedingungssatzes: *der Kuchen schmeckt frisch* (= wenn er frisch ist) *besser wie altbacken, das Laub sieht grün hübscher aus wie gelb, das Beet gefällt mir rund besser wie viereckig*.

7. Zwei neben einander stehende Adjektiva.

§ 74. Zwei neben einander stehende attributive Adjektiva werden selten durch *und* verbunden, zwei praedikative aber meist. Man sagt daher nicht nur *jemand die besten guten Worte geben*, wo *gute Worte* einen Begriff bildet, sondern auch *das ist ein gutes, dummes Tier; sie ist eine kurze, dicke Frau; mein lieber, guter Vater; schönen, guten Tag!; ein alter, langer Besen; ein hübscher, junger Kerl; ein*

altes, dürres, graues Männchen (F I 24). Dagegen heisst es *er ist gut und fleissig, sie ist kurz und dick* usw.

Gehört dasselbe Adjektiv zu zwei verschiedenen Substantiven, so wird es abweichend von der Schriftsprache gewöhnlich wiederholt: *sie hatte warme Tücher und warme Schuhe eingepackt, gebt mir frische Brötchen oder frische Semmeln!*

8. Verstärkungen der Adjektiva.

§ 75. Die Steigerungsgrade werden oft ersetzt durch den Positiv mit steigernden Adverbien, besonders der Superlativ. Wie CICERO ad Attic. XI 10, 2 sagt *crudeliter inimici*, ebd VII 2, 7 *turpiter malevolus*, ebd VI 7, 2 *graviter aeger* oder PLAUTUS Bacch. IV 5, 1 *insanum magnus*, so die Mundart *schrecklich viel, schauderhaft schlecht* u. a. Das nhd *sehr* wird selten gebraucht, weil es zu abgeblasst ist, häufiger kommt *ganz* vor (*ganz gut, ganz schnell*). Besonders beliebt sind Ausdrücke aus dem sittlichen Gebiete, wie *fürchterlich langsam, schändlich teuer, schmählich gross, schauderhaft finster, schrecklich breit, grausam viel* (COBER, Priesterklage 181), *herzlich schlecht**), oder aus dem religiösen, wie *höllisch tief, verteufelt hoch, verflucht schwer.* Auch ästhetische Begriffe werden in gleicher Weise verwendet, zB *da wäre ich schön dumm, hier ist es schön trocken, der Baum ist hübsch lang, das Holz ist hübsch stark, das Mädchen ist hässlich schön* = sehr schön. Von Haus aus liegt in dem verstärkenden Zusatze weiter nichts ausgesprochen als die Befriedigung oder das Missfallen, das der Beschauer beim Anblick des betreffenden Gegenstandes empfunden hat.

Andere Wörter der Art sind *hahnebüchen* (hagebuchen) *grob, satt schön, stinkend faul, rein närrisch, dick satt, tausend gut, ludermässig fix, gehäufte voll, es ist heute alt nass,*

---

*) BEHAGHEL, deutsche Sprache 100: Ein starker Ausdruck und ein schmerzlicher berühren sich sehr nahe; so werden als steigernde Adverbia häufig Wörter genommen, die auf die Empfindung des Schmerzes gehen: *es dauert furchtbar lange*; *sehr* ist ursprünglich = schmerzlich.

das ist so alt weit, womit sich vergleichen lassen schwäbische Ausdrücke wie *arg fein*, *elend fein*, *saumässig fein* (Wunderlich in der Zeitschr. des allgem. deutschen Sprachvereins, Wissensch. Beiheft XII—XIII 47). Dass sich solche Wendungen schon im 17. Jahrhundert vielfach in die Schriftsprache drängten, ergiebt sich aus der Äusserung Schottels (Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt-Sprache 1663, 780) über *schrecklich lustig*, *grausam hart*. Vgl auch Wunderlich Umg. 234, Tobler in Frommanns Mundarten I 180. 302, Hertel Salz. Ma. 140.

Zur Verstärkung oder Abschwächung des Komparativs dienen Wörter wie *viel* (*grösser*), *ein gross Stück* (*länger*), *ein bisschen* (*dicker*), *ein wing* = wenig (*schmäler*). Zum Superlativ tritt in gleicher Weise *aller-*, zB *der allerschönste*.

§ 76. Dem gleichen Zwecke der Verstärkung dienen Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil meist auf einem Vergleiche beruht. Dahin gehören *kohlschwarz*, *pechschwarz*, *kohlrabenschwarz*, *pechbrandrabenschwarz*, *grasgrün* (*grasegrün*), *käseweiss*, *kreideweiss*, *blitzeblau*, *quittengelb*, *knallrot*, *feuerrot*, *zinnoberrot; pudelnass*, *pfitschennass*, *dreeschnass*, *madennass*, *kal(d)aunennass*, *kuttelnass*, *eisekalt*, *mordskalt*, *brühsiedendheiss*, *wedelwarm*, *stockfinster*, *knochenhart*, *gallenbitter*, *zuckersüss*, *blitzblank*, *windelweich*, *hundemüde*, *totschlagmüde* (S I 31), *sauwohl*, *klapperdürr*, *spindeldürr*, *prasseldürr*, *speiübel*, *hundemiserabel*, *hundesauer*, *hundeschlecht*, *gottserbärmlich*, *gottsjämmerlich*, *sternhagelbesoffen*, *hornalt*, *mausetot*, *lendenlahm*, *splitterfasernackt*, *totsterbensmüde*, *stocksteif*, *wunderhübsch*, *mäuschenstill*, *mutterseelenallein*, *fuchswild*, *fuchsteufelswild* (F III 10), *mordswild*, *kreuzfidel*, *mopsfidel*, *bitterböse*, *spinnefeind*, *fressgut*, *gottheillos*, *grundeigen* ganz sonderbar, *grundgütig* (zB *du grundgütiger Himmel*), *kerngesund*, *himmelangst*, *schinderlose* schlecht, erbärmlich, *heilfroh*, *hundsgemein*, *mordsdumm*, *pudelnärrisch*, *hornochsendumm*, *bretnageldumm*, *grundgescheit*, *himmelhoch*, *meilenweit*, *baumlang*, *pratschebreit*, *haarklein*, *sperrangelweit*, *kerzengerade*, *knüppeldick*, *hecheldick* dicht wie Hechelzinken, *spottwohlfeil*, *spottbillig*, *kinderleicht*, *funkelnagelneu*,

bombensicher, *stockfremd.* Die in Rudolstadt bestehende ausgedehnte Verwendung von *mord* (*mordreich*, *mordgross*, *mordneugierig*, *mordvornehm* u. a., S I 145, 147. II 50, 71, 180 usw) ist hier nicht nachweisbar. Ausser den obengenannten Zusammensetzungen (*mordsdumm*, *mordsauer*) werden sich im Altenburgischen nicht viele belegen lassen. Vgl auch L Tobler, Über die verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen, Frommanns Zs. V 1—30, 180—201, 302—310, G Brückner, Die Volkssuperlative im Hennebergischen, ebd I 229—238, A Dony, Über einige volkstümliche Begriffsverstärkungen, Spremberger Progr. 1865, K Müller, Die Verstärkung des sprachlichen Ausdrucks, Zs. des allgem. deutsch. Sprachvereins XIV 6 ff und O Hauschild, Die verstärkende Zusammensetzung bei Eigenschaftswörtern im Deutschen, Hamburg 1899.

§ 77. Eine andere Art der Steigerung ist die Verbindung zweier Begriffe durch *und*, die oft allitterieren oder Assonanz zeigen: *dick und fett*, *steif und fest*, *krumm und lahm*, *gross und breit*, *kurz und bündig*, *kurz und klar*, *offen und ehrlich*, *braun und blau*, *fix und fertig*, *dumm und dämisch*, *de- und wehmütig.*

§ 78. Ähnlich liegt die Sache, wenn dasselbe Wort meist ohne Verknüpfung wiederholt wird, zB *vor vielen, vielen Jahren* (F III 5), *ein tiefer, tiefer Wald.* Vgl G Gerland, Intensiva und Iterativa in ihrem Verhältnis zu einander, Leipzig 1869, S. 54.

§ 79. Endlich dient zur Verstärkung der Gebrauch des Komparativs mit dem in Form eines Vergleichungssatzes folgenden Positiv: *er ist dümmer wie dumm*, *er ist schlechter wie schlecht* = sehr dumm, recht schlecht. Vgl *certo certius*, *simili similius* u. a. bei Plautus, den Kirchenvätern und überhaupt im Volkslatein, Archiv für lateinische Lexikographie VII 478, VI 449 und mhd *lieber denne liep*, *bezzer denne guot.* Vgl auch *das ist mehr wie schlecht* = ganz schlecht und *das ist zu traurig.*

Der Komparativ wird selten absolut gebraucht im Sinne von *ziemlich* mit dem Positiv: *eine ältere Frau*; etwas

häufiger der Superlativ zur Bezeichnung eines sehr hohen Grades: *du liebste Güte!*, *du hast nun die längste Zeit gewartet*, *du bist der beste Bruder auch nicht* = kein guter Mensch; dagegen sagt das Volk nicht: *er lässt bestens grüssen.*

III. Pronomen.

A. Pronomen personale.

1. Vorbemerkung.

§ 80. Die meisten Pronominalformen werden, wenn sie unbetont auftreten, stark verkürzt, bei vorausgehendem Zeitwort oft enklitisch an dieses angeschlossen: *habch, haste, hammer* usf. Wenn sie den Nachdruck haben, zB im Gegensatz, bleibt ihre Form meist unverändert. Neben *er* kommt vielfach noch *ha* = ndd *hei, he* vor; *ich* lautet alleinstehend in dubitativer Frage *iche?*; *wir* wird gewöhnlich zu *mir*. Für *er, sie, es* tritt bei stärkerer Betonung *der, die, das* ein, zB *Wo ist 'n Emil? Der ist krank. Warum kommt 'n Bertha nicht? Die ist krank.* Es heisst: *Ich habs'n* (ihnen) *ordentlich gesagt*, dagegen: *Den(en) hab ich's aber ordentlich gesagt.* Dualformen wie in verschiedenen andern Mundarten sind nicht mehr erhalten.

2. Wegfall des Pronomens.

§ 81. 1. Wegfall des Pronomens erfolgt bei der ersten Person Singularis in gewissen Formeln: *(ich) bitte, gieb mir die Feder, (ich) weiss (selber) nicht.* Der Erzählung »Kann nit verstän« entspricht im Altenburgischen eine andere, deren Schlagwort *wessunich* (weiss auch nicht) ist. Eine eigentümliche Verschiebung der Person gesellt sich zum Ausfall von *ich* in: *er weiss nicht, wo bin* = wo bin ich? im Sinne von »wo er ist«.

In der zweiten Person Singularis fällt *de* = du am häufigsten aus bei den Hülfszeitwörtern: *kannst einmal in die Apotheke gehn; Hugo, sollst essen; darfst mitgehn; musst still*

sein; ferner nach vorausgehendem andern Satze: *ich dachte, probierst es auch einmal* = willst es probieren; *schreib mir einmal den Brief, kriegst auch einen Groschen* = sollst . . . kriegen. Über die Gründe des Wegfalls vgl WUNDERLICH, Satzbau 15 f, Umg. 2 ff. Im Plural ist diese Ellipse nicht nachweisbar.

2. Das Pronomen reflexivum wird zuweilen bei den Nominalformen des Zeitworts unterdrückt, und zwar beim Infinitiv, wenn er als Befehlsform gebraucht wird: *Nur nicht genieren!*, sowie beim Partizip des umschr. Perfekts in der gleichen Gebrauchsweise: *Nur nicht geniert!*. Ferner beim Infinitiv des Praesens, wenn er substantiviert ist und von einer Praeposition abhängt: *es ist zum krank lachen, zum schwarz ärgern* (vgl auch den ähnlichen Gebrauch des Partizipium Praes. in *hingebende Freundschaft, das wundernde Ohr, die türmende Stadt* und BLATZ II 602, Anm 3).

3. Pleonasmus.

§ 82. 1. Pleonastisch erscheint uns der Gebrauch des Pronomens, wenn es doppelt gesetzt wird. Gewöhnlich ist es das eine Mal schwächer und das andere Mal stärker betont. In *Hörn Se, Sie Kleiner!, Hörsche* (Höre sie), *Sie, Mutterchen!* geht das enklitische Wort voraus, dagegen in *Du, du wärst mir der Kerl darnach, Ihr, ihr könnt euch sehen lassen!, Dir, dir trau ich nicht über den Weg* das hochtonige. Doch ist im zweiten Falle das nachfolgende Pronomen nicht so sehr entwertet, wie im ersten das vorangeschobene. Fast gleichen Nachdruck haben beide Fürwörter in Fügungen wie *Du Hundsfott du! Ihr einfältigen Kerle ihr! Ich Schafskopf ich!*. Gleich schwach betont sind die beiden *er* des partitiven Genetivs in Sätzen wie: A: *Habt ihr Blumen?* B: *Wir haben er er* (oder *ere* = *er*; vgl frz. *en*).

2. Abweichend von der Schriftsprache kann auch das einmal gesetzte Pronomen pleonastisch erscheinen, so beim Imperativ, sowohl mit als ohne Hochton: *Bis dú stille!, Haltet ihr nur euer Maul!* aber auch: *Géht ihr nur!, Schréib du nur!* Das Wort *du* kann auch einem Imperativ

oder einer andern Verbalform vorausgeschickt werden: *Du, gieb mir einmal die Flasche her! Du, kannst du mir nicht einen Thaler borgen? Du, es ist aber heute kalt.*

§ 83. Eine Art von Doppelung des Pronomens besteht darin, dass die Flexionsendung zweimal ausgedrückt wird, am Verb und an der Konjunktion oder Fragepartikel, die den Satz einleitet, und zwar für die 2. Person Sg. durch ein *-s*, für die 2. Person Pl. durch ein *-t* (*d*), für die 3. Person Pl. durch ein *-n*; zB *ich weiss nicht, obs du willst, obdr wollt, obn se wollen.* Es geschieht dies bei *dass, wenn, weil, bis, ehe* (eher: *īr*), *ob, wie, wo, was,* seltener bei *wohin* u. a. Zuweilen werden auch Relativa so behandelt: *das alte Gerümpel, dasn se salt losschlagen* (S I 93), *das Holz, won se waren.* Auch ist es nicht gleichgültig, ob ein pronominales Subjekt oder ein substantivisches folgt; in jenem Falle ist die Erscheinung entschieden häufiger; doch vgl *sie sorgten dafür, dassn's die Bürger erfuhren; eine Rute, won Dornen dran sind.* In andern Personen als den drei genannten findet sie sich nicht, während im Egerländischen, Bairischen u. a. auch die erste Person des Plurals analog gebildet ist: *damma = dassn ma, hammer mīr,* vgl Schiepek II 38, Paul Prinzip. 287.

Anm. H Gradl ZfvglSpr XX 201 denkt dabei an den Einfluss der slavischen Sprache, weil er von der Annahme ausgeht, dass der Vorgang ausschliesslich in den westdeutschen, früher slavischen Gebieten nachweisbar oder wenigstens dort am stärksten ausgeprägt sei. Allein einmal ist er dort keineswegs überall zu finden, und sodann tritt er auch in Gegenden auf, wo von slavischer Einwirkung keine Rede sein kann, zB in Mülheim an der Ruhr (vgl E Maurmann Gramm. der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr 68) und in Kurhessen (vgl Vilmar im Idiotikon von Kurhessen 67), ja nach Schmeller 721 sogar im Altnordischen und Faröerischen. Daher ist wohl vorzuziehen, eine Antizipation der Verbalendungen darin zu sehen. Im übrigen vgl Wirth 224, Grimm Gesch. d. dt. Spr. II 974, 977, Regel 96, Schleicher Volkstümliches aus Sonneberg 51.

§ 84. *Er, sie, es* steht mehrfach pleonastisch im zweiten Gliede eines zusammengezogenen Satzes, zB *Wer sein Glas Bier trinkt und er verdient es, dem soll man's gönnen* (F III 54). *Wenn meine Freundin kommt und sie ist hungrig, da gieb ihr eine Bemme* (Butterbrot). Dabei ist

die Inversion zu beachten, ohne welche die Wiederholung des Subjektes unterbleibt.

§ 85. 1. Ferner findet sich beim Verbum nicht selten ein Dativ zum Ausdruck der lebhaften Anteilnahme an der Ausführung einer Tätigkeit:

a) bei Imperativen: *pass mir hübsch auf! trink mir nur nicht zu viel! macht mir nur keinen solchen Lärm!*

b) bei anderen Modis: *ich bin dir gar nicht recht auf dem Zeuge* (oder *Damme*)*; ich weiss dir's nicht, wo er bleibt; ich kann dir nichts essen; du bist mir doch nicht gefallen? du bist mir doch nicht etwa krank?* Seltener steht der Plural: *ich bin euch aber erschrocken; das war Sie* (= Ihnen) *ein schöner Drasch.* Über diesen sogenannten Dativus ethicus vgl GRIMM Gr. IV 362, WUNDERLICH Umg. 172, ERDMANN-MENSING II 257 f, REIS § 44, GERBER I 474.

2. Etwas anderer Art ist der zum Verbum hinzugefügte Dativ des Pronomens in Sätzen wie: *ich konnte mir das nicht vermuten, du wünschst dir immer das Beste, er merkt sich das genau, wir wissen uns keinen Rat, ihr lobt euch euern Garten, sie haben sich neulich die Felder angesehen.* Denn hier bezieht sich das Pronomen immer auf das Subjekt zurück; doch soll auch hier durch den dabei stehenden Dativ die engere und innigere Beziehung zur Handlung ausgedrückt werden. Mag er daher entbehrlich erscheinen, zwecklos ist er sicher nicht. Vgl WEINHOLD 138, WUNDERLICH Umg. 171.

3. In ähnlicher Weise wird auch der Accusativ reflexiv gebraucht: *ich traue mich nicht, du klagst dich immer über Schmerzen, muckse dich nicht!*, besonders in der 3. Person: *das Fieber fing sich um neun an, da hört sich doch alles auf, das passt sich nicht;* FRIESE 34: *Wie ist sich eure Sache geraten?* Vgl VERNALEKEN I 85, 310. ERDMANN-MENSING II 142, SCHIEPEK I 29. Im Egerlande sind solche Wendungen besonders zahlreich, seltener im Baselstädtischen (BINZ 75 f).

§ 86. 1. Als Vorläufer vor einem folgenden Substantiv erscheint ein Pronomen: *mir kommt er gar nicht*

gelegen, der alte Onkel; ich habe ihn nun satt, den Trödel; ich halte sie kaum noch aus, die gottheillosen Schmerzen; ich hab es ihm gegeben, dem wunderlichen Kauze. Bei der ersten und zweiten Person ist die Wiederholung des Pronomens vor dem Substantiv erforderlich: *Du fehltest bloss noch, du Leimsieder! Endlich hab ich dich gefunden, dich Traumbuch* (oder *du Traumbuch*)*!*. Auch auf Personennamen kann in dieser Weise vorbereitet werden, doch müssen sie unmittelbar hinter dem Pronomen *er* und *sie* folgen: *Er, Örtel, ist ein guter Mann, aber sie, die Örteln, ist eine Xanthippe. Ich habe ihn, Müllern, gestern gesehen, aber sie, die Müllern, nicht.* Vgl WUNDERLICH Umg. 167.

2. Ebenso kommt der umgekehrte Fall vor, dass das Substantiv vorausgeht und durch das Personalpronomen wieder aufgenommen wird, eine Erscheinung, die sich vielfach, aber keineswegs immer auf eine Stockung in der Gedankenentwicklung zurückführen lässt. Dadurch aber, dass die ersten Worte aus dem Satzganzen herausgehoben werden, erhalten sie ein höheres Gewicht: *Das schlechte Wetter, ich muss sagen, es passt mir heute gar nicht.* Jedoch wird hier meist statt *er, sie, es* das Demonstrativ *der, die, das* gebraucht: *die Hundekälte, die spürt man ordentlich.*

3. Das Neutrum *es* wird in viel umfangreicherer Weise als Vorläufer verwendet wie in der Schriftsprache: Neben *es ist nicht wahr, dass; es ist nicht zu glauben, dass* kommen unter andern Sätze vor wie: *du glaubst mir's nicht, was mir das für Sorge macht; die wissen es ganz sicher, ob er wieder da ist; wir haben es gesehen, dass du etwas versteckt hast.*

4. Erstarrte Formen.

§ 87. Erstarrte Formen sind nicht ganz selten. So heisst es gewöhnlich *es schadet ihm (schadtn) nichts*, auch wenn es sich auf ein weibliches oder sächliches Hauptwort bezieht: *meine Kleine will gar nicht wachsen, aber es schadet ihm nichts* = es schadet nichts; ferner: *es ist ein prächtiges Mädchen, Gott behüt ihn!* Dasselbe erstarrte *ihn* steht in der Wendung: *ich dächte ihn gar* = ich dächte gar. Das

reflexive *sich* wird auch für eine andere als die 3. Person gebraucht, namentlich für die erste: *wir können sich freuen* (Weinhold 134 weist dies schon für das 14. Jahrhundert in einem schlesischen Osterspiele nach; vgl auch Wunderlich Satzbau 188, Binz 51, Sütterlin 52 Anm, Regel 97, Hertel Salz. Ma. 130, Albrecht 51, E Göpfert Die Mundart d. sächs. Erzgeb. 75, Grimm Gr. IV 138 f, Miklosich Vgl. Gramm. d. slav. Spr. IV 100, Kehrein III^2 69). Vor allem aber erscheint beachtenswert, dass es hier regelmässig heisst: *wir sind 'r* (< mhd *ir*) *ihre(r) drei, ihr seid 'r ihre(r) vier* = wir sind unser drei, ihr seid euer vier*), sowie dass hier vereinzelt Fälle vorkommen wie folgender: A: *Ist er bei euch gewesen?* B: *Ja, er ist bei euch* (= uns) *gewesen.* Vgl Baselstädtisch: *ich mach das vor ihm* (= mir) *selber* (Binz 57).

5. Anredeformen.

§ 88. Zur Anrede wird in der Regel *du* und *dein* verwendet, etwas feiner ist der Plural *ihr* und *euer*, daher namentlich im Verkehr mit Städtern üblich, nur bei Respektspersonen wird *Sie* und *Ihr* genommen. Die 3. Person der Einzahl hört man nur selten: S I 47: *Hör sie, Frau H., ich will ihr was sagen. Mach sie, dass sie heimkommt!.* Für den Dativ *Ihnen* tritt der Accusativ *Sie* mit ein (vgl *euch* und *uns*, die gleichfalls Geltung für beide Kasus gewonnen haben); daher heisst es: *ich hab gar nicht von Sie geredet; mit Sie ist auch gar nichts anzufangen.* Doch wenn der gewöhnliche Mann in der Stadt hochdeutsch reden will, setzt er *Ihnen* für *Sie* ein und umgekehrt, sagt daher: *ich habe Ihnen lange nicht gesehen; ich hab Sie das schon vor ein par Tagen gegeben.* In Bayreuth wird gewöhnlich in beiden Fällen *Ihnen* gebraucht (Wirth 200).

6. Das Neutrum *es*.

§ 89. 1. Das Neutrum *es* tritt als Subjekt bei unpersönlichen Ausdrücken, namentlich Witterungserscheinungen auf:

*) In Ruhla heisst es *es sind er örner zehn,* aber bei der ersten und zweiten Person *onser* und *eurer* (Regel 97).

es glatteist, *es träuscht* (*dreescht* = regnet sehr), *es wetterleuchtet*, *es macht sich trübe*, *es geht nass nieder*, *es hat heute viel Schnee hergeschmissen*; aber auch sonst: *es tat einen Plauz*, *es haut* (= schlägt), *es setzt Hiebe*, *es wurmt mich*, *es erbarmt mich*, *es wird sich schon machen mit dir*, *es liegt mir auf der Plauzge* (Lunge), *es ist mir in die Beine gefahren*, *es leidet mich nicht mehr darheime*; oft auch wie in der Dichtersprache, um etwas Geheimnisvolles anzudeuten: *es äugnet (ēgnt) sich* (von schlimmen Vorbedeutungen), *es schwant mir*. Doch kann es nicht wie in der Schriftsprache wegfallen bei Inversion, also nicht: *mich freut*, *wundert*, sondern *mich freut es*, *wundert es*; eine Ausnahme macht: *mir hat geträumt*. Vgl die Litteratur über diese subjektlosen Sätze in Lyons Zs. X 715 Anm.

2. *es* als farbloses Objekt ist zwar nicht so häufig wie im Mhd (vgl Grimm Gr. IV 333. 337, DW III 1118 ff, Paul Mhd Gr. § 220), kommt aber doch nicht selten vor: *du treibst es nicht mehr lange*, *wir haben es gut*, *er macht es bald aus* = stirbt bald, *ihr könnt es wohl kaum aushalten*, *der kann es weit bringen*, *er will es nicht mit uns verderben*, *hier kann man es niemand recht machen*, *er hat es auf der Brust*, *knüppeldicke hinter den Ohren*, *ich will dir's schon stecken*, *anstreichen*, *der hätte es gerade auf dem Leibe*, *mach's gut* = leb wohl, *mach es nicht zu bunt*, *du triffst es gut*, *er hat es beschrieen* (= berufen), *er hat es bei mir verschüttet* u. a.

3. Für *es* tritt das Maskulin *er* (oder das Feminin *sie*) ein, wenn im Kinderspiel derjenige genannt wird, den das Los getroffen hat: *der ist er* (der Räuber u. a.), *du bist sie* (die Mutter).

7. Verschiebung im Gebrauch der Personen.

§ 90. 1. Eine Verschiebung im Gebrauche der Personen erfolgt, wenn es gilt, sich schonend auszudrücken. So heisst es oft statt *wie kannst du nur so albern sein?* rücksichtsvoller *wie kann man* (oder *einer*) *nur so albern sein?* Dadurch wird die Rede weniger verletzend, weil sie nicht direkt den Angeredeten trifft. Ferner nimmt man die

erste Person des Plurals oft in gemütlicher oder ironischer Färbung, wenn der Redende sich nur zum Scheine einschliesst: *wir haben wohl heute ein bischen zu viel getrunken?* = du hast . . ., *wir sind heute schlecht bei Laune.* Verwanter Art ist das »Versteckspiel mit Faktoren, die greifbar und erkenntlich sind«, wenn die dritte Person der Mehrzahl *sie* gebraucht wird in Sätzen wie: *sie sagten* (FRIESE 63) = man sagte, *sie läuten* = man läutet die Glocken, es läutet, *sie denken, das wird noch ein Paar* = die Menschen denken, *da sassen sie einmal in der Schenke* (F I 18) = eine Anzahl vorher noch nicht genannter Leute. Vgl VERNALEKEN I 211, BINZ 55, WUNDERLICH Umg. 242.

2. Eine Verschiebung im Gebrauche des Geschlechts zeigt sich darin, dass mit Vorliebe beim Pronomen das natürliche Genus berücksichtigt wird: *Ein Mädchen ist draussen, sie möchte mit dir reden. Das Frauenzimmer sieht schrecklich aus, ich begegne ihr gar nicht gerne.* Ebenso im Kinderspiel: *die ist er* (der Häscher statt die Häscherin).

8. Genetiv.

§ 91. Der Genetiv des Personalpronomens hat sich vielfach noch erhalten, namentlich in partitivem Sinne.

1. Rückbezüglich auf ein vorausgegangenes Substantiv, das im Plural steht, ist *'r* (ahd *iro*, mhd *ir*). A: *Hast du Äpfel?* B: *Ich hab 'r viel.* A: *Wie viel hast du Kinder?* B: *Ich hab 'r sechs.* Ebenso negiert: *Du hast drei Groschen und ich hab 'r nicht einmal zwei.* Doch fällt bei *andere, ein* und *kein* oder einem Adjektiv, das keinen Zahlbegriff enthält, das partitive Pronomen weg: *Ihr habt zwei Briefe geschrieben, und ich hab nur einen* (oder *gar keinen*) *geschrieben. Wenn ihr Birnen braucht, wir haben schöne.* Das Pronomen steht nur in Sätzen, die ein Praedikat haben, daher: A: *Wie viel hast du Federn?* B: *Sechs* (aber *ich hab 'r sechs*). Das Substantiv, worauf sich der Genetiv bezieht, braucht nicht vorausgegangen zu sein, es kann auch in Gedanken vorschweben, zB *Na warte nur, du kriegst 'r aber* (nämlich Hiebe). Vgl WUNDERLICH Umg. 241, REGEL 97, BLATZ I 408,

A LEHMANN Lessings Sprache 247, REIS 40. Bereits in dem Briefe eines Altenburger Bauern von 1524 (Mitteil. d. Altertumsf. Ges. des Osterlandes zu Altenburg II 295) findet sich dieses *'r*. In Basel ist es nicht nachzuweisen.

Anm. Das *i* des Genetives *ir* hat sich noch erhalten in der Verbindung *wir sind 'r ihre drei*, wo die unbetonte (*'r*) und die hochtonige Pronominalform nebeneinander stehen, oder in Sätzen wie *ihre drei zerrten sie* (F III 6), wo nur eine von beiden Formen gebraucht wird. Auffällig ist, dass für *einer von euch*, *einer von uns* auch die appositive Verbindung der beiden Wörter *ihr* (oder *wir*) und *eins* vorkommt: *wenn ihr eins hinkommt, werdet ihr euch freuen; wenn wir nun eins hier bleiben, brauchen sich die Kinder nicht zu fürchten* (vgl ALBRECHT 51). Die an einigen Stellen des Landes, zB in Schmölln, übliche Wendung *sie sind einer drei* (= ihre[r] drei) erkläre ich mir ähnlich wie *es sind ein Stücker drei*, nämlich durch Verstümmlung von *oder*: *sie sind einer oder drei*. Ein partitiver Genetiv ist dagegen enthalten in der Ausdruckweise *unser einer*.

2. In Bezug auf ein Kollektiv oder ein anderes singularisches Wort männlichen oder sächlichen Geschlechts steht der Genetiv *sn* (mhd *sīn*), in Bezug auf ein weibliches der Genetiv *'r* (ahd *ira*, mhd *ir*), zB A: *Hast du Butter?* B: *Ich hab 'r.* A: *Hast du Käse?* B: *Ich hab sn.* A: *Habt ihr Gummi?* B: *Wir haben sn.* A: *Ist heute Heuwetter?* B: *Heute ist sn.* Auch ein Zahlbegriff kann dabei stehen: *ich hab sn viel, wenig, genug, satt.*

In allen Fällen, wo kein bestimmendes Wort (*drei, viel, gut* u. a.) hinzugefügt ist, kann für *'r* und *sn* das Indefinitum *welche* eintreten. A: *Habt ihr Bücher?* B: *Wir haben welche.* A: *Hat sie Chokolade?* B: *Sie hat welche.* A: *Wird morgen gutes Wetter?* B: *Morgen wird welches.* A: *Giebt's hier Bier?* B: *Es giebt welches.* Dagegen kennt man hier weder das in Mülheim a. d. Ruhr für *sīn* gebräuchliche *es* bei Rückbezüglichkeit auf bestimmte Begriffe: *ik hebes genug* = genug davon (MAURMANN Gramm. d. Mülheimer Mundart S. 68), noch das in Bayreuth auch nach Pluralen gebrauchte *esn* = *sīn*: *Wir haben Erdbeeren gekauft; magst esn* (neben *ere*), *da hast esn* (oder *ere*); sogar: *du kriegst esn* = *ere* (Hiebe); vgl WIRTH 200.

§ 92. Der objektive Genetiv *es* (mhd *es*) hängt ab

von Verben, Adjektiven oder Substantiven: *ehe ich mich's versah, war er weg; er nahm sich's nicht an; ich bin's gewohne* = gewöhnt, *ich bin's zufrieden, wir sind's gewahr geworden, ich bin es weis* (weise) *worden, er hat es weis gekriegt, er will es nicht Wort haben, er hat's Ursache, er weiss dir's keinen Dank.* Nicht selten findet sich dafür das schon im Mhd in gleicher Weise gebrauchte *sīn* (jetzt *sn*) dafür: *ihr würt sn wert, wir sind sn überdrüssig, er ist sn bedürftig,* doch in der Regel nur bei Adjektiven. Das gleichfalls mhd *des* (neben *er ist es vrō* und *er ist sīn vrō* auch *er ist des vrō*) lässt sich im Altenburgischen nicht nachweisen.

Der Genetiv *es* ist wegen seiner Ähnlichkeit mit dem neutralen Accusativ *es* (= mhd *ez*) vielfach in diesen übergegangen, ja in den meisten der hierher gehörigen Wendungen ist für das Sprachgefühl ein solcher vorhanden: *ich bin es los* (mhd *es lōs* ich bin davon frei), erscheint dem gegenwärtigen Sprachbewusstsein als ein Satz, in dem *es* Accusativobjekt ist. Kein Wunder, dass man dafür auch *das* einsetzt: *das bin ich glücklich los.* Dasselbe gilt von *das bin ich zufrieden, das ist er sich nicht bewusst gewesen, das bin ich schon lange gewohne, das wurde er bald weis, das bin ich überzeugt,* sogar *das weiss er dir keinen Dank.* Vgl Paul Prinzip. 267, Erdmann-Mensing II 144, Sanders Wb. d. Hauptschwierigkeiten i. d. dt. Spr. 114, Wessely Über d. Gebr. d. Cas. in A. v. Eybs deutschen Schriften § 17. 31. 34.

B. Pronomen possessivum.

§ 93. Vorbemerkung: Man sagt im Nom. Sg. m. und n. bei attributiver Stellung des Pronomens mit Unterdrückung des *n*: *mei Garten, dei Haus, sei Feld.* Selten kommt diese Kürzung im Plural vor, zB *mei Tage* (in der Verbindung *ewig und mei Tage*), ebenso selten bei alleinstehendem Possessiv *mei!**) = mein Gott (bei Friese 8 und 55 und bei Cober; jetzt nicht mehr üblich). Das praedikative Pronomen lautet

*) Vgl Schmeller II 591, Wunderlich, Beiheft der Zeitschr. d. allg. deutschen Sprachv. XII 50 A; nach Schiepek I 18 von *mein* falsch.

meine, *deine*, *seine*, *unsere*, *eure*, *ihre*: *der Hut ist meine*, *das Buch ist deine* usf. Falls diese Formen auf den Genetiv Sg. des Personalpronomens zurückgehen, wofür der häufige Ersatz des Verbum substantivum *sein* durch *gehören* (*das Buch gehört meine*) und die Entstehung des possessiven *ihr* spricht, so könnte sich das schliessende *e* in *meine*, *deine* usf durch Formübertragung von ahd *ira*, *iro* (ihre) erklären.

Statt *der meinige*, *der deinige*, *der seinige* heisst es regelmässig *meiner*, *deiner*, *seiner* usf: *unser Garten ist schöner wie eurer*, *mein Haus ist höher wie deins*, *deine Mutter ist besser wie seine; ich habe mein Buch gelesen*, *aber deins* (das deinige) *noch nicht; ich habe meinen Hut gefunden*, *aber deinen nicht.* Wenn jemand sagt *das ist mein Stock*, kann ein anderer hinzufügen *und das ist meiner* (der meinige) oder *der ist meine*, aber nicht *das ist der meinige.* Scherzhaft heisst es dafür in der Umgangssprache *das ist der mirigte*. Für *die Meinigen* usw ist üblich zu sprechen *meine Leute*, für *mein Mann* sagt die Frau des Altenburger Bauern *Meiner*, zB *Meiner schläft*, oder sie setzt den Familiennamen ein: *Junghanns meinte* = mein Mann sagte. *Mein einer Bruder* = der eine von meinen Brüdern steht im Gegensatz zu *mein anderer*, *mein ältester Bruder*. Über *sein* und *ihr* zur Umschreibung des Genetivs, zB *meinem Vater sein Haus*, vgl § 52, 3.

§ 94. Unregelmässigkeiten in der Beziehung kommen vor, wenn das natürliche Geschlecht mit dem grammatischen im Streite liegt: *das Weibsen liess ihren Krug stehen*; ferner bei der Verbindung des Possessivs mit dem Plural *Tage*. Sowohl *mei Tage* meine Tage, als auch *sei Tage* seine Tage, können so erstarren, dass sie auch da angewandt werden, wo es eigentlich widersinnig ist, zB *sie konnten sich sei Tage gut leiden* (F III 14) oder *wir sind ewig und mei Tage nicht verreist.* Vgl schlesisch *da können wir sei Tage streiten* (Weinhold 139), während man in Leipzig sagt *er hat ewig und seine Tage* (= altenb. *mei Tage*) *nicht geschrieben* (Albrecht 119).

§ 95. In Verbindung mit substantivierten Adjektiven erscheint das Possessiv öfter als in der Schrift-

sprache. Man sagt sowohl *mein Guter*, *mein Gutester* = Bester, *mein Lieber*, *mein Dicker* (mittelster von drei Brüdern) als auch *das hat sein Gutes*, *Apfelkuchen ist mein Liebstes*, *Verreisen ist sein Höchstes.*

Der Wechsel zwischen dem Possessiv und Demonstrativ hängt oft von dem Belieben des Redenden ab, doch ist ersteres meist innerlicher, subjektiver: *er setzt die* oder *seine Mütze auf*, *zog die* oder *seine Stiefel an*, *halt das Maul* oder *dein Maul!* Für das Personalpronomen der Schriftsprache steht öfter das Possessiv: *das war zu meinem Glücke* = für mich, mir zum Glück; *er weiss seinem Leibe keinen Rat* = er weiss (sich) keinen Rat. Eigentümlich ist bei Friese 35: *die Stadt, die Altenburg ihren Namen hat.*

§ 96. Das Possessiv drückt häufig bloss die Anteilnahme des Redenden an einer Person oder Sache aus, mag es nun beim Subjekt oder Praedikatsnomen oder bei einem andern Satzteile stehen. Daher wird es so häufig in Beteuerungen gebraucht wie *mein Himmel!*, *mein Gott!* (beide nur in der Umgangssprache), *meiner Seele!*, *i du meine Güte!* Ferner in der Erzählung: *Der Eseltreiber gab sich alle Mühe, vorwärts zu kommen, er versuchte es mit guten Worten und mit Hieben, aber mein Esel* (= der Esel, sein Esel) *wollte nicht. Er suchte alle Winkel aus, aber meine Maus war weg.* F I 43: *Im Dorfe war ein neuer Schulmeister eingezogen, der liess sich ein par neue Hosen beim Schneider anmessen und liess sich versprechen, dass sie spätestens in 8 Tagen sollten fertig sein. Mein* (= der) *Schneider versprichts auch, aber ...*

§ 97. Besonders häufig wird dieses Possessiv bei in Aussicht stehenden unangenehmen Vorkommnissen zum Ausdruck des Bedauerns, der Schadenfreude oder einer andern Gemütsstimmung hinzugesetzt: *na, meine Lina!* (du wirst schon sehen, was passiert, wenn du heimkommst; da wird's Hiebe setzen). Wieder andere Schattierungen des Interesses, welches der Redende an den Tag legt, treten in folgenden Verbindungen hervor: *Ich habe zehnmal gerufen, aber wer nicht hörte, war mei Wilhelm* (wobei *mein* nicht

den Verwanten oder Freund auszudrücken braucht); *du wärst mir mei Barbier* = du passt gar nicht zu diesem Berufe, *du wärst mir mei Russe* = du kannst gar nichts aushalten. In den angeführten Beispielen steht überall das Pronomen *mein*; in der Tat kann nur das Possessiv der ersten Person und auch dies nur im Singular so gebraucht werden. Denn in *unser Wilhelm* bezeichnet *unser* immer die Zugehörigkeit zur Familie oder zum Freundeskreise.

§ 98. Klarer tritt die dem Possessiv von Haus aus zukommende Bedeutung des Besitzes hervor in Sätzen wie *er holt seinen Jahrmarkt* = sein Jahrmarktsgeschenk, *seinen heiligen Christ* = sein Christgeschenk, *Herr Wirt, wo bleibt denn mei Bier?* Dort handelt es sich um die erwarteten Gaben, hier um ein bestelltes Getränk, Dinge, die schon als Besitz des Betreffenden angesehen werden.

§ 99. Wie in diesem Falle gewöhnlich Rückbezüglichkeit auf das Subjekt des Satzes vorhanden ist, also auch andere Personen als die erste des Singulars verwendet werden können, so geschieht dies ganz regelmässig in den Sätzen, wo das Pronomen das Eigentümliche, Angemessene, Gewohnheitsmässige, Zugehörige ausdrückt. Doch ist auch hier aus der Fügung noch ein Zug gemütlicher Anteilnahme herauszulesen: *das Wasser hat seine 18° Wärme, der Kaffee hat seine gehörige Hitze, das Buch kostet seine 3 Mark, er wiegt seine 150 Pfund, sie ist gut ihre 60 Jahre alt, du hast dabei deinen Schnitt gemacht, er trinkt alle Abende seine 5 Glas Bier, wir rauchen immer früh unsere Pfeife zusammen, er isst immer dort sein Beefsteak, er machte sein Würfchen* (S I 84) = trank seinen gewohnten Schnaps, *er macht immer seine Wand* = vergnügt sich, *der säuft seinen Stiefel, kühlt sein Mütchen*; auch nach einem pronominalen Subjekt, das im Neutrum steht: *das hat sein Gutes, das hat seine geweisten* (gewiesenen) *Schubsäcke* = guten Gründe. Ebenso hat das Possessiv den Nebensinn, dass der Sprechende mit der für jemand in Aussicht stehenden oder ihm schon verliehenen Strafe einverstanden ist, weil sie

verdientermassen vollzogen wird oder vollzogen worden ist, zB *der wird schon sein* (d. h. das gebührende) *Gezanktes kriegen, der hat sein Fett* oder *seine Hiebe gekriegt.*

C. Pronomen demonstrativum.

§ 100. Der Genetiv *dessen*, *deren* ist ungebräuchlich und wird durch *dem sein*, *der ihr*, zB *dem sein Garten*, ersetzt, wenn es Nachdruck hat, sonst durch *sein*, *ihr*. Für betontes *der*, *die*, *das* mit folgendem Genetiv tritt gleichfalls das Possessiv ein: *mein Garten ist schöner wie meinem Bruder seiner* = als der meines Bruders.

§ 101. 1. Fast nicht gebräuchlich ist das Wort *dieser*; denn es beschränkt sich auf wenige Wendungen wie *dieser Tage*, *dass dich dieser oder jener* (*der Teufel*) *hole!* und wird gewöhnlich ersetzt durch das betonte *der* oder durch *der .. da*, zB *das Haus da* = dieses Haus.

2. Dasselbe gilt von *jener*, wofür in der Regel eintritt *der .. salt* (dort). Bemerkenswert sind die Verbindungen *jenen Abend* (*genn A.*) = vorgestern Abend, *jenen Tag* = vorgestern oder verallgemeinert = neulich (ebenso in Leipzig, Albrecht 140, und in Ruhla, Regel 241) = frz. *l'autre jour*, engl. *other day*. *Sie sprachen wie jene: Wo du hingehst, da gehe ich auch hin* (Hinweis auf eine bekannte Persönlichkeit wie hier auf Ruth, S II 171, oder auf jemand, den man nicht nennen will oder kann = *quidam*, G Cober, Der aufrichtige Cabinetsprediger II 328: *Jene Prinzessin sahe einst zu ihrem Fenster auff den Schloss-Hof heraus*); *sie nahm der oder jener was aus der Hand* (S II 41).

3. Für *selbst* steht gewöhnlich *selber*, für *derjenige* das kürzere *der* (*der, den du gesehen hast*), für *derselbe*, *der nämliche* häufig *der .. auch*, zB statt *ich habe in demselben Hause gewohnt*: *ich habe auch in dem Hause gewohnt.* Der in Süddeutschland häufige Gebrauch, *derselbe* für *er* einzusetzen, ist nicht nachweisbar, auch *derselbige* kommt nicht vor, wohl aber das einfache *selbig* in der Form *salch*, zB *selbiges Mal* = damals, *selbigen Tag* = jenen Tag (vgl *salt* = *selbt* d. h. dort).

§ 102. Das am häufigsten gebrauchte hinweisende Fürwort ist *der die das*, welches auch unbetont wie in der Schriftsprache als Artikel oder Geschlechtswort auftritt. Die hinweisende Kraft wird noch deutlich empfunden in Ausrufen wie *der Schurke!*, *der Spitzbube!*, bei Aufzählungen wie im Kinderliede: *das ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen, der liest sie auf* usw, bei Hinweis auf Naturerscheinungen: *das schneit aber, das regnet aber* (stärker als: *es schneit*), in Verbindung mit Ortsadverbien: *die drüben* (F III 18), *der unten*; ferner, wenn es sich auf ein vorausgegangenes Wort bezieht: *Wo ist denn Karl hin? Der ist spazieren gegangen* (stärker als *er*); *wer lügt, der stiehlt; er hat einen Klaps und das einen ordentlichen* (= und zwar, vgl lat. *et is*); oder auf einen ganzen Satz: *Immer in Büchern lesen und nichts weiter machen, das ist sein grösstes Vergnügen*; oder wenn es auf etwas Folgendes hinweist: *das will ich dir sagen, dass du fleissig bist; das denkt man gar nicht, dass der Hund so beissen kann; das weiss ich gewiss, dass ihr heute nicht wiederkommt; das ist das Dumme, dass der Schuh nicht passt; aber die Hiebe, die du kriegst, möchte ich auch nicht haben;* ebenso: *das heisst* (= soviel sage ich dir), *komm mir nicht zu nahe!*

Ausserdem ist bemerkenswert: *auf die Art* = so, *das Mal* = dieses Mal (F III 1), *das und das hätten sie gemacht* (S II 38), *seht nur, was das klug spricht* (F III 2), wobei das Neutrum die Geringschätzung ausdrückt wie in Wallensteins Lager: *das denkt wie ein Seifensieder* (vgl auch Paul, Deutsches Wörterbuch 92, Tomanetz, AfdA XIV 17, Binz 47).

§ 103. Etwas schwächer ist die demonstrative Kraft, wenn ein Substantiv mit oder ohne Artikel durch ein folgendes *der*, *die*, *das* wieder aufgenommen wird. Dies geschieht, um den Hörer bedeutsam auf den Hauptbegriff des Satzes hinzuweisen, vielfach auch, um für die Entwicklung der Gedanken etwas Zeit zu gewinnen: *die Mutter die ist in der Kirche, der Vater der hat keine Zeit, die Bauern die hören das gern.* Ebenso wie nach dem bestimmten Artikel auch nach dem unbestimmten: *ein grosser Hund der kam*

auf mich los; nach dem Possessivum: *unser Garten der liegt weit draussen*; nach Eigennamen: *Meiers Gottlieb der war gestern bei uns*, auch im Neutrum: *Mine das war dem alten Diakonus sein Stolz* (S II 49), *Kirmse das war ein verwogener Kerl*; nach Appellativen ohne Artikel oder Fürwort: *Kaffee den lob ich mir*, *Bier das trinke ich alle Abende*, *Kinder die spielen einmal gerne**), auch im Neutrum nach männlichen oder weiblichen Hauptwörtern: *Chokolade das war seine Sache*, *die Müllern das ist eine einfältige Beate*. Nach Pluralen kommt das zusammenfassende Neutrum *das* vor, zB *die Rosskämme das ist Package* (Lumpenpack), *die Teufel das sind die schlechten Menschen* (F II 28).

Anm. Diese Art des hinweisenden *der* ist uralt. Schon bei OTFRIED I 22, 15 findet sich *thiu kind thiu folgētun*; dann begegnen wir der Erscheinung im Nibelungenliede (zB 99, 2: *den scaz den liez er balde füeren unde tragen*; 97, 1: *die rīchen künige die sluog er beide tōt*) und in andern volkstümlichen Dichtungen des Mittelalters. Weiterhin bei LUTHER (Bibel von 1545 Marc. 1, 4: *Johannes der war in der Wüste*, Luc. 9, 9: *Johannem den hab ich nicht enthauptet*; vgl dazu FRANKE 230). Auch andere Schriftsteller und Dichter der Neuzeit haben von diesem Mittel Gebrauch gemacht, wenn sie der Rede volkstümliche Färbung geben wollten, zB FISCHART (vgl R GALLE, Fischarts poetischer Stil 28), SCHILLER (*der Herr der sprach zu Fridolin*, Gang nach dem Eisenhammer), GOETHE (*der Türmer der schaut zu Mitten der Nacht*, Totentanz; *der Komet das ist ein erschrecklich Zeichen*; *Heilbronn, das war mir von jeher ein fataler Ort*, Götz von Berlichingen). Im übrigen vgl GRIMM Gr. IV 415, VERNALEKEN I 190 und 175, ERDMANN-MENSING II 62, BLATZ II 154, J KEHREIN Gramm. d. 15.—17. Jh. III² 79, PAUL Mhd Gr. § 325, SCHOTTEL Ausführl. Arbeit 695, GRIMM DW II 968. Über die gleiche Erscheinung in der altrömischen Umgangssprache (wo *is* das Substantiv wieder aufnimmt) vgl O REBLING Charakteristik der römischen Umgangssprache, Kieler Programm von 1873. Beispiele aus andern Sprachen bei GERBER I 474.

§ 104. Eine verwante Erscheinung ist die Wiederholung des Fürworts in Verwünschungen, Flüchen, Ausrufen usf, wie *der Kerl der!*, *der Hund der!*, *die Kröte die!*, *die Kracke die!*, *das Luder das!*, *das Scheusal das!* und in ausrufartigen Sätzen wie *es ist eine teure Schüssel das!*

---

*) Vgl Nibelungenlied 1217, 2: *golt daz Kriemhilde*; 90, 1: *hort der Nibelunges* und GRIMM Gr. IV 195.

(S I 95), *ein trauriger Kerl der* oder *das!* Ebenso ist die hinweisende Kraft noch deutlich wahrzunehmen in den mehr der Umgangssprache eigenen Begrüssungsformeln *guten Tag, die Herrn, die Damen, die Herschaften*, wo sich das *die* aus dem Hinweis auf die Begegnenden erklärt und demnach den Sinn hat von *die* (*Herren*) *da.*

Anm. Diese Redeweise hat also ein Seitenstück in den mhd Wendungen: *ich will dich warnen, Hagene, daz Aldrîânes kint* und *nu zeig uns überz wazzer, daz allerwîseste wîp* (PAUL Mhd Gr. § 224), aber auch im englischen *good morning, the friend,* und in andern Sprachen (*bon jour, l'ami* bei VICTOR HUGO und *ἡ παῖς, ἐγείρου* im neuen Testament, Luc. 8, 54), ist daher überall volkstümlich. Vgl auch Neue Jahrb. f. Altertumskunde 1898, 363.

D. Bestimmter Artikel.

§ 105. In andern Fällen, wo die demonstrative Kraft weniger hervortritt, sind wir mehr geneigt, *der die das* als Artikel zu fassen. Dabei ist zu beachten, dass dieser im Sprachleben der Mundart, wo »die bekannten und vertrauten Vorstellungen überwiegen, und nur selten ein fremder, unbekannter Begriff in das Satzgefüge eingeführt wird«, eine grössere Rolle spielt als in der Schriftsprache (vgl WUNDERLICH, Zeitschr. d. allg. deutsch. Sprachv., Beiheft XII 48). *Der, die, das* als Artikel wird stets *dr, de* (mit kurzem *e*), *s* ausgesprochen.

§ 106. Beim generell gebrauchten Substantiv, das meist im Plural steht, ist der Artikel mitunter entbehrlich, zB *die Kirschen sind süss* oder *Kirschen sind süss*, (*die*) *Pferde fressen gern Hafer*, (*die*) *Kugeln sind rund.* Beim Singular fehlt er nicht; daher heisst es: *er kann den Thaler auf den Groschen bringen; der Mensch denkt, der Kutscher lenkt; die Nacht arbeitet er, und den Tag über schläft er; er kommt den Tag dreimal; wir brauchen die Woche ein Brot; wir haben der Mann drei Cigarren; wir kriegen für die Mark zwei Pfund Fleisch;* (*was ist das für ein Apfel?*) *das ist der Borsdorfer, die graue Reinette.*

§ 107. 1. Individuell verwendet erscheint der Artikel zunächst bei Eigennamen, wenn auch nicht in dem Um-

fange wie in Süddeutschland, wo die Personennamen meist und die Ortsnamen oft damit versehen sind. Schon in dem italienisch-deutschen Sprachbuche, das die süddeutschen Handelsherren des 15. Jahrhunderts bei ihrem Verkehr mit Venedig und andern Städten Italiens zu benutzen pflegten, ist dieser Brauch häufig, zB *der Peter.* Auch hierzulande hört man den Artikel nicht selten bei Vornamen; so wenn die Eltern von ihren Kindern reden oder wenn überhaupt im Gespräch auf Personen angespielt wird, die dem Zuhörenden bekannt sind: *der Hans ist auf der Gasse, die Anna isst Abendbrot.*

2. Männliche Zunamen weisen das Geschlechtswort, wenn sie allein stehen, nicht auf; dagegen wenn sie ein attributives Adjektiv bei sich haben: *der alte Kirmse, der junge Müller, der schöne Freitag, der verfluchte Werner. Der Kirmse* hat in der Regel den Sinn von *dieser Kirmse*: *der Kirmse sieht aber ruppig aus*; *der* weist also auf die betreffende Person hin und hat den Ton.

3. Regelmässig haben weibliche Zunamen den Artikel und nehmen überdies noch die Femininendung *-n* < *-in* an: *die Meiern, die Schulzen, die Schmidten*, und zwar bezeichnet man damit nicht nur die Frau eines Mannes Namens Meier usw, sondern auch eine unverheiratete Person dieses Namens. Ähnlich verhält es sich im Dativ: *ich hab es Karle* oder *Karln, Wilhelme* oder *Wilhelm gegeben*; *ich hab es Kirmsen, Wernern gesagt*; aber *ich hab es der Bertha, der Auguste, der Dietrichen, der Schrödern erzählt.* Beachtenswert ist auch die Verbindung *die Schmidts Jette, die Leipolds Julie,* wo der Familienname im Genetiv vor den Vornamen gesetzt ist. Dagegen sagt man hier nicht wie in Zwickau (Philipp 54) *der Kühns Emil, der Reinholds Max*, sondern *Kühns Emil, Reinholds Max.* (Vgl Schiller: *die Gustel von Blasewitz; dass mich der Max verlassen kann.*)

4. Wenn ein appositives Substantiv beim Eigennamen steht, ist der Artikel erforderlich; es kann also nicht wie in der Schriftsprache heissen *Apotheker Schulze, Professor Lange*, sondern *der Apotheker Schulze* usw.

Anm. Nachgewiesen ist der Artikel bei Namen schon im Ahd, zB bei Tatian 190, 18 *ther Barrabās*; er findet sich aber bis in die neueste Zeit in der volkstümlichen Litteratur; so bei GOETHE im Götz von Berlichingen: *der Weislingen, der Sapupi,* bei SCHILLER im Tell: *der Baumgarten, der Tell* (holt ein verlornes Lamm vom Abgrund), im Wallenstein: *der Terzky hat der Mutter Ehrenweine preisgegeben,* bei GEIBEL 1, 3: *das ist der Karl der Kaiser.* Vgl ERDMANN 19, WUNDERLICH Umg. 177, Satzbau 127, GRIMM DW III 998.

§ 108. Viel beschränkter ist der Gebrauch des Artikels bei Ortsbezeichnungen. Natürlich sagt man wie in der Schriftsprache *die Türkei*, *die Mark*, *die Lausitz*, auch abweichend von dieser *die Schlesing* (wie HOLTEI und REUTER); dagegen kennt man hier nicht das süddeutsche *im Amerika* (schwäbisch), *im Frankreich* (elsässisch; vgl Zeitschr. d. allg. dt. Sprachv. 1899, 47), *die Krain*, *das Tirol*, *das Niederösterreich*, *das Wallis.*

Häufiger tritt das Geschlechtswort vor Namen von Städten und Dörfern auf, zB heisst es *die Schönheide*, *die Aue*, *die Harth* (= Hartha und Harthau; vgl *die Hardt*, *den Harz* und *den Spessart* = *Spechtshart*, von ahd mhd *hart* Wald), *die Leube* (= Langenleuba, Windischleuba, zB in dem Verse: *Und wenn die Welt tut untergehn*, *die Leube bleibt zur Schande stehn*), *die Saase*, *die Lausnitz*, wo zum Teil noch die ursprüngliche appellative Bedeutung durchschimmert (*die schöne Heide* u. a.). Schon in der Eisenberger Gotteskastenrechnung von 1540 steht *die zur Lausnitz* und in der Eisenberger Kämmereirechnung von 1556 *nach der Sass*, *der Rat zum Bürgel* (in der Stadt Bürgel). Ebenso lesen wir in den Mitteilungen der altertumsforsch. Gesellsch. des Osterlandes zu Altenburg IX 452 bei einer Nachricht aus dem Jahre 1514: *gewest zu dem Tharandt*; X 297: *uffm Sneebergk* = in Schneeberg, und in einer Petersberger Urkunde von 1559: *zur Naumburg.* Auch sonst ist der Brauch in Mitteldeutschland zu finden, besonders häufig in Schlesien (WEINHOLD 134), dann in Thüringen, zB *die Lausche* = Lauscha, *die Ruhl* = Ruhla, *die Burgk.* Vgl auch Simplicissimus I 344: *von der Lippstadt aus*, I 417: *zum Ham* (in Hamm), I 391: *der grosse Czar in der Moskau.* In

allen diesen Ausdrücken ist der Artikel früher nicht wesentlich anders gemeint als in den Eisenberger Lokalbezeichnungen: *an der Linde*, *an der Kastanie*, die von einzeln stehenden, daher leicht erkennbaren Bäumen herrühren.

§ 109. Von dem bei Appellativen gebrauchten Artikel haben wir hier nur einiges herauszuheben.

1. Oft setzt man ihn zur Angabe von Krankheiten, wo er in der Schriftsprache meist fehlt: *er hat den Schnupfen*, *den Husten*, *die Meckse* = er hüstelt immer, *die Wassersucht*; darnach auch *den Rappel*, *den Sticks* = ist hochmütig, *sie hat die Lache*, *das Ausziehen* = zieht alle Vierteljahre aus, *sie kriegt die Umfalle* (S I 223); *der Hund hat die Laune*, aber *der Mensch hat eine Saulaune*. Zu beachten sind auch die Formeln: *dass du die Kränke* (= Krankheit), *die Schwerenot kriegst* (d. h. die Fallsucht, Regel 135).

2. An eine bestimmte einzelne Person denkt man bei den Ausdrücken *die weise Frau* (die wahrsagen kann), *der kluge Mann* (der mit der Wünschelrute Wasser findet), *der Doktor* (= Arzt); vgl *er hat den Kuckuck* (= Teufel), *den Drachen* (= unerklärliches Glück). Anknüpfung an eine Märchengestalt oder an eine Fabel scheint vorzuliegen bei Wendungen wie: *das hat der Fuchs gemessen* = das ist zu niedrig geschätzt, *das ist für die Katze*, *er hat den Bock zum Gärtner gesetzt.*

3. Wie man ferner im Mhd sagte *senfte sam ein lamp*, aber mit grösserem Nachdruck dafür einsetzte *senfte sam daz lamp*, so verfährt noch jetzt die Mundart. Denn in ihr findet man neben *er läuft so langsam wie eine Schnecke*: *er steht da wie das Kind beim Drecke*, neben *er säuft wie ein Bürstenbinder*: *er guckt mich an wie die Kuh das neue Tor* oder *er kommt wie der Dieb in der Nacht.* Mit *der, die, das* wird ein bestimmter Fall angenommen, den man sich als wirklich geschehen ausmalt.

4. An das Nächstliegende ist bei Zeit- und Ortsbestimmungen zu denken wie *übers Jahr* = nächstes Jahr, *auf die Woche* = nächste Woche, *auf den Donnerstag hole ich dich ab* = nächsten Donnerstag, *vorm* (vor dem) *Jahre*

(vgl auch *die Tage her* = die letzten Tage); *er geht aufs Rathaus*, *in die Schule*, *er bringt es aufs Tapet* = auf das grüne Tuch des Sitzungstisches.

5. Bei Stoffnamen wird der Artikel seltener weggelassen als in der Schriftsprache: Statt *rote Erdäpfel sind mir lieber als gelbe* sagt man meist *die roten Erdäpfel sind mir lieber wie die gelben*, ebenso *den Kümmel trinke ich lieber wie die Pfeffermünze*.

§ 110. Ausserdem erwähne ich noch folgende Ausdrücke: *aufs Dorf* (= über Land) *gehen*, *ins Holz* (in den Wald) *gehen*, *in die Büchse blasen* = bezahlen, *in die Patsche kommen*, *in die Rappuse nehmen* = herfallen über, *unter den Schlitten kommen* = den kürzeren ziehen, *auf der dürren Henne sitzen* = beim Skatspiel verlieren, *den Braten riechen*, *unter dem Wische* = ohne Erlaubnis, trotz des aufgesteckten Pfandwischs, *das geht über die Hutschnur*, *über den Span*, *es ist ihm die Laus über die Leber gelaufen*, *er fährt, was das Zeug hält*, *der Schuh drückt ihn*, *das wär mir der Kerl darnach*, *der Schlitten geht* = man kann Schlitten fahren, *er hält mich fürn* (für den) *Narren*, *ich habe ihm die Ratte gemacht* = den Standpunkt klar gemacht, *den Text (die Leviten) gelesen*, *den Marsch geblasen*, *er hat das Gereisse und das Gezerre* = man reisst sich um seine Waren, *es ist nicht die häufige Sache* = es ist wenig, *der Leichtsinn guckt ihm aus den Augen*, *er ist die Gesundheit selber*, *es ist doch die Möglichkeit*, *du nimmst uns die Ruhe mit*, *es kommt einen die Graue* (ein Grauen) *an*, *das Haus liegt in der Geduld* = in geschützter Lage, *es macht mir den Spass nicht mehr* (wie in der Jugend, S I 59), *dem will ich auf die Sprünge helfen*, *er hat den Narrn an dem gefressen*.

§ 111. Der bestimmte Artikel wechselt mit dem Possessivum in Ausdrücken wie: *er hat die Erdäpfel* (Kartoffeln), *das Korn* (den Roggen) *eingefahren* oder *er hat seine Erdäpfel*, *sein Korn eingefahren; nun bist du die Sorgen los* oder *deine Sorgen los* u. a. Die Mundart bietet öfter den Artikel, wo ihn die Schriftsprache nicht setzt: *tu mir's zur Liebe* (zu Liebe). Man sagt nicht *auf Erden*, *zu Pferde sitzen*, *zu Tische gehn*, *beiseite bringen*, *nach Nüssen gehn*,

sondern *auf der Erde*, *auf dem Pferde*, *zum Essen*, *auf die Seite*, *in die Nüsse*; statt *von Baum zu Baum* heisst es *von einem Baume zum andern.* Wohl gebraucht das Volk gleich der Schriftsprache Wendungen wie *bei Wind und Wetter*, *auf Tod und Leben*, *vor Tau und Tage* (GRIMM Gr. IV 409), *durch Mark und Bein*, aber für *Hund und Hase sah man niemals wieder* setzt es ein: *den Hund und den Hasen.*

§ 112. Wegen des fehlenden Artikels sind zu verzeichnen: *er weiss, wie Hase läuft*, *das wäre neue Mode* = eine neue Mode, *heute ist Hochzeit bei N. N.* Dagegen sagt man nicht wie in Norddeutschland *Vater*, *Mutter ist fortgegangen*, sondern *der Vater*, *die Mutter.* Das Neutrum des Pronomens fällt weg bei *weiss Gott* (= das weiss Gott), *weiss der Herre*, *weiss der Teufel*, *weiss Knöppchen* (Knöpfchen).

§ 113. Merkwürdig ist der Gebrauch der Form *der* (gesprochen *dr*) vor Komparativ = desto in Verbindungen wie *(ein Mal) der öfter*, *der ärger* (vgl FR ULLRICH Volksklänge in Altenburger Mundart[3], Stettin und Leipzig 1875, 172 und 24). Daneben findet sich *das der besser* und (zB in Gössnitz) *was der besser* = desto besser: *Je mehr er unterstopfte*, *was der gravitätischer sah er aus*, und Sibylle von Sachsen schreibt im 16. Jahrhundert *des der besser* (vgl G STEINHAUSEN Geschichte des deutschen Briefes I 148).

Anm. Verschmelzung des Artikels mit der Praeposition ist in grösserem Umfange nachweisbar als in der Schriftsprache: *in Garten gehn* (vgl GOETHEs Götz *in Turn* = in den Turm), *ausn Garten kommen*, *aufn Boden steigen*, *ins Teufels Namen* (vgl Kabale und Liebe V 5: *ins Henkers Namen*). Besonders beachtenswert ist, dass der Dativ der Mehrzahl in der Zusammenziehung neben dem erwarteten *-n* häufig ein *-m* zeigt: *Zum drei Rosen* (Schild eines Altenburger Gasthofes), *zum Eltern* (vgl LUTHER, Johannes 12, 20: *zun Heubten*, Räuber I 3 *zun Füssen*, HARSDÖRFFER, Gesprächsspiele 2, 238: *zun alten Spänen*). Damit stimmt der Zwickauer Gebrauch überein; denn dort heisst es *ich gehe zum Grosseltern* (PHILIPP 39), und schon in einer Zwickauer Urkunde von 1531 steht *zum Römern.* Vgl AfdA XVII 138 und 345 f, PBB XX 336 ff und 560 ff. Dagegen sagt man im Singular *vorn Hause*, *hintern Hause*, *übern Hause*, *nachn Hause* usf.

E. Pronomen relativum.

§ 114. Ungebräuchlich sind das altneuhochdeutsche *so* (*die Stadt, so du gesehen hast*) und das in der Schriftsprache so verbreitete *welcher*. Dafür finden wir überall *der*, *die*, *das* oder ein relatives Adverb.

1. Jenes ist die Regel im Nominativ, Dativ und Accusativ: *der Hund, der mir zugelaufen ist; das Kind, dem du das Geld gegeben hast; die Frau, die du gesehen hast.*

Der Genetiv *dessen* und *deren* wird in anderer Weise ersetzt, gewöhnlich durch eine Praepositionalverbindung, doch auch durch den Dativ: *der Mann, dem die Frau gestorben ist* = dessen Frau gestorben ist oder von dem die Frau gestorben ist; *das Haus, von dem, in dem, an dem* und *wo die Fenster angestrichen worden sind* = dessen Fenster angestrichen worden sind. Hängt der Genetiv des Relativs von einer Praepositionalverbindung ab, so wird ein Unterschied zwischen Personen und Sachen gemacht: *der Bauer, auf dem seinen Feldern Versuche gemacht worden waren* (F II 24) = auf dessen Feldern; *die Frau, mit der ihrem Hunde du gegangen bist* = mit deren Hunde.

2. Bezieht sich dagegen ein solcher Genetiv des Relativs auf eine Sache, so tritt meist *wo* ein: *die Scheune, wo die Störche auf dem Dache nisten* = auf deren Dache; *der Fluss, wo wir über die Brücke gegangen sind* = über dessen Brücke.

In ähnlicher Weise verfährt man auch in den Fällen, wo das Relativ unmittelbar von der Praeposition abhängig ist; die mit dem demonstrativen Adverb *dar* (= da) zusammengesetzte Praeposition folgt hier dem *wo* nach, wird aber durch das Subjekt und häufig auch durch andere Satzteile davon getrennt: *das Gliederreissen, wo sie oft darmit geplagt ist* (S II 160) = mit dem, womit; *der Baum, wo ich dir gestern darvon erzählt habe* = von dem, wovon; *die Brücke, wo wir darüber gegangen sind* = über die wir; *das Buch, wo ihr mir das Geld darzu gegeben habt*; *die Leinwand, wo du die Hemden daraus gemacht hast.* Vgl die Altenburger Kämmereirechnung von 1437 in den Mitteil. d. altert. Ges.

d. Osterl. III 476: *da die panzir inne legin.* Bei Ortsbestimmungen auf die Frage wo begnügt man sich gewöhnlich mit dem blossen *wo*: *der Garten, wo die Rosen blühn* = in dem; auch bei Personen: *der Onkel, wo wir gewohnt haben* = bei dem; dies geschieht sogar öfter in Fällen, wo nach den obigen Auseinandersetzungen andere Ausdrucksweisen üblich sind: *die Frau, wo ich mit zur Leiche gegangen bin* = an deren Beerdigung ich mich beteiligt habe. Fragt man woher oder wohin, so genügt in vielen Sätzen die Anwendung der gleichlautenden Relativa, nur dass diese in ihre zwei Bestandteile zerlegt und durch dazwischen geschobene Worte getrennt werden: *die Stadt, wo ich gestern her gekommen bin* = aus der, *die Kirche, wo wir gewöhnlich hin gehn* = in die, *die Tante, wo wir morgen hin reisen* = zu der.

§ 115. Verschränkung der Relativsätze mit Konjunktionalsätzen oder abhängigen Fragesätzen wird möglichst gemieden; zB sagt man in der Regel *der Mann, der meech* (mein' ich) *krank ist* = von dem ich gehört habe, dass er krank ist. Doch finden sich Verbindungen wie *das Mädchen, wo man gedacht hat, sie würde noch lange leben, ist gestorben.*

§ 116. Relative Adverbia wie *warum, wie* u. a. bieten keinerlei Ungewöhnliches: *der Grund, warum er nicht gekommen ist; die Art, wie er das gemacht hat.*

§ 117. Von Wörtern, die zum Relativ *der, die, das* hinzugefügt werden können, sind folgende hervorzuheben:

jeder: *jeder, der das macht, kriegt einen Thaler.* Dabei kann *jeder* an der Spitze des Nachsatzes wieder durch das Demonstrativum *der* aufgenommen werden: *jeder, der mit nach Berlin fahren will, der muss mir's vorher sagen.*

Statt *derjenige, welcher* heisst es *der, der*: *der Baum, der am Zaune steht.*

Das bei Cober (vgl M Geyer, Cober, ein Moralprediger aus d. vor. Jh., Altenb. Progr. 1885, 18) belegte *ihrjenige, die ihr* ist jetzt nicht mehr üblich. Ebenso sucht man die Fügungen *du, der, ihr, die* möglichst zu umgehen durch *da du* usw. Wenn man es aber anwendet, unterlässt man nicht, beim Relativ das Personalpronomen zu wiederholen: *du, der du, ihr, die ihr.*

Am meisten zu beachten ist die Verstärkung des Relativs durch ein unmittelbar nachfolgendes *de* (*mit kurzem e* < *da*): *der Junge, der de neulich das Bein gebrochen hat; das Mädchen, das de schielt*; auch neben andern Kasus des Relativs als dem Nominativ: *der Elefant, den de mei Wilhelm gesehen hat; der Handwerksbursche, dem de meine Schwester einen Dreier gegeben hat*; ebenso bei Adverbien wie *wo*: *das Haus, wo de mei Freund wohnt.* Selbst dann tritt dies *de* (tautologisch) ein, wenn ein betontes *da* unmittelbar darauf folgt: *die Frau, die de da war.* Dass es aus *da* hervorgegangen und nur durch die Tonlosigkeit abgeschwächt worden ist, ergiebt sich aus der älteren Litteratur; denn noch Luther schreibt Röm. 8, 33: *Gott ist, der da gerecht macht.* Vgl auch Wilmanns, Deutsche Gramm. II § 429, 1. Erdmann I 55. Über den Zusatz eines *-n, -d, -s* in Sätzen wie *das Schloss, dasn sie gekauft haben; das Dorf, wod ihr gewesen seid; das Holz, wos du deinen Geldbeutel verloren hast* vgl § 83.

§ 118. Das Pronomen der allgemeinen Relativsätze ist *wer, was*; *welcher* kommt auch hier nicht vor. Gewöhnlich steht an der Spitze des Nachsatzes ein *der, das*: *wer lügt, der stiehlt; was stinkt, das düngt; was purzeln will, das purzelt doch; was ihm gefällt, das nimmt er.* Doch kann dieses Demonstrativ auch wegbleiben: *wer zuerst kommt, mahlt zuerst*, besonders wenn der Satzinhalt wiederholt wird: *was zu närrisch ist, ist zu närrisch* (F II 55).

Auch zu diesem *wer, was* wird gern ein *de* hinzugefügt: *wer de Bescheid weiss, wird sich leicht zurecht finden; wer de will, der kann hineingehen; alles, was de recht ist, lobt Gott.* Vgl Luther, Matth. 20, 27: *Wer da will der vornehmste sein, der sei euer Knecht.*

Eine andere Verstärkung des allgemeinen Relativs ist *alles*: *wer alles Geld verdienen will, der muss zu mir kommen* = jeder, der. Ebenso können *nur* und *sonst* hinzutreten: *er bringt den Leuten ins Haus, was sie nur haben wollen* = alles was; *da regnet's, was nur vom Himmel herunter will* = soviel als (S I 31); *wen man nur hörte, der konnte nicht*

satt Lobens werden über ihn (S II 33); *Krebs, Fisteln und was es sonst noch für Krankheiten giebt* (F I 17). Dagegen ist die Verbindung *wer nur immer, was nur immer* nicht in Gebrauch.

§ 119. Unter Umständen kann dem *wer* ein *das* und dem *was* ein *der* entsprechen; jenes in Sätzen wie: *wer nun weiter nichts sagte, das war mein August; wer nicht ans Besprechen glaubt, das ist der grösste Sünder* (F I 17), also wenn das Demonstrativ als Subjekt des Nachsatzes ein substantivisches Praedikatsnomen hinter sich hat; dieses dagegen in Verbindungen wie: *was ein tüchtiger Tischler ist, der muss einen solchen Stuhl in einem Tage machen können; was ein gütlicher Junge ist, der ist mit einem Schwärmer nicht zufrieden, der muss eine Schlüsselbüchse haben* (S I 336), vgl *er ist gut, aber was sie ist, die ist ein böses Stück*, also wenn der Relativsatz nur den Zweck hat, ein Hauptwort oder ein anderes Wort durch Umschreibung nachdrucksvoll hervorzuheben; denn *was ein tüchtiger Tischler ist* steht für *ein tüchtiger Tischler.*

Eine ähnliche ungenaue Beziehung des *was* findet sich, wenn es einen Relativsatz einleitet, der eine Apposition ersetzt: *Philipp, was mein Bruder ist, der macht in drei Wochen nach Italien; der eine von den Jungen, was der jüngste war* (= nämlich der jüngste), *das war ein unruhiger Kopf.* Vgl auch Matthias 194 Anm.

§ 120. Öfter wird ein allgemeiner Relativsatz in lockerer Weise an einen andern Satz angefügt: *hier giebt es viel zu sehen, wer das Geld dazu hat* = für den, der oder wenn man das Geld dazu hat; oder ein Relativsatz steht allein, während der dazu gehörige Hauptsatz in Gedanken vorschwebt: *ja, wers erlebt!* (der ist glücklich).

§ 121. Ferner ist noch zu bemerken, dass sich das Neutrum *was* oft an die Stelle von *das* oder *welches* gesetzt hat und sich nicht bloss wie in der Schriftsprache auf das Neutrum eines Pronomens oder Adjektivs (*alles, was; das Schönste, was*) bezieht, sondern auch auf sächliche Hauptwörter: *das Geld, was übrig ist* (S I 112); *das Tuch,*

was ich gekauft habe; *er hat ein Pferd im Stalle*, *was gut zieht*. Dagegen wird an Stelle des Relativsatzes mit *was*, der sich auf einen vorausgegangenen ganzen Satz bezieht, meist eine mit *und* angeschlossene parataktische Fügung gewählt: *er hat in den Ferien viel gelernt*, *und das nützt ihm jetzt viel* = was ihm jetzt viel nützt.

Endlich findet sich *was* nicht selten in dem Sinne von soviel: *er ritt zu*, *was das Pferd laufen wollte* (S I 215); *er fuhr*, *was das Zeug hielt*; *ich rief*, *was ich konnte* = soviel ich konnte.

F. Pronomen interrogativum.

§ 122. Der Genetiv wessen wird ersetzt durch andere Ausdrucksweisen. Für *Wessen Haus ist das?* sagt man *Wem ist* (oder *gehört*) *'n das Haus?* oder *Wem sein Haus ist 'n das?* Letztere Konstruktion ist besonders üblich, wenn der Genetiv des Fragewortes von einer Praepositionsverbindung abhängig ist: *Auf wem seinem Wagen bist 'n du gefahren?* = auf wessen Wagen?

§ 123. Für womit, wodurch, worin, wozu, wofür usw wird regelmässig eingesetzt *mit was*, *durch was*, *in was*, *zu was*, *für was*, sowohl in direkten wie in indirekten Fragesätzen: *Zu was habt ihr 'n das gemacht? Ich weiss nicht, zu was ihr das eigentlich gemacht habt.* Vgl Schiepek II 19.

§ 124. *Welcher* ist alleinstehend und in Verbindung mit Substantiven gebräuchlich: *Hier stehen zwei Töpfe. Welchen soll ich 'n bringen?* oder *Welchen Topf soll ich 'n bringen?* Doch wird der Gebrauch sehr eingeschränkt durch den Wettbewerb von *was für* (*ein*), welches sich gern eindrängt, wenn es nur irgend möglich ist. So wird man zwar gewöhnlich nicht sagen: *In was für eine Kirche gehst 'n du heute?*, weil die äussere oder innere Beschaffenheit der Kirche für den Zweck des Kirchganges nicht von Belang ist und es sich hier nur um den Namen des Gotteshauses handelt, wohl aber könnte in den obengenannten

Sätzen recht gut eintreten: *Was für einen Topf soll ich 'n bringen?*, weil hier die Beschaffenheit (Grösse u. a.) nicht gleichgültig ist; es kann selbst dann stehen, wenn die Frage fortgesetzt wird mit *den oder den?* Auch in der Bedeutung wie viel, wie gross wird *was für* (*ein*) angewendet, zB *nein, was der für Glück hat!* oder: *du glaubst gar nicht, was der für Äpfel gebaut hat* = wie viel oder wie gross. Vgl *in solche Gefahr kommen* = in so grosse, in tantum periculum venire.

Anm. Dieses *was für ein* war ursprünglich nur üblich in der Verbindung mit einem Accusativ: *was giebst du für einen Lohn?* = was giebst du als Lohn? Später hat man auch statt *was kommt da für einen Boten?* gesagt *was kommt da für ein Bote?*. Es begegnet schon im 13. Jahrh. und ist bei LUTHER häufig. Vgl FRANKE 135, O BRENNER Grundzüge der geschichtl. Gramm. der deutsch. Spr. 65, PAUL Prinzip. 318, WILMANNS Deutsche Gramm. II 584 hält es für niederdeutsch und giebt einige mnd Belege aus dem Wörterbuche von LÜBBEN V 613 a 35. In der Altenburger Mundart erscheint es noch nicht als fest geworden, sondern gestattet eine freiere Wortstellung: FRIESE 51: *Was ist das für eine Sache?* Auch ein Plural lässt sich davon bilden, wenn es allein steht. Daher sagt man zwar *Was für Strümpfe hast du 'n angezogen?* oder *Was hast 'n du für Strümpfe angezogen?*, aber ohne Substantiv in der Regel *was füre* (*fürre*)?, ein Gebrauch, der im Baselstädtischen ein Seitenstück hat in *was firigi?* (vgl BINZ 43).

§ 125. Wie in den Relativsätzen wird *wohin* und *woher* gewöhnlich getrennt verwendet: *Wo willst 'n du hin? Wo kommst 'n du her? Ich weiss nicht, wo du hin willst* und *wo du herkommst.* Vgl LUTHER, Luk. 13, 27: *Ich kenne euer nicht, wo ihr her seid* und SCHIEPEK II 27. Neben *wohin* findet sich öfter *wozu*: *Wo geht 's 'n zu?*

§ 126. *Was* wird als adverbialer Accusativ im Sinne von *warum* gebraucht: *Was bist 'n du nicht eher gekommen?*, allerdings meist nur in direkter Frage, während in abhängigen Fragesätzen dafür *warum, warhalben* (weshalb) u. a. steht. *Was* findet sich auch bei Eigenschaftswörtern für *wie sehr*: *Du glaubst gar nicht, was der Kerl schlecht ist.* Elliptische Sätze leitet es ein in Verbindungen wie *der denkt wunder was* (geschehen ist, er bekommt u. a.), *er hat Gott weiss was gemacht* (vgl *ich hab ihn, wer weiss wo, verloren*; *er hat sich, wer weiss wie, gefürchtet*).

§ 127. *Was* wird einem vorausgehenden Satze als zur Bestätigung drängende Form angefügt: *Heute ist es kalt? Was?* = nicht wahr? Zur Einleitung von Vorschlägen dient *weisst du, was?* (wir wollen heute einmal nach Altenburg fahren). Auch an die Spitze eines mit einem abhängigen Fragesatz verschränkten unabhängigen Fragesatzes kann *was* treten: *Was denkst du 'n wohl, wie alt dass ich bin?* = für wie alt hältst du mich wohl?

§ 128. Der Hauptsatz ist unterdrückt bei Ausrufen wie: *Wie ich mich über den Kerl ärgere!* (das könnt ihr gar nicht ahnen.)

§ 129. Wie in dem § 127 angeführten Beispiele wird öfter in indirekten Fragesätzen ein *dass* dem Fragewort beigegeben: *da hab ich allemal gedacht, warum dass Gott mit seiner Macht nichts Rechts zu Wege brächte* (A Oberlein, Massliebchen, Dichtungen in Altenburger Mundart, Altenburg o. J., 41); *er fragte mich, wie lange dass das noch dauerte; du glaubst gar nicht, wie viel Geld dass der verloren hat; wir wussten nicht, wie kalt dass es heute wäre; du willst hören, wie oft dass ich in der Kirche war; ich fragte ihn, zu was dass er das machte; er erkundigte sich, mit was dass ich mein Haus angestrichen hätte.* Es ergiebt sich deutlich, dass die Konjunktion am liebsten und häufigsten dazutritt, wenn das Fragewort aus mehreren Teilen besteht (*wie alt* usw). *Dass* wird auch hinzugefügt wenn der den abhängigen Fragesatz regierende Hauptsatz weggefallen ist, zB wenn eine an jemand gerichtete Frage von diesem wiederholt wird: *Warum dass ich nicht gekommen bin?* (fragst du mich?); *Wie viel dass ich Äpfel gegessen habe?* Am regelmässigsten aber erscheint dieser Zusatz in verschränkten Fragen: *Was denkt ihr 'n wohl, wie viel dass ich gekriegt habe?*

§ 130. Anders zu beurteilen und nicht so eng mit dem Fragewort verwachsen ist *dass* in folgenden direkten Fragesätzen: *Was meint ihr 'n, dass dabei herausgesprungen wäre? Was denkt er 'n, dass ich gesehen habe?* Denn hier ist die Konjunktion von dem Verbum sentiendi oder

declarandi abhängig. Auch lässt sich hier für *dass* ohne Bedeutungsunterschied ein zweites Fragewort einsetzen: *Was meint ihr wohl, was herauskam?* (F III 4).

Wieder ein wenig anders liegt der Fall bei: *Wo denkt ihr 'n, dass ich gewesen bin? Wie lange sagte er 'n, dass er bleiben wollte?* Hierfür kann man nicht bloss sagen: *Wo denkt ihr 'n, wo ich gewesen bin?* sondern auch und zwar häufiger *Was denkt ihr 'n, wo ich gewesen bin? Was sagte er 'n, wie lange er bleiben wollte?*

Anm. Der Zusatz des *dass* erklärt sich entweder durch die Analogie der Konjunktionen *bis dass, seit dass* u. a., die schon im Mhd vorkommen (*biz daz, sīt daz, ē daz, diu wīle daz*) oder überhaupt durch den Einfluss von *dass*-Sätzen. Vgl Binz 41 f, Schiepek II 21, W Nagl, Gramm. Abriss des niederösterr. Dial. im Anschluss an d. 6. Gesang des Roanad, Wien 1886, § 68, Zs. f. dt. Sprache 1894, 14 ff, und für das Französische C Siede, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser, Berliner Dissert. 1885, 31: *vous allez voir à qui que vous avez affaire*; ferner Paul Mhd Gr. § 352 Anm: *diu frouwe enwesse rěhte, wie daz si ir den list erdæhte.*

§ 131. Auch das Wort *alles* kann zum Fragepronomen hinzugefügt werden, meist ohne verändert zu werden: *Wer ist 'n alles dort geblieben? Wen alles wollt ihr 'n einladen? Von was alles habt ihr 'n geredet?* Selten heisst es dafür: *Mit wem allem wollt ihr 'n gehn? In welchen Gassen allen seid ihr 'n herumgelaufen?*

§ 132. Endlich ist noch zu erwähnen, dass die Anticipation des Subjekts aus dem abhängigen Fragesatze nicht selten vorkommt: *Die hättest du hören sollen, wie laut dass sie schrie; Den hättest du sehen sollen, wie einfältig dass er sich stellte;* oder *Du hättest den Kerl sehen sollen, wie schnell dass der ging.*

G. Pronomen indefinitum und unbestimmter Artikel.

1. Allgemeines.

§ 133. Neben den mit dem Praefix *ete-* zusammengesetzten Formen *e(t)was, e(t)wo, e(t)wie* = irgend etwas, irgendwo, irgendwie, stehen die einfachen Bildungen *was, wo, wie.* Wie Goethe am 8. März 1776 an Merck schreibt:

»Ich streife was Ehrliches in Thüringen rum«, so sagt man hierzulande: *schäme dich was!; wir freuen uns was; wir haben was Gutes gegessen; es orgelt sich was bei der Kälte; er geht hin, wo was zu sehen ist; wenn wo was los ist, da müsst ihr dabei sein; ich bin gestern wo geblieben, wo ich noch nicht war; er will einmal wohin* (an einen gewissen Ort) *gehn.* Ebenso *wer*: *er ist mit August oder Wilhelm oder wem fortgegangen; es kam ein Handwerksbursche oder Bettler oder wer.* Aber man sagt nicht wie vielfach in Norddeutschland *es ist wer da*, sondern *es ist jemand da.*

§ 134. Ungebräuchlich oder selten sind die Wörter *etliche, einige, mehrere.* Dafür setzt man gewöhnlich *ein par* ein; es heisst sogar *ein par zwanzig Mark* = einige zwanzig, zB dreiundzwanzig.

Für *die übrigen* steht meist *die andern*,

für *irgend einer* das einfache *einer.*

Ein solcher wird vielfach ersetzt durch *so ein*: *so eine Lampe* = eine solche Lampe.

Für *niemand* tritt, wenn es verstärkt werden soll, *kein Mensch* ein.

Man sagt *manche Leute*, aber nimmt oft für das Wort *manche* eine andere Ausdrucksweise: *wir haben heute Pflaumen abgenommen; sie sind schön, aber es sind faule darunter* = manche sind faul.

Ein gewisser (= quidam) kommt selten vor; für *es war gestern ein gewisser Naumann da* sagt man gewöhnlich *es war gestern ein Mann da, er hiess Naumann.*

Das Wort *man* (gesprochen *mr*) ist sehr häufig: *da möchte man gleich katholisch werden, man möchte sich gleich zerreissen, man könnte sich schwarz ärgern.* Die Form *mr* ist vielleicht eine Mischbildung von *man* und *wir*, die an Zusammenrückungen wie *hammr* (haben wir) erwachsen sein kann.

2. *ein.*

§ 135. Selten erscheint für *man* im Nominativ *einer*: *da kann sich einer dran zu Schande(n) arbeiten*; aber nicht wie in Norddeutschland meist: *wenn einer* (= man) *krank*

wird. Dagegen werden die obliquen Kasus von *man* regelmässig durch *ein* ersetzt: *der heult einem die Ohren voll, der lässt einen immer nicht gehn, das tut einem doch weh.* »Die emphatische Kraft solcher Wendungen ist offenbar; denn die individuell gefärbte Klage wird dadurch ausserordentlich verstärkt, dass sie sich in die Form eines allgemeinen Satzes verkleidet.« Vgl REGEL 181, GRIMM DW III 122. 165, Gr. IV 454, VERNALEKEN I 235, REIS 38.

§ 136. In Begleitung von Substantiven erscheint *ein* öfter in dem Sinne von *ein grosser*, was sich wohl daraus erklärt, dass ein Satz mit *wie*, also ein Vergleichungssatz unterdrückt wird: *aber der machte einen Skandal* (wie ich ihn noch nicht gehört habe). Auf eine Ellipse lässt vor allem der schwebende Satzton schliessen. Ebenso heisst es: *der verführt einen Spuk, dem will ich aber einen Brief schreiben, der trinkt einen Stiefel, der hat eine Schwarte* (Suada), *die hat einen Drasch* (= Eile), *das war eine Lauferei, Schreierei, sie machte ein Gesicht* (wie drei Tage Regenwetter), *der steckte einen Flunsch raus*; seltener vor Substantiven, die von einem Adjektiv begleitet sind: *das ist eine liebe Not, der machte eine grosse Begebenheit* (neben: *der machte grossen Sums, grosse Sache mit mir*). BINZ 33 erklärt diese Bedeutung von *ein* wohl mit Unrecht durch die Annahme des ursprünglichen Sinnes von einzig oder besonders, wozu Wort- und Satzton nicht recht stimmen wollen.

Verwant damit ist der Gebrauch von *ein* vor praedikativ gebrauchten abstrakten Begriffen, die eine Art von Personifikation aufweisen: *er ist immer gleich eine Ungeduld* = gewissermassen die leibhaftige, verkörperte Ungeduld, wie man denn auch geradezu sagt *er ist heute die Ungeduld selber; sie war gestern eine Gefälligkeit, eine Rage, eine Wut, eine Bosheit.*

§ 137. Mehr dem Zahlbegriff des Wortes *ein* (= unus) nähert sich sein Gebrauch bei Stoffnamen. Denn wenn man sagt: *ich trinke einen Nordhäuser, einen Kümmel, eine Pfefferminze*, so liegt wahrscheinlich der Gedanke an ein

bestimmtes Mass zu Grunde; doch darf man dabei, wie schon das abweichende Geschlecht lehrt, nicht daran denken, dass das Wort *Glas* vorgeschwebt habe. Dagegen kann man hier nicht wie in Süddeutschland sagen *ein Wasser trinken, ein Brot essen* im Sinne von etwas Wasser oder ein Stück Brot geniessen; ebensowenig spricht man *einen Rüdesheimer trinken*, sondern bloss *Rüdesheimer trinken*; wohl aber gebraucht man in der Umgangssprache *ein* in Verbindung mit Adjektiven: *er hat einen guten Rüdesheimer im Keller.*

§ 138. *Ein* kann auch elliptisch gebraucht werden, wobei das in Gedanken vorschwebende Substantiv das Geschlecht angiebt: *jemand eine* (Ohrfeige) *hineinhauen*, *einen* (Wind) *fahren lassen*, *er hat eine* (Frau) *vom Dorfe geheiratet*, *das ist aber einer*, *einem eins* (Auge) *auswischen*, *eins* (Glas) *trinken*, *eins* (Lied) *singen.* Dass bei letzteren Formen der Accusativ und nicht der adverbiale Genetiv anzunehmen ist, zeigt das mhd *einez* (nicht *eines* = einmal). Übrigens braucht beim Neutrum nicht immer Ellipse vorzuliegen, wie aus folgenden Verbindungen hervorgeht: *einem eins versetzen*, *eins lachen* u. a.

§ 139. Wenn zwei durch *und*, *oder* u. a. verbundene Substantive mit Adjektiven versehen sind und das erste den unbestimmten Artikel hat, wird das Wort *ein* vor dem zweiten wiederholt: *das ist ein schlauer und ein durchtriebener Junge*, *ein Lügner ist ein gefährlicher und ein schlechter Kerl* (F I 43), *er ist ein fleissiger und ein guter Mensch*, *sie ist ein hübsches, ein gutes und ein freundliches Mädchen* (F II 27), *willst du einen kurzen oder einen langen Rock?*

§ 140. *Ein* steht nicht selten abweichend vom Nhd beim Praedikatsnomen, wenn dieses aus einem Substantiv oder Substantiv mit Adjektiv besteht: *mein Wilhelm wird ein Schuster*, *heute ist ein alter hässlicher Nebel*, *eine schreckliche kalte Luft*; dagegen ist es nicht üblich, dem bloss aus einem Adjektiv bestehenden Praedikatsnomen das Wort *ein* hinzuzufügen; man sagt also nicht: *die Aufgabe war eine schwierige*, *der Schrecken war ein grosser*.

Bei praedikativ gebrauchten Eigennamen hat *ein* den Zweck, die Person als ihrem Charakter nach den übrigen Familiengliedern entsprechend hinzustellen; *es ist ein Naumann* heisst also: er unterscheidet sich in seiner Sinnesart und Handlungsweise nicht von den übrigen Angehörigen dieses Namens. *Sie ist eine Naumann* kann aber ausserdem bedeuten: sie ist eine geborene Naumann.

Ein wechselt mit *er*, *sie*, *es* in Sätzen wie: *ich kaufe mir so eine Mütze, wie du sie hast* oder *wie du eine hast.*

Besonders eigentümlich ist die Verwendung von *ein* vor pluralischen Begriffen, um so mehr als das Wort hier unverändert bleibt. Während man im Latein (*una castra*) und Mhd (*zeinen pfingesten*) Kongruenz im Numerus herstellt, heisst es jetzt in der Mundart: *ich will mit meinem Bruder und mit meinem Vetter und mit noch ein paren nach Gera fahren.* Offenbar hat hier der Umstand bestimmend eingewirkt, dass man auch in Verbindungen wie *mit ein par Menschen*, wo *par* flexionslos geblieben und erstarrt ist, in allen Kasus die Form des *ein* unverändert lässt.

§ 141. Anders liegt der Fall, wenn *ein* (gesprochen *ĕ*) vor Kardinalzahlen steht oder vor Substantiven, die eine Kardinalzahl bei sich haben, zB *um ein viere* = etwa um 4 Uhr, *es waren ein zehn Mann*, *es kann ein 20 Jahre her sein* (S I 228), *so ein 20 Weiber machen dir einen Spektakel* (S I 169). Hier bedeutet *ein* soviel wie etwa, ungefähr und ist unbestimmter als das oben erwähnte *ein par 20 Jahre* (= einige 20 Jahre) oder das von Lessing im Nathan gebrauchte *es sind viele 20 Jahre her.* Binz 35 weist diesen Brauch für Basel, H Jellinghaus 88 für Westfalen, Goethe Götz I 4 für Frankfurt nach.

Ähnlich geartet ist das *ein* in Verbindungen wie *ein Jahrer 6*, *ein Tager 3*, *ein Hunderter 7*, ja es wäre fast gleich, wenn wir in *Jahrer*, *Tager* Pluralformen vor uns hätten. Zwar werden sie jetzt als solche gefühlt, auch zeigen Ausdrücke wie *ein* (*e*) *Wochener 5*, *ein* (*en*) *Ellener 8* pluralische Bildung vor dem *-er*.

Anm. F Latendorf, Germania XIII 202 hält dieses *-er* für ein dem

Wohllaut dienendes Einschiebsel; doch begreift man dann nicht, warum es auch an *Jahr* angefügt ist, wo dann die sonst im Deutschen gemiedenen gleichklingenden Silben aufeinander folgen; eher wäre man versucht, das *n* in *Wochener*, *Ellener* für euphonische Füllung anzusehen. W NAGL, Deutsche Mundarten I 1 denkt an das partitive *'r*, das wir in Sätzen wie *wir haben 'r vier* kennen gelernt haben (vgl § 91, 1), und zwar nimmt er an, dass es doppelt gesetzt sei, vor und hinter das Substantiv. Doch macht hier, abgesehen von der eigentümlichen Doppelsetzung, auch die Form Schwierigkeiten; denn das erste *er* müsste durchweg zu *e* gekürzt sein, was man namentlich vor Vokalen nicht recht einsieht, und was auch durch die Altenburger Mundart als unrichtig erwiesen wird. Denn diese setzt vor vokalisch anlautenden Substantiven statt *e* ein *en* (= ein): *es sind en Ellener fünf.* Daher halte ich für die richtige Erklärung diejenige, die dieses *er* aus einer Verstümmelung von *oder* ableitet. Im Simplicissimus (vgl D SANDERS Wörterb. d. Hauptschwierigkeiten d. dt. Spr. 122) und in andern volkstümlichen Schriften früherer Zeit ist es eine ganz gewöhnliche Ausdrucksweise, zur Bezeichnung des Ungefähren die erste und die letzte Zahl der in Frage kommenden Reihe mit *oder* verknüpft zu gebrauchen, also zu sagen *ein Stück oder drei.* Diese Gebrauchsweise bildete sich aus an Wörtern, bei denen Singular und Plural übereinstimmende Form hatten, also bei Neutris wie *Stück* (wo es noch jetzt am häufigsten ist), *Pfund*, *Lot*, *Centner*, *Hundert*, *Tausend.* Wie nun aus *dich kämmen wir* wird *dich kämmer*, so aus *ein Stück oder drei* bei schneller Aussprache *ein Stücker drei.* Da aber durch diese Verschmelzung der ursprüngliche Sinn des *er* verwischt wurde und der Wahn entstand, dass man es hier mit Pluralen nach Art von *Dinger*, *Löcher*, *Täler* zu tun habe, bildete man dementsprechend auch andere Formen mit wirklichen Pluralen. Beachtenswert ist, dass diese in der Altenburger Mundart sehr selten sind. Denn *Tager*, *Jahrer* haben keinen ausgesprochen pluralischen Charakter, bloss *Wochener* und *Ellener* weisen diesen auf. Auch sind Bildungen wie *ein Häuserer sieben*, *ein Dörferer drei*, *ein Gläserer fünf*, die TREBS als in der Naumburger Gegend üblich nachweist, meines Wissens hier nicht gebräuchlich. Dafür heisst es *ein Stücker drei Dörfer* usw. Aus alledem ergiebt sich, dass *ein* hier tatsächlich nicht vor einem Plural steht, aber im Volksbewusstsein die gleiche Geltung und Behandlung (es ist unveränderlich) wie in den zuerst erwähnten Sätzen (*ein zwanzig Jahr*) erfahren hat.

3. *all*, *welcher*, *etwas*.

§ 142. Nicht so vielseitig ist der Gebrauch anderer Indefinita entwickelt, von denen wir hier noch *all*, *welcher* und *etwas* erwähnen.

1. Das Neutrum *alles* (mhd *allez*) ist weit verbreitet: *das sind alles* (= lauter) *traurige Kerle*, *schlechte Musikanten*,

faule Äpfel, *Mietshäuser*. Dass wir es hier wirklich mit dem Nom. (oder Acc.) Singularis und nicht mit dem Genetiv zu tun haben, ergiebt sich aus Stellen wie Nibelungenlied 1759: *ez heizent allez degene.* Von solchen Sätzen aus ist das Wort auch in Verbindungen eingedrungen, wo man geneigt sein könnte, eher an den Genetiv zu denken, wenn nicht das plattdeutsche gleichgebrauchte *all* (= schon u. a.) dagegen spräche: *er geht alles* (immer) *mit seinem Bruder spazieren; er rennt alles* (stets), *wenn er in die Stadt will; wenn bist 'n du alles* (immer) *dagewesen?* Vgl auch oben § 131 Sätze wie: *mit wem bist du alles dort gewesen?* und *mit wem allem bist du dort gewesen?*

2. Grössere Schwierigkeiten bereitet die Erklärung der Form *alle* in der Bedeutung zu Ende, die nur praedikativ gebraucht wird. Sie ist unveränderlich und wahrscheinlich in ähnlicher Weise erstarrt wie *voller* in Verbindungen wie *sie ist voller Mut* = sie ist voll von Mut. Wie sich dies nur bei männlichen Subjekten (*er ist voller Mut* = er ist ein von Mut voller) herausgebildet haben kann, so *alle* nur bei weiblichen: *die Suppe ist alle* u. a. Damit ist aber nur die Form, noch nicht die Bedeutung erklärt. Manche denken an Ellipse, zB *die Suppe ist alle aufgegessen.* Doch empfehlen Sätze wie *es ist alle mit mir* = ich bin dem Tode nahe, *ich bin reine alle* = ganz erschöpft, vor allen Dingen aber die gleiche Bedeutungsentwickelung von *gar* oder *fertig* in süddeutschen u. a. Mundarten anzunehmen, dass hier *alle* den Sinn von »in allen Teilen vollendet, abgetan, weg« hat. Wie *confectus* vollendet, aber auch aufgezehrt (er ist fertig) heissen kann, wie man in Süddeutschland sagt *der Kaffee ist gar* = aufgebraucht, ausgetrunken, so auch hier: *der Kaffee ist alle.* Ja jetzt befremdet es nicht mehr zu sagen *der Kuchen ist aller alle* = der ganze Kuchen ist aufgezehrt.

Anm. Das bedeutungsverwante *ganz* hat diese Verwendung nicht gefunden, bezeichnet vielmehr immer etwas Vollendetes oder völlig Übereinstimmendes: *das ist ein ganzer Kerl, Wilhelm ist der ganze Vater* = dem Vater sehr ähnlich. Vgl Baselstädtisch: *es ist der nämliche Vater* (Binz 55).

3. Ferner wird *all* gebraucht zum Ausdruck distributiver Zahlen. Man sagt nicht *sie kriegten je eine Mark*, sondern *alle eine Mark* oder *jeder eine Mark* oder *der Mann eine Mark*. Ebenso ist es üblicher zu sagen *er kommt alle Sonntage* als *jeden Sonntag*. Andere Gebrauchsweisen von *all* ergeben sich aus folgenden Beispielen: *er springt im Garten herum und heult und schreit und macht alles* = alles sonst mögliche; *ich gebe auf alles so (e)was nicht viel, ich will gern auf alles so was pfeifen; er schimpft auf Gott und alle Welt* = alle Menschen; *ich merke es an allem und jedem, dass er böse ist.*

§ 143. *Welcher* in indefinitem Sinne wetteifert mit dem partitiven *'r*. Auf die Frage: *Habt ihr Bleistifte?* lautet die Antwort entweder: *Wir haben welche* oder *Wir haben 'r.* Es steht also zur Vertretung eines vorhergenannten Hauptwortes, doch nicht bloss im Plural, wie in mehreren Mundarten, sondern auch bei Kollektiven wie *Reis*, *Gummi*, *Holz*, *Pfeffer*. A: *Habt ihr Pfeffer?* B: *Wir haben welchen* oder *Wir haben sn* (< *sīn*). Vgl auch Vernaleken I 229, Lyons Zeitschr. VIII 111 ff, 596 ff. Dagegen auf die Frage nach einem einzelnen Gegenstande kann nur die Antwort mit *ein* erfolgen. A: *Hast du einen Bleistift?* B: *Ich habe einen.*

§ 144. *Etwas* (< *etewaz*, gesprochen *ewás* oder bloss *was*) wird mit partitivem Genetiv verbunden, der freilich jetzt nicht mehr empfunden wird: *Willst du mir morgen etwas Erdäpfel schicken? Wir haben eben etwas* (= ziemlich viel) *Pflaumen abgenommen.* Vgl auch *viel Äpfel* = viele Äpfel, wobei *viel* jetzt unflektiert bleibt als alter Nom. oder Acc. des Neutrums (= ahd *filu*), dagegen *Äpfel* Kasusflexion annimmt: *mit viel Äpfeln.*

Ferner dient *etwas* dazu, um euphemistisch zu verhüllen: *ich will dir etwas husten, pfeifen* u. a., *es setzt etwas, er nimmt sich etwas heraus, er hat etwas in der Krone.*

§ 145. Noch eins bleibt zu erwähnen übrig, nämlich dass man in Fällen, wo jemand kein bestimmtes Geschlecht nennen, sondern beide zusammenfassen will, das Neutrum des Pronomens verwendet: *alles hat geschrieen* = alle

haben geschrieen; *keins wollte ausweichen* = niemand wollte ausweichen; *unser eins; da soll eins nicht aus der Haut fahren* = man (F III 9); *eins kann's nicht allein zwingen; ein jedes ist froh, wenn's wieder daheim ist; keins ist bei ihm herausgekommen, das nicht ein kreuzfideles Gesicht gemacht hätte* (S II 34). Vgl R Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht[3], 23 und 29.

IV. Verbum.

A. Gebrauch der Modi.

1. Indikativ.

§ 146. Der Gebrauch der Modi weicht in mancher Hinsicht von dem in der Schriftsprache ab. Der Indikativ steht vielfach in Sätzen, die nach ihrer ganzen Beschaffenheit den Konjunktiv erwarten liessen, zB *denkt ihr denn, ich bin krank? er bildet sich ein, er ist Hahn im Korbe*; *ich denke, er fällt um, wie er das hört; das konnte ich vorher sagen, dass es so kam*; *du musstest da bleiben* = hättest dableiben müssen. Das Volk fasst eben gern Angenommenes, Mögliches, bloss Vorgestelltes als wirklich und tatsächlich auf und hat daher eine gewisse Vorliebe für den Indikativ. So steht dieser:

1. in dubitativen Fragen: *Was mach ich 'n nun? Was koch ich nur morgen? Wo bleiben wir 'n heute?* = wo sollen wir bleiben?

2. als Stellvertreter des Jussivs: *Wenn er nicht will, da lässt er's bleiben; Wenn er's nicht gläubt, da mauert er's* (Wortspiel zwischen *gläuben*, gesprochen *glēm* und *kleiben*, gesprochen *glēm*) = da lasse er's bleiben, da mauere er's.

3. beim Adhortativ: *Nun sind wir aber ein bischen stille!* = seien wir stille, taceamus.

4. beim Optativ: *Ehe er kommt, bin ich gern fertig* = möchte ich gern fertig sein.

5. im konsekutiven Relativsatz nach negativem Vordersatz: *Es war niemand da, der nicht trank* = getrunken

hätte; *Es giebt kein Buch in der Bibliothek, das er nicht liest* = läse.

6. in oratio obliqua: *Meint ihr 'n, ich bin schon müde?* = ich sei müde? *Ihr denkt wohl, ich weiss das nicht?* = ich wisse das nicht? Seltener nach einem Praeteritum: *Der dachte, ich wusste das nicht* = ich wüsste das nicht. *Ich konnte mir schon denken, dass er nicht kam* = nicht kommen würde. *Er fragte mich, wo ich war* = gewesen wäre. Im Relativsatze wird die subjektive Färbung der Rede durch Einschub eines *meech* (mein' ich) bewirkt; man sagt also statt: *Er schickte die Bücher, die sein Bruder gekauft hätte*: *Er schickte die Bücher, die meech sein Bruder gekauft hat.*

7. im irrealen Bedingungssatze: *Wenn ich dein Daus stach, hättest du dein Spiel verloren* = *wenn ich dein Daus gestochen hätte, verlorst du dein Spiel* = *wenn ich dein Daus stach, verlorst du dein Spiel* = *wenn ich dein Daus steche, verlierst du dein Spiel* = *wenn ich dein Daus gestochen hätte, hättest du dein Spiel verloren.*

Selbstverständlich bedeuten in allen unter 1—6 genannten Sätzen die Gleichheitszeichen nicht, dass die Auffassung des Volks sich mit derjenigen deckt, die den entsprechenden Ausdrucksweisen der Schriftsprache zu Grunde liegt, sondern nur, dass die eine Fügung an Stelle der andern auftritt.

2. Konjunktiv.

Von den Gebrauchsweisen des Konjunktivs heben wir hier folgende heraus:

a) Konjunktiv des Wunsches.

§ 147. 1. Der Konjunktiv des Wunsches ist im Praesens beschränkt auf gewisse fest ausgeprägte Formeln: *Gott behüte! Gott bewahre!* oder bloss *behüte! bewahre! Gott hab ihn selig! Gott helf* oder *helf dir Gott! genade dir Gott!* oder bloss *genade dir! Gott geb's! Gott straf mich!* (*Gottstramich! Gottstrambach!*) Aus (*Gott*) *gesegne die Mahlzeit!* ist *gesegnete Mahlzeit!* geworden; in ähnlicher

Weise hört man die halblateinische Wunschformel *prosit die Mahlzeit!* verstümmelt in *proste Mahlzeit!*, während die Worte *es gerate wohl!* in der Regel nur in der Wendung *auf's Geratewohl* gebraucht werden.

2. Der jussiven Form nähern sich oder geradezu Jussive sind: *er lebe hoch!* (neben: *hoch soll er leben*), *da brat mir doch einer einen Storch! da schlag einer ein Rad! da schlag der Donner nein! hol's der Teufel! das glaub der Teufel!* neben *das glaubt der Teufel! da bleib ein anderer ruhig sitzen, ich kann's nicht! nun guck einmal ein Mensch! gälle!* = gelte = es gelte!

Daneben finden sich auch Sätze, die mit *dass* (= utinam) eingeleitet sind, zB *dass Gott erbarm! dass dich das Mäuslein beiss!* (*Mäuslein* volksetymologisch entstellt aus *Meisel* d. h. Aussatz, vgl Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtl. Redensarten im deutsch. Volksmunde[5], 324), *dass du die Kränke* (Krankheit d. h. Epilepsie) *krieg(e)st!*

3. Die Wunschsätze im Konjunktivus Praeteriti sind weit zahlreicher und nehmen beständig neue Formen an, weil diese Redeweise nicht erstarrt, sondern lebendig geblieben ist. Allerdings ohne einleitende Konjunktion kommen auch sie nicht häufig vor, zB *ei, wär' die Wirtschaft, der Kram, der Trödel!* (ergänze: *zum Teufel*); *das ist ein richtiger »Gottlieb, wärst du besser!«* (= Taugenichts); *wäre nur der Tag erst rum!*

Nur die Hülfszeitwörter *dürfen, können, haben, sein* u. a. zeigen nicht selten diese Form: *dürfte ich nur mitgehn! könnten wir nur gleich abreisen! hätte ich nur mehr Geduld!*

Noch häufiger sind die mit *wenn doch, wenn nur* eingeleiteten Wunschsätze anzutreffen: *wenn ich nur erst wieder auf die Gasse (hi)nunter dürfte! wenn wir doch das mitessen könnten! O dass doch* ist nicht üblich.

b) Konjunktiv eines Praeteritums mit potentialem oder irrealem Sinne.

§ 148. 1. Er weist verschiedene Abschattungen auf. Zunächst begegnen wir ihm in der Oratio obliqua, deren Tempusfolge abweichend vom Nhd geregelt ist. Für die

Schriftsprache stellt C Prahl auf Grund eigener Untersuchungen (Die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen, Danziger Progr. 1897 S. 19) folgende Regel auf: In abhängigen Aussage- und verwanten Sätzen steht nach einem Praeteritum der Konjunktiv des Praesens. Lauten die Formen des Indikativs und Konjunktivs im Praesens gleich, so wird auch nach einem Praeteritum der Konjunktiv des Praeteritums gesetzt (vgl auch O Behaghel, Die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen, Paderborn 1878, 2. Aufl. 1899). Ebenso liegt die Sache in den jetzigen oberdeutschen Mundarten. Dagegen gilt in der Altenburger das Gesetz, dass nach Praesens oder Praeteritum, wenn überhaupt ein Konjunktiv steht, der des Praeteritums gebraucht werden muss, zB *er sagt, er schliefe gut* und *er sagte, er schliefe gut.*

2. Dabei können noch besondere Verhältnisse obwalten; zB kann der regierende Hauptsatz unausgesprochen bleiben. Dies geschieht häufig im Kinderspiel. Denn wenn die Kinder sagen: *ich wäre der Kaufmann* = ich will beim Spielen der Kaufmann sein, so ist der Gedanke zu ergänzen: wir wollen einmal annehmen (ich wäre der Kaufmann). Ebenso verhält es sich, wenn jemand eine vorherige Aussage in Frageform wiederholt wie: *Ich hätte Hiebe gekriegt?* = du sagst oder sagtest, ich hätte Hiebe gekriegt?

3. Wieder anders liegt die Sache in Sätzen wie: *Ich habe nicht gehört, dass er gebrummt hätte* (S II 44). *Glaubst 'n du, dass der mitgegangen wäre? Denkt ihr 'n, der hätte bei uns etwas gegessen?* = ich habe nicht gehört, dass er brummte oder gebrummt hat, ich habe ihn nicht brummen hören. Hier soll durch den Konjunktivus Plusquamperfekti die Irrealität des Brummens usw zum Ausdruck gebracht werden.

Anm. Damit sind Sätze zu vergleichen, in denen sich ein Nebensatz an einen Optativ oder Potentialis anschliesst, zB *Wenn ich nur wüsste, was das wäre* (= ist). *Mir wär's lieber, er hätte geschrieben, warum er abgegangen wäre* (= ist). *Ich sähe gern Leute um mich, die immer fidel wären* (= sind). *Ich bliebe gar zu gern, bis sie kämen. Wenn ich sicher wüsste, dass er gelogen hätte, da ginge ich nicht hin.*

Es verhält sich also mit diesen Sätzen geradeso wie

mit Relativsätzen irrealen Sinnes: *es war niemand da, der das behauptet hätte* u. a. Ebenfalls etwas Nichtwirkliches drücken Sätze folgenden Gepräges aus: *ich glaube, er wäre mitgegangen.* Aber hier ist der Hauptsatz affirmativ, und die Irrealität der Aussage wird erst völlig klar, wenn man den unterdrückten Bedingungssatz hinzufügt: *wenn er etwas davon gewusst hätte* und dergleichen.

4. Ebenso steht es mit vielen unabhängigen Sätzen, bei denen sich leicht ein konditionales Gefüge hinzudenken lässt: *Ich soll drei Mark bezahlen? da wäre ich aber dumm* (nämlich wenn ich das täte). *Das wäre das letzte, was ich täte* (wenn ich zu wählen hätte). *Ich wäre bald umgefallen* (wenn ich mich nicht sehr zusammengenommen hätte). *Ich spräng am liebsten ins Wasser, schösse mir am liebsten eine Kugel durch den Kopf* (wenn ich nicht durch die Rücksicht auf euch zurückgehalten würde). Auch in Wendungen wie *du wärst mir der Kerl darnach, das wäre noch schöner, das sähe dem ähnlich, das fiele mir gerade ein* ist immer ein gewisser Gegensatz zur Wirklichkeit enthalten.

§ 149. Etwas anders gefärbt ist der in der Mundart stark verbreitete Konjunktiv, welchen man als Konjunktiv der subjektiven Empfindung (Pietsch in Lyons Zeitschr. X 444), als vorsichtigen Konjunktiv (Hildebrand ebd III 545), als seltsamen Konjunktiv (Wunderlich, Beiheft der Zs. d. allg. dt. Sprachv. XII 62) u. a. bezeichnet hat. Er rückt gern ein lang erstrebtes und mit Freuden begrüsstes Resultat aus dem Bereiche der Wirklichkeit in das der blossen Möglichkeit, unterscheidet sich also wesentlich von den vorher besprochenen Sätzen. Denn einem *das hätten wir nun glücklich gefunden* liegt nicht der Gedanke zu Grunde: wenn wir Zeit gehabt hätten (es ist ja wirklich gefunden), sondern nur der Gedanke: aber es hat auch Mühe genug gekostet. Daneben findet sich dieser Konjunktiv auch in Verbindungen, aus denen man gewissermassen die Gedrücktheit des Untergebenen herauszuhören meint, welcher auch Tatsachen nicht in der bestimmten Form des Indikativs auszusprechen wagt: *ich hätte dir etwas*

zu sagen (aber ich wage es kaum). Für die Erklärung des Modus verweise ich ausser den obengenannten Stellen auf WUNDERLICH Satzbau 85, Umg. 211, Lyons Zeitschr. IV 433, VII 788, VIII 690 ff, MATTHIAS 377.

B. Modalitätsverbum.

1. Allgemeines.

§ 150. Wenn schon unsere Schriftsprache gegenüber andern Sprachen reichen Gebrauch von Hülfszeitwörtern macht, so geht doch die Mundart in dieser Beziehung noch viel weiter. Am seltensten kommt im Altenburgischen *werden* vor, wenigstens zur Umschreibung der Konjunktive; denn statt *ich glaubte, er würde kommen* und *er sagte, er würde kommen*, also nach Verbis sentiendi und declarandi, tritt in der Regel der blosse Konjunktiv ein: *ich glaubte, er käme, er sagte, er käme* oder Umschreibung mit *sollen* und *wollen*: *ich glaubte, er sollte kommen* oder *er sagte, er wollte kommen.* Ebenso heisst es: *wenn er mich abholte, ginge ich mit* = würde ich mitgehen; *das passte mir schlecht* = würde mir schlecht passen.

§ 151. Die Modalitätsverba werden nicht selten mit Adverbien des Ortes zum Ausdruck der Richtung wohin verbunden, ohne dass man deshalb die Ellipse eines Infinitivs anzunehmen braucht. Denn wie man sagt: *er ist draussen, drinnen, dran, die Zeit ist um, der Ast ist ab, er ist nach Jena,* so kann man auch sagen: *er will nach Berlin, er darf nicht ins Theater, er muss mit ins Holz, er kann nicht in die Schule.* Vgl PAUL Mhd Gr. § 322, BINZ 22, MÄTZNER, Englische Syntax II 50.

§ 152. In vielen Fällen können zum Ausdruck desselben Gedankens verschiedene Hülfszeitwörter gebraucht werden, die ursprünglich abweichende Bedeutung hatten, deren Sinn aber allmählich stark verblasste, so dass sie für einander eintreten konnten; zB sagt man: *der mag sich nur um sich bekümmern, der kann sich um sich selber bekümmern, der soll sich um sich bekümmern.*

§ 153. Manche Verbindungen, die der Schriftsprache eigentümlich sind, werden von der Mundart gemieden, zB *das dürfte wahr sein*, wofür man sagt *das wird wohl wahr sein*, *das ist am Ende wahr*, oder sind selten wie *wenn er kommen sollte*, *würde ich mich freuen*, dafür *wenn er käme*, *reute ich mich*; für *lasst uns gehen*: *wir wollen gehen.*

§ 154. Die Imperative der Hülfszeitwörter sind selbstverständlich wegen der Bedeutung ungebräuchlich, doch ist es möglich zu sagen: *ja*, *woll du nur!* = du sagst, ich sollte wollen, aber ich kann es nicht.

§ 155. Auch die Konjunktive des Praesens kommen so gut wie gar nicht vor.

Wir zählen im folgenden eine Anzahl von Wendungen auf, in denen Hülfszeitwörter gebraucht werden, und scheiden dabei nach den einzelnen Verben:

2. *wollen.*

§ 156. 1. im Indikativ: *wir wollen zufrieden sein* = seien wir zufrieden, lasst uns zufrieden sein, also zur Bezeichnung der Aufforderung; *ich will gleich Gift darauf nehmen, wenn das nicht wahr ist; ich will mich gleich hängen lassen, wenn er nicht heute schreibt* (daneben auch das blosse Verb im Indikativ des Praesens: *ich nehme gleich Gift darauf*), womit man den festen Vorsatz ausdrückt, im Nichterfüllungsfalle einer Bedingung etwas zu tun. *Willst du gleich vom Baume (he)runter! Willst du den Apfel gleich liegen lassen!* (eigentlich Fragesatz, dann als Befehlsform gebraucht). *Das will alles gemacht sein*, *das will überlegt sein*, *das will mir nicht passen*, *es will mir manchmal so vòrkommen*, *als ob* (S II 33), *der Baum will gar nicht mehr wachsen*, *der Nagel will nicht ins Holz (hi)nein* von Vorgängen und Handlungen, die gewissermassen von der Natur der Sache gefordert werden; dabei hat es oft den Anschein, als ob die Gegenstände, die in Frage kommen, persönlich gefasst würden.

Eine Abart des vorigen Gebrauchs, wobei das Wollen so verblasst ist, dass man nur an die noch nicht ausgeführte,

aber bevorstehende Handlung denkt, liegt vor in: *es will regnen*, *es will dunkel werden*, *der Baum will umfallen.*

Bei Behauptungen und Ableugnungen: *er will neulich mit dir geredet haben; mich wundert nur, wie der Mann das gehört haben will* (S II 131)*; niemand will das gemacht haben; der Junge wollte jetzt den Erlkönig papeln hören* (S I 215) = gab an, bildete sich ein; *er wollte durchaus krank sein. Das will ich meinen* als Antwort auf eine Frage, zB *Bist 'n du in Rom gewesen? — Das will ich meinen* = natürlich, selbstverständlich. *Das will ich dir schon anstreichen, ich will's ihm schon sagen*, *ich will dir helfen* (von der Absicht, fast im Sinne eines Futurs). *Ich denke, er will sich krank lachen* oder *ausschütten vor Lachen*, *wie er das hört* (von einer im historischen Praesens erzählten Annahme).

2. im Konjunktiv: *ich wollte, ich wäre gar nicht mehr auf der Welt* (Wunsch = velim oder vellem)*; ich wollte ihn noch malen*, *wie er hinter seinem Ladentische hantierte* (S II 166: verblasster Wunsch; *wollte* hat hier fast den Sinn von könnte). Vgl auch: *wenn der käme*, *da wollte ich aber lachen* = würde ich lachen; *dem wollte ich es schon sagen*; *ich wollte wetten*, *dass der mit seinem Gelde nicht reicht.* Nach Verben des Sagens steht in der abhängigen Rede häufiger *wollte* als *würde*: *er schrieb*, *er wollte kommen; sie versprachen*, *sie wollten schreiben.*

3. *sollen.*

§ 157. *sollen* drückt eine äussere oder innere Nötigung, die Verpflichtung, Bestimmung, den Befehl, Zwang zu etwas aus in den verschiedensten Graden und Abstufungen: *sag einmal Anna*, *sie soll gleich heimkommen; grüss deinen Bruder*, *und er soll mich bald einmal besuchen.* Namentlich steht es so in parataktischen Sätzen, die von einem Verbum der Willensäusserung abhängen wie: *er riet mir*, *ich sollte nicht Lehrer werden; er sagte*, *ich sollte daheim bleiben*; mitunter auch in einem Finalsatze mit *dass*: *mancher brachte dem Klausner etwas*, *dass er für ihn beten sollte (*F II 5) = damit er betete. Ferner sind zu beachten: *der soll sich gar*

nicht mausig machen; die soll froh sein (= mag froh sein), *dass sie so mit einem blauen Auge weggekommen ist; na warte, du sollst mir wieder kommen! ei, soll die Wirtschaft sein! Donnerwetter, soll der Trödel sein! da soll doch gleich der Kuckuck drinne sitzen! Gott soll mich leben lassen!* = bei Gott! *da soll doch gleich eine alte Bombe platzen! den soll der Teufel holen!* (Ausruf, Verwünschung). *Der soll heute noch wiederkommen* = die Verpflichtung hätte er wohl, aber man wird vergeblich auf ihn warten. *Das soll Emma sein?* = das Bildnis Emmas nach der Absicht des Malers, woran der Fragende zweifelt. *Wem sollen enn die Äpfel?* = für wen sind sie bestimmt? *Was soll 'n das werden?* (nach der Bestimmung des Verfertigers). Auf die Frage: *Habt ihr noch Nüsse?*: *Wo sollen enn die noch herkommen? Du sollst den Schlüssel kriegen* (Einräumung, die Nachgiebigkeit des Redenden bekundend). *Der sollte mir leid tun, wenn das wahr wäre; das sollte* (= könnte) *mir einfallen; man sollte meinen* (Potentialität). *Der soll krank sein?* = sagt man von dem, dass er krank ist? Doch wird *soll* in dieser Bedeutung = dicitur gewöhnlich nur in Fragesätzen verwendet, während in Aussagesätzen dafür das eingeschobene *meech* (mein' ich) auftritt: *die ist meech krank* = sie soll krank sein, *er hat meech das grosse Los gewonnen.*

In dubitativen Fragesätzen tritt in der Regel statt *sollen* der blosse Indikativ des Verbs ein: *quid faciamus nunc? was machen wir nun?*, in Bedingungssätzen der Konjunktiv des Praeteritums: *wenn er käme* = wenn er kommen sollte.

4. *können.*

§ 158. *können* bezeichnet zunächst das Vermögen, Imstandesein durch eigene Kraft oder infolge der obwaltenden Verhältnisse, sodann die Erlaubnis zu etwas, die Möglichkeit u. a. *Er kann einen Centner in die Höhe heben* = hat die Macht dazu, ist es im Stande; *das kann nicht so fort gehn* = darf nicht so fort gehn; *kann ich ein Glas Milch kriegen?* = niedersächsisch *soll ich?*; *du kannst mir's glauben*, *es ist*

wahr; *heute können wir doch keine Schule haben* = werden wir doch wohl nicht; *das kann er doch wohl nicht hören? das Kind kann fallen* = es ist möglich, dass es fällt; *es kann heute noch regnen*; *das kann sein* = es ist möglich; *es konnte ein par Stunden gedauert haben, da kam er*; *er kann gehen* = ich erlaube es ihm, habe nichts dagegen; *er kann schreien, wie er will, er kriegt doch nichts* = er mag schreien (Einräumung); *es kann kommen, wie es will, ich gehe doch*; *du kannst mir den Buckel nunter steigen, du kannst mir gestohlen werden!* (Ablehnung); *du kannst einmal einen Topf voll Erdäpfel schälen* (milder Imperativ = schäle doch, bitte, einmal); in noch milderer Form: *du könntest einmal den Schnee wegschaufeln, du könntest mir einen rechten Gefallen tun*; ebenso fragend: *Könntet ihr mir nicht ein bischen aus dem Lichte gehn?*; ferner *da könnte ich etwas erleben, wenn ich hinginge; der könnte ganz gut einen Fürsten abgeben; das könnte mir gerade passen* (potential).

5. *mögen.*

§ 159. *mögen*, ursprünglich soviel als können, die Macht haben: *das mag der Teufel wissen; ich mag den Kerl gar nicht wiedersehen; ich mag nicht wissen, wie viel das kostet* (wechselnd mit *wollen*)*; mag er betteln, so viel er will, ich gebe ihm nichts* (Einräumung), oder abgekürzt nach einer vorangegangenen Behauptung, die unwillig zugegeben wird: A: *Der schimpft auf dich.* B: *I mag* = mag er's ruhig tun. *Ich möchte doch gar zu gern einmal zuhören* (Wunsch). Ähnlich: *da möchte ich mitmachen, ich möchte nicht in seiner Haut stecken* (negiert), *wir möchten nicht immer ausgezankt werden* (mit passivem Infinitiv), *möchtest du auch eine Puppe haben?* (fragend). Gemieden wird *mögen* in potentialem Sinne (*das möchte schwer sein* = das wäre schwer) und in allgemeinen Relativsätzen wie: *von Dresden oder woher er auch immer sein mag* = oder wo er sonst her ist.

6. *müssen.*

§ 160. *müssen* bezeichnet meist eine Notwendigkeit, einen Zwang: *ich muss heute haushalten; hübsch klingt unsere Sprache, sie muss nur richtig gesprochen werden; an den Keller muss eine neue Tür.* Verneint: *ihr müsst nicht immer heulen.* Fast befehlend wird es gebraucht für einen Imperativ: *ihr müsst besser aufpassen.* Wieder anders nach negativem Vordersatze: *es giebt keinen Jahrmarkt in der ganzen Umgegend, da muss er hin* = wohin er nicht ginge. Ferner zum Ausdruck der Vermutung, die dadurch als ziemlich sicher hingestellt wird: *der muss krank sein, sonst käme er; er muss nicht recht gescheit im Kopfe sein* (S II 35). Auch in Fragen: *Welche Zeit muss es denn jetzt sein?* In unwilligen Äusserungen: *dem Volke muss auch alles glücken* = es ist unbegreiflich. Im Hauptsatze eines konditionalen Gefüges: *wenn ich das glaubte, da müsste ich schrecklich dumm sein; das müsste mit närrischen Dingen zugehen, wenn ich das nicht fertig brächte.* Dem *sollte* oder *könnte* entsprechend: *der müsste sich schämen, der müsste Gott danken, der Stock müsste ein bischen kürzer sein.* Eine Ausnahme bezeichnend: *wir werden heute kaum noch hinkommen, wir müssten denn grade mit der Eisenbahn fahren; er schreibt sicher noch, er müsste denn Besuch kriegen.*

7. *dürfen.*

§ 161. *dürfen* im Sinne von brauchen, nötig haben: *ihr dürft nur rufen, da kommen wir schon; mein Bruder durfte nur ein bischen eher kommen, da war die Freude noch grösser.* Die Erlaubnis zu etwas haben: *er darf nicht mit spazieren gehn.* An Stelle eines Bedingungssatzes: *wir werden ganz sicher fertig, du darfst aber nicht so langsam machen.* Selten für *sollte* oder *müsste*: *na das dürfte mir passieren, da würde ich fuchswilde.*

8. *tun.*

§ 162. *tun* wird nur im Indikativ und Imperativ des Praesens, im Indikativ und Konjunktiv des Praeteritums

als Hülfsverb gebraucht. Der dazugehörige Infinitiv kann des grösseren Nachdrucks halber davor stehn: *kennen tue ich ihn nicht, aber gesehen habe ich ihn schon; kaufen tue ich es schon, wenn du's bezahlst.* Meist steht er aber dahinter: *wir tun die Wurst holen und ihr tut sie essen; die taten furchtbar bürmeln* (klagen)*; das tut flecken; tut euch nicht genieren! wenn ich das nicht wüsste, da tät ich mich schämen; wenn ich den Kerl gleich da hätte, ich tät ihn zerreissen.* Mit Nebensatzstellung: *dass sie sich bedanken täten, das fällt ihnen gar nicht ein.* In Basel ist nur das Praesens üblich nach Binz 73; vgl auch Paul Mhd Gr. § 292. 298 Anm, Wunderlich Umg. 196, Grimm Gr. IV 94, Gerber I 483, Vernaleken I 111, Reis 11.

C. Imperativ.

§ 163. Der Imperativ kommt nicht vor von den meisten Modalitätsverben; für *sei* tritt *bis* ein (*bis stille!*), für *wisse* und *versteh* sagt man *weisst du, du musst wissen* u. a.

§ 164. Im Affekt oder bei grosser Lebhaftigkeit wird der Imperativ nicht selten verdoppelt: *mach mach! geh geh! sich sich!* (sieh sieh!) *guck guck!*

§ 165. Hinzugefügt werden können zum Imperativ:

1. das Pronomen personale der 2. Person: *vergreif du dich nur nicht daran! vergreift ihr euch nur nicht an dem Wagen!*

2. Adverbia:

einmal bei einmaligen Handlungen im Gegensatz zu dauernden oder sich wiederholenden: *guck einmal!* (dagegen: *lieb deine Eltern!*).

nur: *lach nur!* = immer lach, meinetwegen kannst du lachen, aber du wirst sehen, was hinterher geschieht; *wart nur! patsch nur recht nein in die Pfütze!* (du wirst schon deine Hiebe kriegen), *komm nur wieder!* (aber es wird dir wohl die Lust vergehn), *tue nur nicht so einfältig! verstell dich nur nicht!*

doch: *lauf doch! mach doch!*

ja: *hör ja gleich auf!* (GRIMM DW IV 218, WUNDERLICH Umg. 31).

3. Verbalformen werden zur Verstärkung beigegeben:

mach, gewöhnlich durch *und* mit dem folgenden Imperativ verbunden: *mach und iss! macht und schreibt!* aber auch ohne *und* nachgestellt: *iss, mach!* Damit ist zu vergleichen die Verbindung dieses *mach* mit einem *dass*-Satze: *mach, dass du fortkommst!*

geh, abweisend, tadelnd: *geh, schäm dich! geht, lasst euch auslachen!* Daher kommt *geh(t) geh(t)!* auch allein vor im Sinne von: es ist nicht möglich, ich glaube es nicht, nein; es ist geradezu zur Negation geworden und wird namentlich bei erregter Stimmung gebraucht für: das fällt mir gar nicht ein, lass mich in Frieden! Vgl auch FRANKE in Bayerns Mundarten II 332 und PHILIPP 70.

§ 166. Imperative, die zur Einleitung eines Gesprächs oder einer an einen andern gerichteten Äusserung verwendet werden, sind: *guck(e), ich will dir was sagen; höre, wir haben heute keine Schule; warte, jetzt setzt's Hiebe; pass nur auf* (nimm dich in Acht), *ich will dir's schon sagen; nimm mir's nicht übel* (dass ich dir das sage): *die ist hässlich wie die Nacht.*

§ 167. Erstarrt sind mehrere singularische Formen insofern, als sie auch vor pluralischen Verben angewendet werden; sie haben gewissermassen bloss die Geltung von Interjektionen: *guck(e), da seid ihr ja; sich sich* (sieh, sieh), *da kommt ihr ja.* Vgl REIS St. 177.

§ 168. In imperativischem Sinne werden auch folgende andere Ausdrucksweisen gebraucht:

1. der Indikativ des Praesens in Fragesätzen: *hörst du gleich? bist du gleich stille? hältst du gleich den Schnabel?* Aber auch ohne Frage: *mir kommst du nicht angestochen* = komm mir nicht angestochen. Ferner ein Fragesatz im Indikativ des Futurs: *wer wird nur gleich so hitzig sein?* = sei nicht gleich so heftig.

2. das Hülfszeitwort *wollen*: *willst du gleich stille sein? willst du gleich das Buch liegen lassen?*

3. Umschreibung mit *sollen*: *du sollst mir wiederkommen!* = komm mir nur wieder; wenn der Auftrag eines andern wiedergegeben wird: *du sollst Kaffee holen und recht fix wieder da sein; grüss deinen Bruder, und er soll bald etwas von sich hören lassen.*

4. Umschreibung mit *müssen*: *du musst immer hübsch gerade sitzen; ihr müsst immer gleich folgen.*

5. Umschreibung mit *können*: *du kannst einmal die Blumen begiessen; könntest du mir nicht einmal die Blumen begiessen?* (die mildeste Form, weil sie das Können voraussetzt).

6. das Hülfszeitwort *dürfen* in negativen Sätzen: *du darfst nicht immer solchen Spektakel machen.*

7. ein elliptischer Fragesatz: *obs du hergehst?* = ich frage dich, ob du hergehst; gehst du gleich her?

8. ein elliptischer Befehlssatz mit unterdrücktem Verbum, wobei nur durch ein Adverb dessen Inhalt angedeutet wird: *das Buch her! her mit dem Buche! fort! weg mit euch!*

9. ein Satz mit *dass*: *dass du nicht über den Graben springst! dass du das Buch hergiebst! dass du dir* (dich) *das nicht unterstehst!*

10. der Indikativ des Praesens im Passiv: *heute wird aber endlich das Heu eingefahren! hier wird nicht gelacht!*

11. der Infinitiv, den man wegen seiner kurzangebundenen Form den Kutscherimperativ genannt hat: *das Maul halten! nicht rumdrehen!*

12. das Partizip des Perfekts: *aufgepasst! nur keinen Sums gemacht!* Die militärische Kürze des Befehls kann durch den Ton gemildert werden, so dass man auch in dieser Weise zB zum Essen oder Trinken nötigen kann: *nur immer hübsch zugelangt! nur ordentlich getrunken!*

§ 169. Imperative werden substantiviert: *ein langer Schlagetot, ein Störenfried, ein Leckarsch, ein Tapps ins Mus, ein Tausendschiesslos, ein Saufaus, ein Tunichtgut, ein Taugenichts, den Kehraus machen, Reissaus nehmen, die*

schnelle Machefix (Durchfall), *ein Wuppdich* (Sprung, Satz oder Schluck Schnaps von *wippen* schnellen), *ein Stehaufchen* (Kinderspielzeug), *der Reissmichtüchtig* (volksetymologische Verdrehung von *Rheumatismus*), *man hat nicht Habdank*, den ungeduldigen Kindern verspricht man *ein silbernes Nischtchen* (Nichts) *und ein goldenes Warteweilchen* (= Wart ein Weilchen, vgl die entsprechenden Wendungen in Salzungen und Naumburg bei Hertel Th. Sprachsch. 254), *sie ist das Blümchen Rührmichnichtan* (vgl *ich sagte ihm, er sollte die Nadel aufheben, aber nichtrühran* = er rührte nicht daran), *er ist vom Stamme Nimm, Wohlverleih* (Arnica). Vgl auch Dunger, Zeitschr. des allg. dt. Sprachvereins 1894, 150 f., Paul Prinzip. 303 und *couchez machen* (sich legen).

Imperativische Personennamen, die in Niederdeutschland so stark verbreitet sind, trifft man hier selten an, meist bei zugewanderten Familien wie *Hauschild, Trinkaus, Fickenwirth, Schlichtegroll, Zuckschwert.*

D. Infinitiv und Gerundium.

1. Infinitiv.

§ 170. Das *-n* des Infinitivs ist abgefallen. Diese Form kommt nur nach den Hülfszeitwörtern *können, sollen* und ähnlichen Verben vor: *ich kann nicht schlafe, du musst das selber mache, wir dürfen nicht mitgeh, er tut schrecklich jammere,* ebenso *das lernt Geld koste, der lässt sich alle Tage balbiere* (rasieren), *ich helf dir schreibe, ich seh ihn komme, ich höre ihn schreie.* Vgl § 175. Dagegen sagt man: *wir wissen darauf zu laufen, er sucht auszureissen, sie scheint zu heulen, Selberessen macht fett, es ist zum Davonlaufen, Maul halten!*

§ 171. Zuweilen steht noch jetzt, wie früher in grösserem Umfange, ein *ge-* vor dem Infinitiv: *wie muss ich denn da getu?* Bei Friese (1687) finden sich folgende Belege: *lass ich's gesei* 35, *die ich nicht kann gedenke* 54, *ich kann es nicht gefasse* 59, *ich kann nicht getanze* 109. In dem oben erwähnten Briefe eines Altenburger Bauern (1524) findet sich *ge-* auch sonst: *wenn eins gestirbt.* In Rudolstadt sagt

man: *wenn ich nur könnte gefinde* (S II 232), in Ruhla findet sich die Erscheinung noch nach *können* und *mögen*, ebenso in Salzungen (Regel 100, Hertel Salz. Ma. 110). Vgl Zs. f. vgl. Spr. XIV 132, Frommanns Mundarten I 123, II 190, 277, Grimm Gr. II, 847 ff, Paul Mhd Gr. § 309. Über die Bedeutung dieses *ge-* vgl Paul ebd § 305 und Streitberg PBB XI 70.

2. Gerundium.

§ 172. Das Gerundium endigt auf *-en*. Es wird als Ausruf oder Befehl gebraucht: *einen vor aller Welt lächerlich zu machen!* (F III 17). *Nur nicht mucksen!* Vgl Paul Prinzip. 120, Jolly Geschichte des Infinitivs 158 und 209, Diez Gramm. d. roman. Sprachen III, 212, Grimm Gr. IV 86, Miklosich Vergleich. Gramm. der slav. Spr. IV 850, Schiepek I 16, Binz 7. Man erklärt sich die imperativische Gebrauchsweise vielfach durch Annahme eines unterdrückten *du sollst*; doch ist diese Erklärung wohl abzuweisen.

§ 173. Das Gerundium wird unabhängig von Verben als Subjekt oder Praedikatsnomen gebraucht und oft substantiviert: *die Gestalt sehen, die Beine unter den Arm nehmen und ausreissen war eins* (F I 27); *den ganzen Tag rumbummeln und immer etwas Gutes essen und trinken, das ist so seine Sache; die und stricken, das verträgt sich schlecht zusammen; der und schwimmen! den Leuten etwas weis machen ist freilich nicht so schlimm* (F I 43); *es ist ein Bezahlen* (F III 59), *es ist ein Aufwaschen, es ist kein Fertigwerden, mir ist es nicht wie lachen, es geht wie das Brezelbacken.*

Ebenso steht das Gerundium als Objekt: *wir haben das Tun und das Lassen, er hatte das Nachsehen, wir wollen ein Einnehmen* (Medizin) *für jemand holen* (F II 34), *da heisst es blechen, sie hat das Ausziehen* (zieht sehr oft aus ihrem Logis aus), *ich habe das Bettüberziehen* (den Bettüberzug) *mit gewaschen, wir haben heute grosses Reinemachen, ihr habt wohl das Heimgehen ganz vergessen? der hat gut reden.*

Anm 1. Wenn eine Handlung als sich wiederholend oder dauernd bezeichnet werden soll, so steht gewöhnlich nicht das Gerundium, son-

dern eine neutrale Abstraktbildung mit *ge-*, die sich den Wörtern *Gemäuer, Gebirge* neben *Mauer, Berg* vergleichen lässt: *das war ein Geesse, Gefahre, Gezerre, Gezanke, Geschleppe, Hin- und Hergefahre* (S II 188), *ein Geschnattere* (S 48) oder eine Form auf *-ei*: *das war eine Lauferei, Schreierei* u. a. Doch ist damit in der Regel ein übler Nebensinn verknüpft, der die Missstimmung und den Unwillen des Sprechenden ausdrückt.

Anm 2. In ähnlicher Weise wird das Praedikat nachdrucksvoll durch Substantiva Agentis hervorgehoben, zB *das ist der Gewinner* = dieses Blatt gewinnt (beim Kartenspiel), vgl *das ist ein Drückeberger* = der drückt sich gern.

§ 174. Das substantivierte Gerundium steht im Genetiv oder abhängig von Praepositionen: *Haschens machen, ein Aufhebens machen* u. a., vgl § 48; *er hatte noch gar nicht ans Anfangen gedacht* (F I 43), *er träumt vom Gevatterwerden, er hat das im Vorbeigehen mitgenommen, er liegt im Sterben, er war im Fortgehn, sie ist beim Reinemachen, wenn er einmal im Fluchen ist, hört er gar nicht wieder auf, wir waren ins Schwadronieren* (lebhafte Unterhaltung) *gekommen, die Schranktür wollte nicht aufhören mit Quieksen* (S I 173) = zu quieksen. Am häufigsten ist die Verbindung mit *zum* namentlich nach dem Verbum *sein*: *das ist zum Davonlaufen, zum Erbarmen, der Kerl ist zum Verlieben, zum Anbeissen*; ebenso wenn das Gerundium ein Praedikatsnomen bei sich hat: *das ist zum Schwarzwerden, zum Totschiessen, zum Verrückt werden*, oder wenn ein Objekt dabei steht: *das ist zum Stiefelausziehen, zum Schwanzausreissen*, ja mitunter bildet man sogar ein derartiges zusammengesetztes Substantiv aus dem Subjekt des Satzes und dem in das Gerundium gerückten Praedikat: Aus *der Teufel hole die Geschichte* bildet man *es ist zum Teufelholen, zum Kuckucksholen.* Bei reflexiven Verben wird das reflexive Pronomen beseitigt: *es ist zum Kranklachen, zum Schwarzärgern, zum Wälzen, zum Kugeln, zum Bebaumölen* (Ärgern). Ferner meidet man adverbiale Bestimmungen, die zum Gerundium gehören; man sagt also zwar: *er will sich ausschütten vor Lachen, man könnte vor Ärger schwarz werden, man möchte gleich aus der Haut fahren, man möchte sich auf den Kopf stellen, gerade naus lachen*, aber gewöhnlich nicht: *es ist zum aus der Haut fahren.*

Auch in Verbindung mit Negationen wendet man diese Konstruktion nicht gern an. Für *das ist nicht zum Glauben* nimmt man lieber das Gerundium mit *zu* ohne den Artikel: *das ist nicht zu glauben*, also in nichtsubstantivierter Form. Doch kann man nach *haben* neben einander brauchen: *wir haben nichts zum Wegschmeissen* und *wir haben nichts wegzuschmeissen*; nach *geben*: *er hat mir Geld zum Versaufen gegeben* und *zu versaufen gegeben*. Statt *er sieht zum Liebhaben aus* sagt man mit merkwürdiger Verkürzung *er sieht liebhaben aus*.

§ 175. Wie der Infinitiv ohne die Praeposition *zu* abhängig von Verben zunächst nach den Hülfszeitwörtern steht (vgl § 170) und sodann nach *helfen*, *heissen*, *lernen* (= lehren), *sehen*, *hören* u. a., zB *ich helf dir jäte*, *ich lern dir schreibe* = lehre dich schreiben, *ich seh ihn fliege*, so steht auch das Gerundium ohne die Praeposition *zu* häufig nach den Verben *gehen*, *führen*, *sich legen*: *wir gehn baden*, *er führte mich spazieren*, *er legte sich schlafen*; sogar nach *sein*: *er ist fischen*; ebenso praedikativ bei Verben der Ruhe wie *bleiben*, ferner bei *haben*, *nennen*, *heissen*: *meine Uhr bleibt immer stehn*, *er sollte bei ihnen wohnen bleibe* (F II 10), *er hat gut schreiben*, *das nenn ich aber laufen*, *ihr heisst das doch nicht etwa ausruhn?* Vgl den Infinitiv bei *werden*: *er wird schon komme*, *wenn's Zeit ist*.

§ 176. Das Gerundium mit *zu* steht:

1. abhängig von Verben als ergänzendes Objekt nach (*anfangen*,) *aufhören*, *brauchen*, (*denken*,) *versuchen*, *vergessen*, *sich (ge)trauen*, *wissen*, *zwingen*, zB *er hört auf zu schreiben* (neben *er hört auf mit Schreiben*).

Ferner steht das ergänzende Gerundium, um die Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Handlung zu bezeichnen, bei *haben*, *finden*, *geben*, *kriegen*, *es giebt* u. a.: *du hast hübsch zu gehorchen*, *sie finden viel an mir auszusetzen*, *sie gab mir's anzuhören*, *sie kriegten mich zu packen* (F I 18), *da giebt's genug zu arbeiten*, *da bleibt noch viel zu wünschen übrig*.

2. nach abstrakten Substantiven zum Ausdruck des Attributs: *er hatte nicht den Mut zu schreiben*.

3. **nach relativen Adjektiven**, die eine nähere Bestimmung erfordern: *das ist schwer oder leicht zu machen, das Buch ist hübsch zu lesen, darüber ist gut zu gehen* (vgl *das Kleid geht zu waschen*).

§ 177. Das Gerundium mit *zu* wird oft gemieden:

1. Die meisten Verba ausser den § 176, 1 genannten werden durch Adverbia ersetzt oder anders konstruiert. *Er geht nicht gern durchs Holz* = er scheut sich zu gehen; *er hatte immer eine rote Mütze auf* = pflegte zu tragen; *ich werde mich hüten und werde hingehen* (vgl *der ist im Stande und haut zu* = zuzuhauen); *er bildete sich ein, er wäre krank* (krank zu sein); *er hofft, dass er bald wieder gesund wird; wir bitten dich, dass du uns abholst; er riet mir, ich sollte dort bleiben,* aber *ich rate dir: bleibe dort!* (dort zu bleiben); *ich schämte mich, wenn ich barfuss laufen müsste; ich bedaure, dass ich das geschrieben habe; ich freute mich, wie ich hörte; er dachte, er wollte ein bischen schlafen* (F II 5) = er gedachte zu schlafen.

2. Auch statt des nhd Infinitivs mit *zu* nach abstrakten Substantiven steht gern eine Ersatzkonstruktion, und zwar entweder *zu* mit dem substantivierten Infinitiv: *er fand keine Gelegenheit zum Stehlen,* oder ein Nebensatz: *die Angst, dass er fallen könnte; die Freude darüber, dass er mich bald sah.*

3. Ferner nach relativen Adjektiven kommen vielfach andere Wendungen vor: *du bist wert, dass du geprügelt wirst* (geprügelt zu werden); *der ist nicht gewohne* (gewohnt), *dass er alle Tage andere Strümpfe anzieht,* so namentlich immer, wenn das Eigenschaftswort ein *genug, zu, allzu* bei sich hat: *der ist einfältig genug* (*dazu*), *dass er solches Zeug glaubt.*

4. Auch wenn der mit *zu* verbundene Infinitiv als Subjekt erscheint, wird er nicht selten durch einen Nebensatz vertreten: *es ist das Gescheiteste für mich, wenn ich allein gehe; ist denn das schön, wenn man Ausgezanktes kriegt?* oder durch einen parataktisch angereihten Hauptsatz: *es blieb ihm nichts anderes übrig, er musste mitfahren; es täte not, ich kaufte gleich einen neuen Hut.*

5. In gleicher Weise werden der nhd Infinitiv mit *um zu, ohne zu, anstatt zu* und der den Zweck angebende Infinitiv

mit *zu* in der Regel gemieden: *sie gingen in den Garten, um einen Baum abzuhacken* wird gewendet: *sie gingen in den Garten, weil sie einen Baum abhacken wollten* oder *sie gingen in den Garten und wollten dort einen Baum abhacken; du tätest wohl daran mich anzuhören* wird gewendet: *du tätest am besten, wenn du auf mich horchtest.* Vgl *da der Bediente bei Georgen kommt, dass er ihn bestellen will* = um ihn zu bestellen (S I 231); *er fuhr mit dem Schubkarren auf das Feld und wollte sich einen Korb voll Krautheite* (Krauthäupte) *holen* (F I 28). Im übrigen vgl MATTHIAS 322 und Beiheft der Zeitschr. des allg. dt. Sprachv. X 198, PAUL Prinzip. 132, ANDRESEN Sprachrichtigkeit 148, BINZ 68.

6. Wie wenig angenehm dem Volke die Infinitivkonstruktion in vielen Fällen ist, ergiebt sich daraus, dass man sich nicht scheut, sogar zwei Sätze mit *dass* auf einander folgen zu lassen, was man durch Anwendung eines Infinitivs leicht vermeiden könnte: *das soll niemand sagen, dass ich meinen Gästen verwehre, dass sie sich satt essen* (F III 60); *er bat gar zu erbärmlich, dass er ihn loslassen sollte* (= ihn loszulassen), *dass der Schneider hinging* (= sodass der Schneider hinging) (F II 7).

7. Auch der absolute Infinitiv wird gewöhnlich ersetzt: Für *sozusagen* heisst es meist *was man so sagt*: *mein Nachbar Traugott ist, was man so sagt, ein richtiger Topfgucker* (S I 227).

E. Partizipium.

§ 178. Die Form von Partizipien haben angenommen, ohne es zu sein, *galchend* (S I 248) jählings (mhd *gæhelingen*), *folgends* vollends (= mhd *en vollen*, vgl *weiland* < *wīlen*), *das ist vermoost* famos, *du musst verliebt nehmen* fürlieb (volksetymologische Entstellung).

1. Adverbiales Partizipium.

§ 179. 1. Partizipien dienen gleich Adverbien zur näheren Bestimmung von Adjektiven: *er ist stinkend faul, rührend fleissig, das Wasser ist siedend heiss, das Bild*

sieht täuschend ähnlich; *er wurde verflucht wild* (vgl *verteufelt wild*), *der Korb ist gerammelt voll*, *gestopft voll*, *gehäuft voll*, *gedrückt voll*, *gepfropft voll*, *gepommert voll* (S I 270, vgl *geschüttet voll* in Salzungen, HERTEL 223, *geschwuppt voll* in Eisenach, ebd 226) u. a.

2. Partizipien können auch alleinstehend adverbiell gebraucht werden, zB *zusehends*, *unversehens*, *wir haben das verlorens gesucht*, *da vergangen einmal* (F II 34), *verwichen kam ein Mann zu mir* (= neulich).

2. Aktivische und passivische Bedeutung.

§ 180. Das Partizip der Gegenwart kann passivisch und das der Vergangenheit aktivisch aufgefasst werden: *die Ware geht reissend weg* (es wird sehr viel davon verkauft, sodass man sich darum reisst), *eine sitzende Lebensweise* (nicht die sitzt, sondern bei der man sitzt), *die fallende Sucht* (bei der man hinfällt), *liegende Stellung*, *selbstmachende Leinwand* (S II 76). Umgekehrt: *ein gelernter Schuster* (der als Schuster gelernt hat), *ein vergessener Peter*, *ein ausgedienter Soldat*, *ein verschlafener Bengel*, *ein eingebildeter Kerl*, *ein beschissener* (betrügerischer) *Kunde*, *gestudierte Leute* (F II 24). Vgl PAUL Prinzip. 142 f und 257, GRIMM Gr. IV 66, KEHREIN IV § 19.

Beide Partizipien können attributiv und praedikativ verwendet werden:

3. Attributives Partizipium.

§ 181. *Sie liefen bei strömendem Regen draussen rum*, *in währendem Schneewetter* (während des Schneewetters) *kam er an*, *er sah aus wie das blühende Leben selber*, *es ist heute eine drückende Hitze*, *das ist ein wohlhabender Mann*, *das ist eine rührende Geschichte*, *die Sau hat zwei Centner lebendes Gewicht*; *der fortgelaufene Junge*, *das abgestandene Bier*, *der frisch gefallene Schnee*, *das gestern eingegangene Geld*. Doch wird das Partizip des Perfekts gern durch einen Relativsatz wiedergegeben: *der Junge, der fortgelaufen ist; das Geld, das gestern eingekommen ist*; regelmässig geschieht

dies bei *sogenannt*: *es war, wie man so spricht, ein Omnibuswagen* (F II 25). Ebenso zieht man es vor, statt: *er trank einen stärkenden Liqueur* zu sagen: *er trank, weil er sich stärken wollte, einen Schnaps*; für: *ich ziehe einen tadelnden Freund einem schmeichelnden vor*: *mir ist ein Freund, der mir die Wahrheit sagt, lieber wie einer, der falsch ist.* So sagt man auch gewöhnlich nicht *es ist heute erfrischende Luft, schneidender Wind, es kam eine betrübende Nachricht, eine erfreuende Kunde* usw, sondern man hilft sich mit andern Wendungen wie *es ist heute recht frisch, verflucht scharfe Luft, es kam eine recht traurige Nachricht* u. a.

4. Praedikatives Partizipium.

a) Partizipium Praesentis.

§ 182. 1. Partizipien auf *-end*: *er wurde ganz dottend, titschend* (beide = verwirrt), *wütend, sie ist immer leidend, er ist ziemlich wohlhabend, das war recht störend, ordentlich beschämend, ich bin ganz kochend, das ist himmelschreiend, die Kuh ist neumelkend.*

2. Neben diesen Partizipien finden sich, und zwar in ausschliesslich praedikativem Gebrauche, solche auf *-endig* (mhd *-endec*), die also wie das in der Schriftsprache übliche *lebendig* das Suffix *-ig* angenommen haben, zB *ich bin ganz drehnig* (= drehendig), *seine Augen waren ganz glühnig* (= glühendig) F III 29, *sie blieben stehnig* (= stehendig), *er macht uns fürchtnig.* Am meisten hat es sich in der Gegend von Roda erhalten in den sogenannten Tälern. Noch stärker verbreitet ist der Brauch in Rudolstadt, wo es zB heisst: *er blieb im Drecke stecknig, er hatte das Bündel hängnig* S I 334. Vgl auch Hertel Salz. Ma. 113, Regel 77, Frommanns Mundarten III 131, Crecelius Oberhessisches Wörterb. 341, Weinhold 109.

3. Noch häufiger tritt statt der Endung *-endig* die kürzere Endung *-ig*, also das Adjektiv statt des erweiterten Partizips ein, zB *der Meerrettig ist beissig* (vgl F II 34. 113), *das Papier ist glänzig, der Fleisch war stinkig, er wurde ganz wutig, sie ist dottig, er wurde ausfällig,* womit der ähn-

liche Gebrauch in der Schweiz und anderswo zu vergleichen ist (Frommanns Mundarten VII 492, SCHIEPEK I 24).

§ 183. Nicht selten finden wir statt des praedikativ gebrauchten Partizips auch andere Ausdrucksweisen, zB das finite Verb: *das langte, reichte* = das war genügend, *das störte* = das war störend, *das leuchtet mir ein* = das ist einleuchtend, oder ein Adverb: *er war da* = er war anwesend, *er war fort, nicht da* = er war abwesend.

Anm. Dem Adverb nähert sich in Endung und Gebrauchsweise das Partizip in Sätzen wie: *er las liegends, schrieb stehends, hat das knieends gemacht.*

b) Partizipium Perfekti.

§ 184. Das Partizip des Perfekts erscheint praedikativ in Verbindung mit *sein, werden, bleiben, stehen, gehen, heissen, haben, bringen, kommen, kriegen*: *das ist abgemacht, das Haus wird gebaut, das heisst gearbeitet, er kam gegangen, mir kommt ihr nicht angestochen, er kriegte ein Lied vorgelesen, sie brachten die Körbe getragen* usw. Bei *kommen* mit dem Partizip eines transitiven Verbs steht kein Objekt: *er kommt gesungen.*

§ 185. Öfter vertritt ein Ortsadverb das damit zusammengesetzte Partizip: *das Fenster ist auf* = aufgemacht, geöffnet, *er ist auf* = aufgestanden, *die Tür ist zu* = zugemacht, geschlossen, *er ist hinüber* = hinüber gegangen, *wir sind heim* = heimgegangen (S I 47), *das Theater ist aus* = ausgeleert, *er hat das Buch durch* = durchgelesen, *er ist mit* = mitgegangen.

5. Appositives Partizipium.

§ 186. Das appositive Partizip wird möglichst gemieden. Allenfalls sagt man noch *er kam heulend an*, aber sobald von diesem Partizip Objekte und andere Bestimmungen abhängen, setzt man andere Wendungen dafür ein; also nicht: *meinen Freund erwartend, ging er vor dem Hause auf und ab*, sondern *er ging vor dem Hause auf und ab, weil er auf meinen Freund wartete* oder *er wartete auf meinen Freund und ging deshalb vor dem Hause auf und ab.* Ebenso wenig sagt man *er schickte mir einen Korb*

gefüllt mit Äpfeln und Birnen, sondern *er schickte mir einen Korb* (*der*) *voll Äpfel und Birnen* (*war*) u. a.

6. Absolutes Partizipium Perfekti.

§ 187. Auch der mehr absolute Gebrauch des Partizipium Perfekti in Fällen wie *gesetzt*, *zugegeben*, *angenommen* ist der Altenburger Mundart fast fremd (doch vgl *es kostet, schlecht gerechnet, seine hundert Mark*), und Wendungen wie *die Hemdürmel aufgestriffelt* (hinaufgestreift) *kam er an* (S I 138) finden sich selten; öfter Verbindungen, in denen statt des Partizips adverbiale Bestimmungen des Orts eintreten: *den Hut in der Hand, kam er zur Tür heraus.*

§ 188. Beliebt ist das Partizip in kurzen Wendungen, die elliptisch klingen, ohne dass sie es zu sein brauchen, zB in Sprichwörtern: *frisch gewagt ist halb gewonnen, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, besser verwahrt als beklagt, lieber einen Darm gesprengt als dem Wirt einen Dreier geschenkt.*

§ 189. Die letztgenannten haben schon halb und halb imperativischen Sinn und sind daher geeignet, überzuleiten zu der Gebrauchsweise des Partizips als Befehlsform: *aufgepasst! nur immer zugefahren! nur nicht geniert! nur nicht locker gelassen! den Hut abgenommen!* Wie die angeführten Beispiele zeigen, duldet dieses Partizip wohl die Negation, ein kurzes Adverb, Praedikatsnomen oder Objekt bei sich, dagegen nicht das Pronomen reflexivum, daher heisst es: *nur nicht munkiert* (= moquiert), *nur nicht verdefendiert!*, ebensowenig längere Beifügungen, zB nicht *jetzt mit dem Löffel tüchtig Erbsensuppe gegessen!* oder *nur nicht lange bei solchem Wetter vor der Türe gestanden!* Auch ist zu beachten, dass die Fremdwörter, die im Perfekt sonst gern in der Altenburger Mundart *ge-* zu sich nehmen, hier dieses Praefix nicht lieben, also *nicht kommandiert! nichts ruiniert!* Überdies können nur besondere, an bestimmte Personen gerichtete Befehle so ausgedrückt werden, aber nicht ganz allgemein gültige Gebote, also nicht etwa: *das Vaterland geliebt!* Was die Erklärung dieser Gebrauchs-

weise des Partizips anbetrifft, so denken manche, dass es stehe für *es wird jetzt aufgepasst* (BEHAGHEL, vgl BINZ 7). Andere meinen, es liege Ellipse von *habt* (*habe*) oder *seid* (*sei*) vor, also *habt aufgepasst* oder *seid aufgestanden* (GRIMM Gr. IV 175. 910). BECKER Gramm. II 84 ergänzt *es werde* (*aufgepasst*). Nach ERDMANN I 59 ist der innere Grund dieses Gebrauchs der, dass die blosse Nennung des vollendeten Zustandes, der das Resultat der Handlung sein soll, zum Streben nach diesem Ziele anspornt. Diese Ansicht, der auch SCHIEPEK beipflichtet (I 17 Anm), scheint mir die grösste Wahrscheinlichkeit zu haben.

§ 190. Eher ist Ellipse d. h. Unterdrückung von im Geiste vorschwebenden Gedanken anzunehmen in Sätzen wie *verstanden?* = hast du es verstanden? *abgemacht!* = es ist abgemacht; *angeführt mit Löschpapier, morgen kommt dein Schatz zu dir* = du bist angeführt.

7. Substantiviertes Partizipium.

§ 191. Substantiviert wird das Partizip nicht oft. Es heisst *sein Aufgebündeltes, Gezanktes kriegen, Gehacktes essen*; *es giebt etwas Warmes, aber nichts Gekochtes* (= es giebt Hiebe); *er will etwas Gebratenes; der Reisende*, aber nicht *die Vorübergehenden, die Ankommenden, das Gewünschte* u. a.

8. Zusammensetzungen.

§ 192. Zusammensetzungen mit Partizipien, wie sie die Dichtersprache liebt, werden selten gebildet: *liebeglühend, farbenprangend, moosbedeckt, blutbefleckt* u. a. sucht man vergeblich; höchstens hört man *mit Blut befleckt* u. a. Fügungen, aus denen erst jene Komposita hervorgegangen sind (doch vgl *gottverdammt, gottverflucht*). Dagegen sind Formen wie *ein neuwaschenes Kleid, frischbackenes Brot, hausschlachtene* (im Hause gemachte) *Wurst* an der Tagesordnung.

Teil III.

Satz.

I. Koordination und Subordination.

1. Hauptsatz statt Nebensatz.

§ 193. Die Neigung der deutschen Sprache, die Sätze einander zu koordinieren, tritt in besonders hohem Grade in den Mundarten hervor. Während die nhd Schriftsprache vielfach nach fremdem, zB lateinischem Vorbilde in der Subordination weiter vorgegangen ist, hat sich hier manches Altertümliche erhalten, wie wir es im Mhd vorfinden (vgl PAUL Mhd Gr. § 334, Prinzip. 132 ff, BINZ 69). Allenfalls wird durch die Wortstellung oder durch den Modus des Verbums die logische Abhängigkeit zum Ausdruck gebracht, aber statt der unterordnenden Konjunktionen treten meist beiordnende auf.

Es gilt dies von allen möglichen Arten der Nebensätze, von den relativen, interrogativen und konjunktionalen, wie folgende Beispiele dartun:

§ 194. Hauptsatz statt Relativsatz: *In dem kleinen Häuschen, es steht ein grosser Kirschbaum vor der Tür, dort wohnt eine arme Frau* (S I 15). *Der Bürgermeister von H., ich glaube er heisst Meier, ist gestern gestorben. Wir hatten eine Kuh, die wog ihre 10 Centner. Das neue Haus drüben am Berge, du weisst schon, es ist ein hübscher Turm drauf, das hat mein Bruder gekauft.* (Vgl in der Eisenberger Kämmereirechnung von 1555: *Freitag nach Scholastika ein Fass geahmt* [auf den Inhalt gemessen], *hat gehalten fünf*

Eimer; *vom Raine, liegt am Garten*). Selbstverständlich werden erst recht für die Relativsätze, die keinen begleitenden Nebenumstand vorführen, sondern die Handlung fortsetzen, beigeordnete Sätze gebraucht: *Er machte nach Berlin, und von Berlin machte er nach Hamburg* = er fuhr nach Berlin, von wo er nach Hamburg reiste.

§ 195. Hauptsatz statt eines indirekten Fragesatzes: *Sagt einmal: was wollt ihr denn eigentlich? Wie ich ein Stückchen im Holze gegangen war, überlegte ich mir: wo bist'n du nur hingeraten? Ich kann nicht darüber mit mir in's Reine kommen: wo ist denn dein Bruder jetzt?*

§ 196. Hauptsatz statt Temporalsatz: *Er ruhte nicht, es musste alle Tage ein Streich ausgeführt werden* (S I 267) = nicht eher als bis. *Es schlug gerade drei, da kamen sie* = als es gerade drei Uhr schlug, da kamen sie. *Er war noch nicht zwölf Jahre alt, da rauchte er schon* = ehe er zwölf Jahre alt war. *Er war noch nicht ordentlich in die Stube nein* (oder *kaum war er in die Stube nein*), *da fing er schon an zu schimpfen* = als er noch nicht . . . .

§ 197. Hauptsatz statt Kausalsatz: *Helfen kann ich einmal nicht, da will ich lieber gleich meiner Wege gehn* = weil ich einmal nicht helfen kann. *Er kann nicht in die Schule gehn, er ist krank* = weil er krank ist. *Du bist doch in N. gewesen, da musst du doch Bescheid wissen.*

§ 198. Hauptsatz statt Konditionalsatz: *Hübsch klingt das Stück, es muss nur richtig gespielt werden* = wenn es richtig gespielt wird. *Du kannst mit uns essen, aber du darfst keine grossen Ansprüche machen* = wenn du ... machst. *Ich liesse mir's gefallen, er wäre gesund* = wenn er gesund wäre. *Ich wäre gestern gekommen, aber ich konnte nicht* = wenn ich gekonnt hätte. *Lernt arbeiten, nachher wird euch der liebe Gott nicht verlassen* (S I 55) = wenn ihr arbeiten lernt. *Komm schnell, sonst kriegst du Wichse* = wenn du nicht schnell kommst. *Das könnte uns nicht passieren, da würden wir fuchswilde* = wenn uns das passierte. *Kommst du heute nicht, da kommst du morgen* = wenn du heute nicht

kommst. *Erst musst du weggehn, nachher will ich dir das geben* = wenn du weggehst.

§ 199. Hauptsatz statt Exceptivsatz: *Er will morgen daheime bleiben, ausser denn sein Freund kommt* = ausser wenn sein Freund kommt. *Meine Schuhe sind nicht da, sie müssten denn gerade unter meinem Bette stehn̄* = wenn sie nicht. *Es giebt kein Konzert in der Tonhalle, er muss es mit anhören* = das er nicht mit anhörte.

§ 200. Hauptsatz statt Konzessivsatz: *Er giebt sich zwar die grösste Mühe, aber er kommt doch nicht recht vom Flecke* = obwohl er sich die grösste Mühe giebt. *Das Wasser kostet nichts und ist doch die beste Arznei* (S I 65) = obwohl es die beste Arznei ist. *Karlchen heult und schreit, und es ist doch kein Mensch in der Stube* (F II 32) = obwohl kein Mensch in der Stube ist. *Man kann sich die Lunge aus dem Halse reden, es hilft nichts* = selbst wenn man sich die Lunge aus dem Halse redet. *Da kann man sich auf den Kopf stellen, es wird nicht besser* = selbst wenn man sich auf den Kopf stellt. *Er hätte noch etwas anderes von mir verlangen können, ich hätte es ihm gegeben* = selbst wenn er noch etwas anderes von mir verlangt hätte.

§ 201. Hauptsatz statt Adversativsatz: *Ihr lauft draussen herum, und ich muss in der Stube bleiben* = während ich bleiben muss. *Ist das nicht ein kalter Wind hier oben, und da unten ist es so still!* = während es da unten so still ist. *Er hat seit der Zeit kein Sterbenswörtchen mit mir geredet, und erst sind wir die besten Freunde von der Welt gewesen* (F I 45) = während wir früher gewesen sind.

§ 202. Hauptsatz statt Komparativsatz: *Schimpfen kann er, das bringt ihr alle nicht so fertig* = so wie ihr es alle nicht fertig bringt. *Es war ein Elefant in der Menagerie, einen solchen hast du noch nicht gesehen* = wie du noch keinen gesehen hast. *A. ist zu dumm, der kann das nicht lernen* = zu dumm, als dass er das lernen könnte; *Saufen kann der Kerl, ich glaube, in München können sie es nicht besser* = besser als sie es in M. können.

§ 203. Hauptsatz statt Konsekutivsatz: *Er schrie*

fürchterlich, man konnte es gar nicht mit anhören = so, dass man es gar nicht mit anhören konnte. *Der hat so viel Geld, er kann gar keins mehr brauchen* = dass er gar keins mehr brauchen kann. *Die sind so schlecht, die mausen bei hellem, lichtem Tage. F. hat es so gut, er kann es gar nicht besser haben wollen. Er knickt bald zusammen, so spielen sie ihm mit* (F I 20) = sie spielen ihm so mit, dass. *Der Ofen ist schrecklich kalt, da kann man nicht warm werden* = so dass man nicht warm werden kann.

§ 204. Hauptsatz statt Finalsatz: *Das schreibe ich nicht, er soll nicht auf mich schimpfen* = damit er nicht auf mich ungehalten ist. *Pass auf, der läuft fort* = dass der nicht fortläuft. *Er nimmt seinen Hut ab und will sich den Schweiss von der Stirne wischen* (F III 7) = um sich den Schweiss von der Stirne zu wischen. *Er kam gerannt und wollte sehen, was passiert war* = um zu sehen, was passiert war.

§ 205. Hauptsatz statt Subjekts- oder Objektssatz mit *dass*: *An der Wetterfahne kann man's sehen, es ist heute Westwind* = dass heute Westwind ist. *Das muss ihr der Neid lassen, schön ist sie* = dass sie schön ist. *Ich denke nur immer, das kommt bald wieder* = dass das bald wiederkommt. *So viel weiss ich, der hat ein Haar drin gefunden* = dass er gefunden hat. *Ich sehe schon, du willst nicht mitgehen. Ich dachte, der wird schon kommen. Mir redet ihr das nicht aus, der ist dumm und bleibt dumm. Das ist bekannt, der taugt nichts. Er war auf seiner Wanderschaft lange in Frankreich gewesen, das ist wahr* = das ist wahr, dass er gewesen war. *Er ist immer gut mit mir, das muss ich sagen* = das muss ich sagen, dass. *So etwas kann der nicht machen, das ist ganz klar.*

Nach den Verben des Sagens tritt gewöhnlich der Konjunktiv des Praeteritums ein: *Er sagte, er schliefe immer bis um sieben. Er spricht, er dürfte nicht baden gehen. Da soll noch einer sagen, ich wäre geizig.* Doch ist eine ausgedehntere oratio obliqua nicht beliebt. Man umgeht sie oft durch Anwendung der eingeschobenen Wörter *meech* (mein' ich), *halch* (halt' ich, jetzt selten), *gleebch* (glaub' ich), worüber zu

vergleichen sind Frommanns Mundarten III 532, 74. IV 251, 23., SCHIEPEK I 20, SCHMELLER II 184, GRIMM Gr. III 240, zB *Er sagte, er wäre ins Wasser gefallen, und da ist er meech von einem Arbeiter wieder herausgezogen worden.*

§ 206. Hauptsatz statt Modalsatz: *Mach einmal dein Meisterstück und leim den Tisch recht hübsch zusammen* = indem oder dadurch, dass du recht hübsch zusammenleimst. *Mein Junge hat mir heute eine grosse Freude gemacht, er hat recht gute Censuren heimgebracht* = damit, dass er heimgebracht hat.

2. Hauptsatz statt Infinitiv mit *zu* und statt Partizipium.

§ 207. Auch für Infinitive und Partizipien treten häufig Hauptsätze ein, deren wesentlichste Formen wir hier kurz erwähnen wollen:

1. für den Infinitiv mit *zu*: *Ich wehr dir's nicht, mach, was du willst* = zu machen. *Es ist besser, du nimmst einen Schirm mit* = mitzunehmen. *Es wird wohl das beste sein, ich lege mich hin* = sich hinzulegen. *Er hatte nichts Notwendigeres zu tun, als er griff nach der Reitpeitsche* (F I 47) = als zu greifen. *Es täte not, wir liessen gleich zwei Spiegel kommen* = kommen zu lassen. *Es blieb ihm weiter nichts übrig, er kroch wieder in die Federn* (F III 43). *Er lässt sich auch durch den derbsten Regen nicht abhalten und geht seinem Vergnügen nach* (F III 62). *Es fängt an und regnet. Ich werde mich wohl hüten und meinen Namen verraten* (F II 38). *Man konnte nicht anders, man musste ihm gut sein* = man konnte nicht umhin, ihm gut zu sein. *Die sind im Stande und kommen nicht. Ich bitte dich, bleib bei uns. Tu mir den Gefallen und komm pünktlich. Ich hoffe, ich kriege das noch. Er machte sich den Spass und fuhr fort. Nimm dich in Acht und trink nicht zu fix. Er wagte sich und kletterte auf das Dach. Untersteh dir's und lauf fort. Bis so gut und schreib einmal das für mich ab.* Auch für *ohne zu* kann ein parataktischer Satz eintreten: *Er geht durch den finstern Wald und fürchtet sich nicht* = ohne sich zu fürchten.

Da kann man zu einem Spitznamen kommen, man weiss nicht, wie = ohne zu wissen, wie. Vgl PAUL Prinzip. 132.

2. für das Partizip: *Er stand da und hatte die Arme in einander geschlagen* = die Arme in einander geschlagen. *B. kam in die Stube und sagte kein Wort* = schweigend trat er in die Stube.

3. Vielfach lassen die angeführten Beispiele im Nhd eine doppelte oder dreifache Gestaltung zu, zB konnte der zuletzt genannte Satz auch mit *ohne zu* umgewandelt werden (*ohne ein Wort zu sagen*), oder Final- und Kausalsatz können wechseln: *sie ging in den Garten und wollte Salat holen* = um zu holen oder weil sie holen wollte, oder Konsekutiv- und Kausalsatz, zB *er knickte bald zusammen, so spielten sie ihm mit* = sie spielten ihm so mit, dass er bald zusammenknickte oder weil sie ihm so sehr mitspielten, knickte er bald zusammen.

II. Freie Satzverknüpfung.

§ 208. Ein allgemeiner Relativsatz wird öfter an einen andern angefügt, ohne dass das Beziehungswort beigegeben oder eine genauere Verbindung hergestellt würde: *Geld ist allerwend* (überall) *versteckt, wer darnach die Hand ausstreckt* (S II 146) = für den, der oder wenn man. Ebenso ist die Anknüpfung öfter locker, wenn der allgemeine Relativsatz vorausgeht: *Wer halbwege ein par Pfennige in der Sparbüchse hat, die müssen springen* (S I 336) = der ruht nicht eher, als bis sie gesprungen sind. *Wer so lange suchen muss, das ist nichts* = wenn man so lange suchen muss. *Wer lange schläft, da bleibt das Bett hübsch warm* (vgl PHILIPP 71, E. GÖPFERT, Die Mundart des sächs. Erzgebirges, Leipzig 1878, S. 91). Ein ganzer Zwischensatz ist zu ergänzen in Fällen wie. *Der alte Zeutschel, wer ihn noch gekannt hat* (wird mir das bestätigen), *hat mir einmal gesagt.*

Auch andere Relativsätze können in gleich lockerer Weise angereiht werden: *Was ich dir sagen wollte* (ist folgendes:), *Dein Haus gefällt mir sehr gut. Was mir nicht gefällt, der Kerl schielt. Das mussten alle neun* (Kegel)

sein, wie er dort war (nach der Art zu urteilen, wie die Kugel hinkam) (S II 116). *Worüber ich gestern erschrak: dein Bruder sieht recht blass aus* = worüber ich gestern erschrak, ist, dass dein Bruder recht blass aussieht; doch kann man beim letzten Satze auch an Abhängigkeit von einem Verbum des Sagens denken, welches unausgesprochen gelassen ist: worüber ich gestern erschrak, will ich dir sagen: dein Bruder sieht recht blass aus.

§ 209. Abhängige Fragesätze, die so frei angeknüpft sind, enthalten folgende Beispiele: *Geh einmal hinüber zum Fleischer, ob er noch Wurst hat* = und frage ihn oder und sieh zu, ob. *Er guckte zur Türe hinaus* (um zu sehen), *ob gut Wetter wäre. Das riecht* (wer weiss) *wie weit. Wenn man sie so zusammen sieht und* (wahrnimmt) *wie sie dabei ihr Spässchen machen, da lacht einem das Herz im Leibe* (S I 139). Vgl Paul Mhd Gr. 354, 1.

§ 210. Dasselbe gilt von Konjunktionalsätzen: *Es ist doch etwas da drin los, weil die Kinder so hineingucken* = was ich vermute, weil oder was ich daraus schliesse, dass. *Er will doch ein Töpfchen* (Glas) *Bier trinken, weil er in den* (Gasthof zum) *Löwen geht* = wie ich annehme, weil. *Dass du es weisst* (so will ich dir mitteilen), *ich gehe jetzt in die Stadt. Er hat Bier geholt, dass du es weisst* (vgl Wunderlich Umg. 107). *Wenn du mitfahren willst* (so wisse), *wir fahren jetzt nach Naumburg. Wenn ich dir raten soll* (so rate ich dir), *bleibe hübsch daheim.*

§ 211. Daran reihe ich eine Anzahl verschiedenartiger Sätze, in denen durchweg ein Zwischengedanke zu ergänzen ist: *Die Mutter lässt grüssen, und Sie möchten doch bald einmal schreiben* (Reis St. 510, Binz 64) = und lässt Sie bitten. *Mein Bruder schickt mich* (und lässt dir sagen), *du solltest ihm drei Mark borgen. Wie ich richtig hingucke* (sehe ich, dass), *ist doch der lange Kerl darunter* (S I 6). *In dem Laden sind so viel schöne Sachen* (so dass in uns der Wunsch rege wird), *wenn wir nur einen recht gut gespickten Geldbeutel hätten. Nimm mir's nicht übel* (dass ich dir das sage), *wie kannst du nur bei solchem Dreck draussen rum*

laufen. Wenn er so dumm ist und muss was denken (so ist das seine Sache), *ich brauche es nicht* (S II 27). *Wenn ihr es nicht wisst* (so tut mir's leid), *ich weiss es nicht.* Auch könnte man daran denken, Sätze für elliptisch zu halten, die folgende Form haben: *ich weiss es noch wie heute* (S I 54); doch ist dies nur eine ungenaue Ausdrucksweise; denn es soll nicht heissen *wie ich es heute weiss,* was tautologisch wäre, sondern *wie wenn es heute geschehen wäre.*

III. Ellipse.

§ 212. Wie schon in den eben besprochenen Sätzen vielfach einzelne Glieder unterdrückt wurden, so kann nun auch ein Nebensatz dadurch isoliert werden, dass sein Hauptsatz wegbleibt oder umgekehrt.

1. Ellipse des Hauptsatzes.

§ 213. *Nein, dass mir das passieren musste!* (ist doch schrecklich). *Dass Müller gestorben ist!* (muss man sehr beklagen). *Die dummen Menschen, dass sie sich den Garten so verbauen!* (darüber muss man sich wundern; oder die deshalb zu bedauern sind, weil). *Dass du hier bleibst!* (das will ich dir raten). *Dass ihr mir nicht auf's Eis geht!* (will ich euch hiermit einschärfen). *Dass du still bist!* (bitte ich mir aus). *Dass du dich nicht rüppelst!* (sage ich dir). *Dass wir es nur morgen nicht verschlafen!* (ist mein sehnlichster Wunsch). Vgl Wunderlich Umg. 111, Paul Mhd Gr. § 378.

Na, wenn das nicht langt! (da weiss ich nicht, was langen soll). *Warte nur, wenn ich hinauskomme!* (da setzt es Hiebe). *Wenn du wüsstest, was ich noch alles zu tun habe* (so würdest du mich nicht auffordern, mit spazieren zu gehn vgl Paul Prinzip. 299 f). *Wenn ich meinen Bruder nicht gehabt hätte* (da würde es schlimm mit mir aussehen). *Erwische ich dich nur* (da sollst du sehen, was passiert) oder *wenn ich dich nur erwische!*

Wo nur der Kerl bleibt! (kann ich mir gar nicht denken). *Wie ich aber jetzt erschrocken bin!* (glaubst du kaum).

wie das nur zugeht! (kann ich mir nicht erklären). *Warum der nur so viel Schulden macht!* (möchte ich wohl wissen). *Ob er wohl über den Bach springen kann!* (möchte ich sehen). *Ob(s) du hergehst* (bin ich neugierig = kommst du gleich her). Vgl WUNDERLICH Umg. 113, PAUL Mhd Gr. § 379.

Er hat mir viel närrisches Zeug erzählt, ja wer's glaubt (wird selig). *Wer's so gut hat wie du* (der kann lachen). *Wer doch gleich mitfahren könnte* (der würde sich freuen).

2. Ellipse des Nebensatzes.

§ 214. *Er wäre für mich durchs Feuer gegangen* (wenn ich es verlangt hätte). *Er gäbe mir noch etwas anderes* (wenn ich es brauchte). *Er ist gar nicht so dumm* (wie er aussieht). *Er war gestern so unglücklich* (wie ich ihn seit langer Zeit nicht gesehen habe). *Die machen einen Lärm* (wie er selten vorkommt). *Hier giebt's aber Steine!* (so viele, wie man selten beisammen findet).

3. Ellipse eines Satzes oder Satzgliedes.

§ 215. Besonders in der Unterhaltung bei Frage und Antwort, Rede und Gegenrede, wird sehr oft ein Satz oder Satzglied unterdrückt; es ist dies meist ein Zeichen der Lebhaftigkeit des Gesprächs, zB A: *Hier geht es nicht.* B: (Du sagst:) *Hier ginge es nicht? Hier geht es ganz gut.* Oder A: *Wo gehst du denn hin?* B: *Warum denn?* (= warum fragst du mich denn darnach?)

§ 216. So wird das Verbum weggelassen und nur das davon abhängige Objekt oder die dazu gehörige adverbiale Bestimmung genannt: *Guten Morgen! Guten Tag miteinander!* = wünsche ich euch beiden oder allen miteinander. *Guten Tag rei(n)!* = ich wünsche euch guten Tag, kommt nur vollends herein! *Kopf weg! Nur ruhig Blut! Katz(e) aus!* = weg. *Für einen Sechser Semmeln und Geld wieder!* = ich möchte .... kaufen und Geld zurück haben. *Nichts für ungut!* = nehmt nichts übel! *Nur Mut! Wart ich will euch! Dass dich die Schwerenot* (Epilepsie)! *Nur sachte! Nur zu! Nur fest drauf los! Nur immer raus damit! Immer vorwärts!*

Weg damit! Naus mit dem Zeuge! (vgl ERDMANN § 116). Nicht erforderlich ist die Annahme einer Ellipse bei Wendungen wie *der Kegel ist vom Bleche* (weggeschoben), *er ist auf den Hund* (gekommen), *das ist nicht schön von dir* (gehandelt).

Auch das Subjekt des Satzes oder das Praedikatsnomen oder ein anderer Satzteil können ohne Verb gelassen und allein ausgesprochen werden: *Herre!* = weiss der Herr! *Unsinn!* = das ist Unsinn, *Narrenspossen! ach Gott! ach, dass Gott* (verhüte)*! Donnerwetter noch nein!* = das Donnerwetter soll noch 'neinschlagen, *du bist aber* (ungezogen, garstig u. a.), *nein, so was* (lebt nicht), *er macht sich* (gut).

Selbst das Partizip steht allein: (hast du) *ausgeschlafen?*, (bist du) *schon aufgestanden?*.

§ 217. Ferner kann das Subjekt wegfallen; namentlich wird so das Wort *Gott* aus religiöser Scheu unterdrückt: *behüte* (Gott)*! bewahre! Gnade dir!* Vgl den Ausfall des Dativobjekts in: *wir können uns* (Gott) *befehlen.*

§ 218. Ein Attribut wird unterdrückt in folgenden Fällen: *wir wollen ein Schülchen heissen* (Kaffee) *trinken, er hat die schnelle* (Katharine = Durchfall), *ich habe ihm den letzten* (Schlag) *gegeben* (volksetymologische Verdrehung von *die Letze* d. h. den Abschiedstrunk), *er trinkt ein Glas Bayrisches* (Bier).

§ 219. Verwant damit ist der Fall, wo der eine Bestandteil eines zusammengesetzten oder durch Zusammenrückung entstandenen Hauptworts wegbleibt: *eine Flasche Selters*(wasser), *ein Pfund Kalb*(fleisch), *Rind*(fleisch), *ein Töpfchen Lager*(bier); vgl *Schnitthändler* für *Schnittwarenhändler*.

§ 220. Ausserdem wird ein Substantiv fortgelassen bei: *es ist halb acht* (Uhr), *er hat 800* (Mark) *auf der Sparkasse, er hat sich voll* (Schmutz) *gemacht, Gehorsamster* (Diener!), *wir gehen ins* (Hotel de) *Russie* — dagegen liegt keine Ellipse vor, wenn es statt *in den Gasthof zum Hirsch* heisst *in den Hirsch* — *nach Essens* (Zeit), *nach Feierabends, zu Kaffeetrinkens* (F III 20), *zu Halbabends* (F III 20), *gegen Abends.*

§ 221. Eine Praepositionalbestimmung unterbleibt in der Verwünschungsformel: *ei, wärst du* (zum Teufel!). Im übrigen vgl PAUL Prinzip. 289 ff und meinen Aufsatz, Zeitschr. d. allg. dt. Sprachv. XII 113 ff.

IV. Pleonasmus.

§ 222. Ein Substantiv, sei es als Objekt oder in Verbindung mit einer Praeposition, wird nach unserer Empfindung überflüssig hinzugefügt, wenn etwas recht lebhaft und anschaulich zum Ausdruck gebracht werden soll. Besonders setzt man die Körperteile oder Bezeichnungen von Geisteskräften hinzu, die an der Handlung beteiligt sind. ZB *ich habe es in meine Ohren hinein gehört, ich habe es mit eigenen Augen gesehen, er hat ein par Augen im Kopfe wie selten jemand, er hatte eine grosse Nase im Gesichte, er hatte ein par Latschen an den Beinen* (Füssen), *er hat sich die Schwindsucht an den Hals geärgert, ich bin mit keinem Beine nausgekommen, er hat den Hut schon viele Jahre lang auf dem Kopfe getragen* (F III 5), *er zittert am ganzen Leibe, er hat kein Herz im Leibe, er hat eine schreckliche Bosheit im Leibe* (vgl auch *er wusste seinem Leibe keinen Rat*), *er ist nicht recht gescheit im Kopfe* (vgl *er hat nichts wie dumme Streiche im Kopfe*), *er hat lauter verrückte Einfälle im Kopfe, schämt euch ins Herz hinein, es tut mir in der Seele weh*; vgl auch *er frisst den Ärger in sich nein, du musst dich ganz gehörig auf die Hosen setzen* = fleissig sein, ferner homerisch *κατὰ θυμὸν μερμηρίζειν, ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν* u. a. und A FULDA Untersuch. über die homerischen Gedichte, Duisburg 1865.

Hierher gehören auch tautologische Zusammensetzungen wie *Mausedieb, Eicheleckern, Sauglück* und Bildungen wie *Christenmensch* (zB *das glaubt kein Christenmensch*), *Wittmann, Wittfrau, Bauermann, Bauerfrau, Katzenvieh, Hundevieh* oder Doppelwörter wie *Schimpf und Schande.*

§ 223. Öfter tritt noch ein Adjektiv pleonastisch zum Substantiv, sei es um auszumalen oder um den Anteil

des Herzens auszudrücken oder um stärker aufzutragen. In die erste Kategorie dürften Verbindungen gehören wie *ein weisser Schimmel*, *kein roter Heller*, *keine blasse Ahnung*, *kein blasser Schimmer*, *den ganzen geschlagenen Tag* (vgl auch *der preussische Taler*, selbst vom sächsischen Taler u. a.); in die zweite Wendungen wie *ich habe meine liebe Not*, *wirf das liebe Brot nicht so weg*; in die dritte die Verbindung des Adjektivs *klein* mit Deminutiven wie *ein kleines Linschen*, *ein kleines Häuschen*, sogar *ein ganz kleines Häuschen* (vgl *filioli parvuli* bei Valerius Maximus); ferner sind hierher zu stellen Ausdrücke wie *es ist eine grosse Hauptsache; das ist der pure, blanke, reine Schwindel; am hellen, lichten Tage*, ebenso Wendungen wie *einen krummen Buckel machen*, *mit barbsgen* (barfüssigen) *Beinen*. Auch zusammengekoppelte Adjektiva sind hier zu nennen: *braun und blau*, *fix und fertig* u. a.

§ 224. Pleonasmus bei Adverbien u. a. Partikeln: *salthie* dort, *saltdamals* damals, *itze alleweile* (F I 42) jetzt, *hinte abend* (*hinte* heisst schon an diesem Abend, in dieser Nacht), *immer und ewig*, *erstlich einmal*, *immer manchmal*, *genug und satt*, *steif und fest glauben*, *drüber 'nüber werfen*, *drein 'nein reissen*, *dadràuf* (= *dádaràuf*, darauf), *dadrů ber*, *dadrúnter*, *dádarmìt*, *dádarvòn* usw, *niemand als wie ich* (vgl Paul Prinzip. 155 f.), *er hat das Pree ganz allein* (nicht lat. *prae*, sondern frz. *pré*), *schlafen Sie schön wohl*, *allerleihand Nüsse*, *sie nimmt das Garn zweidoppelt* (vgl *wir zweibeiden*). Doppelte Negation: *ich bin niemand nichts schuldig*, *ich bin nie nicht dagewesen*.

§ 225. Der im Verbum liegende Begriff wird nochmals ausgedrückt, zB *wir haben das zusammenaddiert*, *wir haben uns auseinander separiert*, *ihr habt zuerst angefangen*, *das gefällt mir hübsch*, *ich wünsche mir gern*, *sie bringen den Kerl gebracht*, *er soll meech krank sein*, *ich wünschte, der Garten müsste am Hause liegen*. Über die Wiederholung desselben Satzteiles bei *und* vgl § 255.

V. Vermischung mehrerer Konstruktionen.

§ 226. Der Genetiv und eine Praeposition, die den Dativ oder Accusativ verlangt, werden verbunden: *er hatte in Willens* (schon 1687 in einer Dresdener Korrespondenz an den Herzog von Eisenberg) = er war willens und er hatte im Willen, in der Absicht; vielfach ist das adverbiale *-s* in Wörtern wie *vergebens*, *unversehens* einflussreich gewesen. So sind wohl die Bildungen *anstatts*, *hinterrücks* aufzufassen, mehr oder weniger auch *unter Lichts*, *unterwegens*. (unterwegs und unterwegen) und *sich den Bauch halten vor Lachens* (vgl auch *anderer Leutens Kinder*).

§ 227. Vermischung von Final- und Kausalsatz: *Er grapschte an allen Wänden hin, dass er den Tisch finden wollte* (S II 105) = dass er den Tisch fände und weil er den Tisch finden wollte. *Er nahm gleich seinen Kalender her, dass er darin den Tag recht dick unterstreichen wollte* (S II 196). *Mancher hat sich die Stiefelsohlen abgelaufen, dass er sie nur einmal am Fenster wollte zu sehen kriegen. Er hatte auch seine Komödianten mitgebracht, dass sie dort vor ihm spielen mussten* (S II 187) = welche spielen mussten und damit sie spielten.

§ 228. Vermischung von Subjekt und Praedikatsnomen und Verwantes: *das ist Treff Trumpf* = da ist Treff Trumpf und das ist Zufall, *das ist gehuppt wie gesprungen* = da ist gehüpft so gut wie gesprungen, *das ist Wurst wie Schale* = da ist Wurst so gut wie Schale. Ähnlich beim Objekt: *der macht die Geschichte bloss Übel ärger* (die letzten zwei Wörter werden als Kompositum *übelärger* empfunden; eigentlich bedeuten sie aber: der macht bloss die Übel noch ärger).

VI. Konjunktion.

A. Koordinierende Konjunktionen.

1. Kopulative Konjunktionen.

a) *und.*

§ 229. Am häufigsten begegnet *und.* Es wird *un* gesprochen; das *d* hat sich nur in den Verbindungen *über und über*, *um und um* erhalten, also vor einem Vokale, wird aber hier aus Missverständniss zum folgenden Wort gezogen, sodass man spricht *über un düber*, *um un dum.*

1. *und* verbindet zwei gleiche Wörter: *durch und durch*, *nach und nach*, *immer und immer wieder*, *halb und halb*, *tiefer und immer tiefer*, *grösser und immer grösser*, *er lief und lief* = lief fortwährend, lange Zeit, *er wartete und wartete* (F II 37), *sie gingen zwei und zwei* = zu zweien, parweise, *der und der*, *so und so.*

2. *und* verbindet zwei bedeutungsverwante oder Gegensätze bildende Wörter: *Kind und Kegel*, *Schimpf und Schande*, *Wind und Wetter*, *Mann und Maus*, *jemand Dampf und Tort antun*, *Ach und Krach*, *Himmel und Hölle in Bewegung setzen*, *krumm und lahm*, *weit und breit*, *null und nichtig.* Vgl Wustmann-Borchardt Sprichwörtl. Redensarten[5] 8 ff, Paul Prinzip. 307.

3. Öfter ist die Konjunktion *und* zu blossem *e* zusammengeschrumpft, sodass die Wörter wie Komposita aussehen: *Hackemack* = Hack und Mack (alles durcheinander), *hinnewidder* = hin und wieder; mitunter auch ganz geschwunden: *Zetermord schreien* = Zeter und Mord schreien. Dagegen ist umgekehrt *und* eingefügt in *dull und vull* (empfunden als *toll und voll*) = dunnevoll (vgl Grimm DW II 1529).

4. Bei Aufzählungen tritt häufig statt des in der Schriftsprache beliebten Asyndetons ein Polysyndeton ein: *wir haben Stachelbeeren und Erdbeeren und Himbeeren und Johannisbeeren gegessen*, *meine Mutter hat Pflaumenkuchen und Apfelkuchen und Quarkkuchen und Käsekuchen*

gebacken; sie war reich und gross und hübsch und gesund, die Schwester war ein hübsches und ein gutes und ein freundliches Mädchen (F II 27).

5. Ein koordinierter Satz mit *und* steht statt eines Infinitivs: *bis so gut und gieb mir das Buch, es fängt an und regnet.*

6. *und* steht vor Sätzen zur Anknüpfung der obliquen Rede u. a.: *Meine Mutter schickt mich her, und sie wäre wieder gesund. Mein Bruder schickt mich, und Sie sollten gleich einmal zu ihm kommen. Ein Kompliment vom Vater, und Sie sollten nicht auf ihn warten* (vgl oben § 21). Ebenso zur Anknüpfung eines Fragesatzes: *Die Tür ging auf, und wer trat herein? mein Louis. Ich habe Hunger und was für welchen.* Vor Bedingungssätzen, die durch dieses *und* konzessiven Sinn erhalten (*und wenn* = selbst wenn): *Wir bleiben hier, und wenn wir bis morgen früh sitzen sollten.* Zur Anreihung eines Hauptsatzes im Indikativ des Futurs an einen Imperativ: *Geh nur hin, und du wirst sehn, was passiert.*

Häufig werden in dieser Weise Gedanken mit einander verknüpft, die einen Gegensatz bilden: *Er isst Kuchen, und ich muss zugucken* = während ich zusehen muss. *Du machst schon wieder Unsinn, und ich habe dir's doch verboten. Der und bezahlen? Ich und heiraten?* (verwunderte oder entrüstete Abweisung einer Behauptung; vgl Paul Prinzip. 123).

Ein abgekürzter Fragesatz oder vielmehr bloss die Fragepartikel wird mit *und* an *na* angeschlossen: A: *Hast du gegessen?* B: *Na und ob, na und wie.*

7. *und das* = et id, idque = und zwar: *er hat einen Klaps und das einen gehörigen, ich habe einen Schnupfen und das einen ordentlichen, ich besuche dich in Weimar und das bald.*

Anm 1. Dagegen ist nicht altenburgisch der in Rudolstadt und Ruhla übliche Gebrauch von *und* zwischen *immer* und einem Komparativ: *es wird jetzt immer und schöner* (S I 347), *sie sind immer und seltener geworden* (S I 353). Ebensowenig ist die schlesische Sitte zu belegen, in einen Bedingungssatz *und* einzufügen und die folgenden

Worte mit Inversion anzuschliessen: *wenn eins nun und schindet sich bald Bast von den Händen* (vgl HAUPTMANN, Weber S. 37).

Anm 2. Unverbunden aneinandergefügt werden zwei bei Erregung schnell hervorgestossene Worte, besonders wenn derselbe Ausdruck wiederholt wird: *horch horch*, *guck guck*, *sich sich* sieh sieh, *ei ei*, *na na*, *nu nu*, *nē nē* nein nein, *ja ja*; aber auch sonst zuweilen: *hörnse sehnse* hören Sie, sehen Sie, *mer huns ja mer kuns ja* wir habens ja, wir könnens ja, *er ist drei viermal dagewesen*, *er hat mir 9 10 Äpfel gegeben* = etwa 10; *ein gutes dummes Tier, ein hübscher langer Garten, gute alte Leute.*

b) *auch.*

§ 230. *auch* steigert: *da kommt auch der noch* = sogar der. Es reiht an: *guten Tag auch!* (Begrüssung zur Anknüpfung des Gesprächs, wenn man vorher etwas anderes gesagt hat, zB *es ist heute schönes Wetter*). Es steht in Wendungen, die einen Vorwurf, Unwillen, Ärger über etwas ausdrücken: *zum Teufel auch!*, *das fehlte auch noch*, *das ist auch zu dumm.* Zur Bezeichnung einer Zustimmung: *das ist auch wahr*, *du hast auch recht.* Ebenso in zustimmenden Antworten, zB A: *Du hast gesagt, ich soll dás Buch lesen, kann ich denn nicht das andere lesen?* B: *Auch* = das ist mir auch recht. In Fragen, um den Zweifel auszudrücken, den man darüber hat, ob das in der Frage Enthaltene auch wirklich geschehen wird: *Willst du auch recht gut folgen?* Gewissermassen begründend: *Du hast deine Hiebe gehörig verdient, was heulst du auch immer.*

c) **Korrespondierende Kopulativpartikeln.**

§ 231. Die korrespondierenden Kopulativpartikeln *sowohl . . als auch*, *weder . . noch*, sind nicht oder fast nicht in Gebrauch und werden durch *und*, *auch* ohne die Negation oder mit der Negation ersetzt. Üblich sind dagegen *bald . . bald*, *geradeso . . wie*, *ebenso . . wie.*

1. Für *sowohl . . als auch* sagt man gewöhnlich *und* oder *und auch*: *ich hab gelesen und geschrieben*, *ich hab gelesen und auch geschrieben*, *er war gestern und (auch) vorgestern baden*; dasselbe gilt von *einesteils . . andernteils*: *die ist hübsch und auch reich.*

2. Für *weder* . . *noch* heisst es in der Regel *nicht* . . *und* (*auch*) *nicht*: *der Kaffee ist nicht heiss und auch nicht kalt; ich will schon dafür sorgen, dass du nicht frierst und auch nicht hungerst; das Wetter ist heute ganz hübsch, nicht zu kalt und nicht zu warm; er weiss nicht Gicks und nicht Gacks* = weiss gar nichts. Durch *nicht* . . *und auch nicht* wird auch das ungebräuchliche *nicht* . . *noch auch* ersetzt. Für *noch auch* tritt unter Umständen *und auch kein* ein: *er hat kein grosses Geld und auch kein kleines.*

2. Disjunktiv-adversative Konjunktionen.

a) *aber*, *und nicht*, *nein*, *derweile*.

§ 232. Konjunktionen, durch die ein Satz angeknüpft wird, der den Inhalt des vorhergehenden aufhebt. Nicht gebräuchlich sind: *allein*, *nicht* . . *sondern*, *nicht* . . *vielmehr*, *nicht* . . *sondern vielmehr*, *nicht sowohl* . . *als* (*vielmehr*); dagegen ist das Wort *aber* überall in solchen Gegensätzen verwendbar: *die Leute hielten ihn für reich, aber er war arm; heute komme ich nicht, aber morgen* = sondern morgen. Mitunter wird auch bei Umstellung der beiden Sätze *und nicht* für *sondern* angewendet: *wir essen um sieben Abendbrot und nicht um acht* = wir essen nicht um acht Uhr Abendbrot, *sondern* um sieben Uhr. Bisweilen tritt *nein* (*nē*) für *sondern* ein: *er ist nicht gutmütig, nein er ist dumm; wir redeten nicht etwa von dir, nein von deiner Schwester.* Anders ist der Gebrauch von *nein* in Sätzen wie: *der ist dumm, nein du glaubst gar nicht, wie dumm der ist; nein über dich!* (muss man sich wundern). A: *Wir fahren heute nach Leipzig.* B: *Ach nein* = es ist doch nicht möglich!

§ 233. Konjunktionen, durch die dem ersten Satze eine weitere Aussage in gegensätzlicher Weise hinzugefügt wird, ohne dass dessen Inhalt beschränkt oder verändert würde. Nicht gebräuchlich sind *dagegen*, *hingegen*, *hinwiederum*, sehr gebräuchlich *aber*; es wird besonders benutzt als Übergangspartikel zur Anknüpfung neuer Sätze gleich dem griechischen *δέ*. Aus der Grundbedeutung des Gegensatzes entwickelt sich die der

lebhaften Behauptung und eindringlichen Mitteilung: *das schmeckt aber gut, heute ist es aber kalt, ihr schreibt aber viel, du kriegst aber Hiebe*, auch bei Imperativen: *na nu komm aber* oder in Fragesätzen: *aber wie siehst du nur aus? aber wo seid ihr enn gewesen?*, oft bloss mit dem Namen des Angeredeten, wenn ein Befremden ausgedrückt werden soll: *aber August! aber Anna!*, auch mit *nein* verbunden: *nein aber so etwas!* oder vor Sätzen mit *dass*: *aber dass du bald wiederkommst!*

§ 234. Konjunktionen, mit denen man den Inhalt des vorhergehenden Satzes zugiebt, aber eine sich daraus möglicherweise ergebende Folgerung in Abrede stellt. Ungebräuchlich sind: *gleichwohl, indessen, übrigens, nichtsdestoweniger, dessenungeachtet, trotzdem, jedoch, allein, hingegen, dennoch, dagegen* u. a., üblich: *aber, derweile, drum* (nur in dieser Form, nicht in der Form *darum*). Im ersten Satze kann zur ausdrücklichen Hervorhebung des Zugeständnisses ein *freilich, wohl, zwar* stehen, aber nicht *allerdings*: *er ist zwar arm, aber glücklich; freilich ist er nicht reich, aber glücklich; er wird zwar immer als knauserig verschrien, aber er ist drum nicht so geizig wie's die Leute machen* = trotzdem, doch; *er wollte gestern kommen, derweile ist er erst heute gekommen; ich dachte, er wäre fort, derweile ist er noch da; sie sollte stricken, derweile ist sie auf der Gasse.* Der adversative Sinn des ursprünglich temporalen *derweile* = während dieser Zeit, ist in ähnlicher Weise zu erklären, wie der von *während.*

b) *doch.*

§ 235. *doch* ist in den bisher angeführten Sätzen nicht möglich; es hat seine Stelle besonders in Fragen, bei Wünschen, Befehlen und dergleichen: *du schickst mir doch heute das Buch? du schläfst doch nicht etwa? wenn er doch nur käme! lauf doch!* (Verstärkung der Kraft des Befehls). Ferner drückt *doch* aus, dass sich jemand wundert oder aufregt über etwas oder Zweifel an jemandes Äusserungen hegt: *das ist doch nicht zu glauben, du wirst doch nicht gleich*

schimpfen, es ist doch zu traurig, das ist doch Emil (ich hatte gedacht, es wäre August), *das müsste doch mit närrischen Dingen zugehen, das müsste ich doch wissen.* A: *Höre, du hast in der Lotterie gewonnen.* B: *Doch nicht!* (= es ist doch nicht möglich).

Häufig erscheint *doch* in Antworten, zB A: *Du gehst wohl nicht mit?* B: *Doch.* A: *Du gehst doch nicht etwa mit?* B: *doch.* A: *Gehst 'n du nicht mit?* B: *Doch.* Auf unnütze Fragen antwortet man unwillig mit: *jä doch!* oder *néin doch!*

c) *oder.*

§ 236. Der Inhalt des zweiten Satzes widerspricht dem des ersten in der Art, dass die Annahme des einen Gedankens die Unzulässigkeit des andern in sich schliesst. Nicht gebräuchlich sind *andernfalls, sei es .. sei es*, dagegen kommen vor *oder* (vermischt mit *aber*), *entweder .. oder, sonst. Oder* ist schon frühzeitig mit *aber* zusammengeflossen, beide unterscheiden sich aber noch in der Aussprache; denn *aber* wird meist *ăber* gesprochen, das aus *oder* hervorgegangene *aber* dagegen *ăbber. Wenn ich zu meinem Hunde sage: gehst du her abber* (oder) *nicht, da geht er her abber nicht.* Schon in dem Briefe eines Altenburger Bauern vom Jahre 1524 (Mitteil. d. altertumsf. Ges. d. Osterl. II 295) heisst es: *heute abber morgen*, und bei Friese Vers 35: *ich studiere in Altenburg, ihr mögt wollen, abber nicht.* F Bech, Beiträge zu Vilmars Idiotikon von Kurhessen, Zeitzer Programm 1868, XIII sagt: »*oder* für *aber* und *aber* für *oder* zu brauchen findet sich nicht allein in Hessen, sondern auch in Thüringen, im Osterlande, in der Niederlausitz, und zwar schon im 14. Jahrhundert.« Vgl auch O Behaghel Die Deutsche Sprache, S. 100. Der erstgenannte Gebrauch (*oder* für *aber*) ist hier selten, zB *adder dass du kommst!* aber dass du kommst! Ein par Beispiele mögen die Verwendung des Wortes *oder* belegen: *Jetzt gehst du rein, oder ich komme mit dem Stocke! Mach, dass du rein kommst, oder ich nehme den Stock. Entweder kommt ihr rein oder ihr geht naus, aber die Tür wird zu-*

gemacht. Aus *ein Stück oder drei* entsteht durch Verschleifung *ein Stücker drei* u. a. (§ 47). Für *sei es .. sei es* tritt *entweder .. oder* ein oder die Umschreibung mit *es kann sein, dass .. es kann aber auch sein, dass.*

3. Kausale Konjunktionen.

§ 237. Nicht gebräuchlich ist das nachstehende *doch* in Sätzen wie: *Er musste drei Tage fahren, bis er hinkam; wohnte doch sein Bruder an der russischen Grenze.* Dagegen werden verwendet *denn, nämlich* und das nachgestellte *ja*, zB *Meine Schwester kann heute nicht in die Schule gehen, denn die ist krank. Mein Bruder kann nicht mit nach Berlin fahren, der hat ja das Bein gebrochen.* Pleonastisch werden bisweilen die koordinierende und die subordinierende Kausalpartikel neben einander gebraucht mit Nebensatzstellung des Verbs: *Meine Schwester kann nicht kommen, denn weil sie krank ist.*

§ 238. Von sonstigen Gebrauchsweisen des Wortes *denn* ist diejenige in Fragesätzen hervorzuheben. Im Gegensatze zu dem unbetonten, meist enklitischen *enn* (vgl § 35) drückt dieses *denn* Ungeduld aus. Mitunter liegt der Sinn von *sonst* darin, zB A: *Der Topf ist nicht in der Küche.* B: *Wo ist er dénn?*

Anm. Die besonders in Süddeutschland verbreitete Gebrauchsweise von *drum* im kausalen Sinne (vgl Binz 66, Blatz II 708 Anm 4: A: *Wie ging das zu, dass die vier Schimmel gefallen sind?* B: *Drum sind sie zu sehr angestrengt worden* = weil sie zu sehr angestrengt worden sind) ist hier nicht nachzuweisen.

4. Konklusive Konjunktionen.

§ 239. Mit ihnen wird ein Satz beigeordnet, der eine Folgerung aus dem Inhalte des vorausgehenden enthält. Nicht gebräuchlich sind *deshalb, somit, sonach, mithin, folglich* u. a., gebraucht werden *darum, also, dessertbalm* dessenthalben, *dessertwegen* dessentwegen. ZB *Ich hab mein Buch verloren, drum kann ich nichts lernen. Er hat alleweile* (= jetzt) *Besuch, dessertwegen kommt er nicht.* Mit alleingesetztem *drum* oder *drum auch* deutet man an, dass

einem eine vorher gemachte Angabe nun verständlich erscheint. A: *Meine Leute sind alle fortgegangen.* B: *Drum auch* = nun begreife ich, wie es kam, dass ich niemand zu Hause angetroffen habe.

B. Subordinierende Konjunktionen.

§ 240. Zu einigen Konjunktionen wird zuweilen ein *dass* hinzugefügt: *Indem dass er schrieb, stiess ihn mein Bruder* = während er schrieb. *Die spielen nicht in der Lotterie, weil dass sie dumm sind.* Vgl auch *statts dass* = statt zu: *Statts dass er Kaffee trinkt, säuft er Bier* = anstatt Kaffee zu trinken, und nhd *seit dass, bis dass, damit dass.*

Die Konjunktion wird nach *und*, *oder* usw gern wiederholt: *Da schrie er sehr, weil er es selber nicht hören konnte und weil er immer heiser war* (S II 277).

Der Nachsatz von Bedingungs- u. a. Sätzen wird gewöhnlich nicht mit *so*, sondern mit *da*, *nächen* (nachhin) oder *nächer* (nachher) eingeleitet: *Wenn du nicht gleich folgst, da kriegst du Hiebe.*

1. Temporale Konjunktionen.

a) *wie*, *wenn*, *wo*, *als*, *solange wie*, *weil.*

§ 241. Der Temporalsatz bezeichnet die Gleichzeitigkeit mit der Handlung des Hauptsatzes. Nicht üblich sind: *während*, *nun*, *indem*, *so oft als*, *sobald als*, üblich dagegen: *wie*, *gleich wie*, *wenn*, *wo*, *als*, *solange wie*, *weil* (dieweil), ZB *Wie ich zur Türe hereintrat, kam mir der Hund entgegengesprungen. Wie Gott den Schaden besah, war das ganze Exempel falsch. Gleich wie er kam, packte er mich an. Weil er bei mir war, ging er immer auf die Jagd* = während er bei mir war. *Weil ich mich setzen wollte, fiel der Stuhl um. Wo er mich sah, da riss er aus.*

Nicht selten wird die Gleichzeitigkeit der Handlung durch Wiederholung der Konjunktion äusserlich angedeutet: *So lange wie der drinnen war, so lange musste ich (h)aussen warten.* Selten kommt vor *so īrnd . . so īrnd* = so irgend

so irgend = so oft . . so oft: *So īrnd man trinkt, so īrnd bleibt auch der Filzdeckel am Töpfchen* (Glase) *hängen.*

b) *wie, gleichwie, seit.*

§ 242. Die Handlung des Temporalsatzes geht der des Hauptsatzes voran. Nicht üblich sind *nachdem, sobald als, seitdem dass,* üblich *wie, gleich wie, seit: Gleich wie er gegessen hatte, ging er fort. Seit sein Vater gestorben war, machte er immer ein trauriges Gesicht.*

c) *ehe, bis.*

§ 243. Die Handlung des Temporalsatzes ist nachzeitig. Nicht üblich ist *bevor,* üblich *ehe* (in der Form *īr* = eher) und *bis*: *Bis du wiederkommst, will ich hier warten. Ehe es regnete, war ich schon daheim.* Nach negativen Sätzen steht häufig *ehe nicht* (= *īr nich*) im Sinne von nicht eher als bis: *Das geb ich dir nicht, ehe du nicht das Buch gelesen hast.*

2. Komparative Konjunktionen.

a) Gleichsetzung.

§ 244. Am häufigsten kommt *wie* vor, nächstdem *als,* seltener *sowie,* gar nicht *gleichwie*: *Er hat Geld wie Heu.* (*So*) *ein Kerl wie du muss alle Tage dreimal Hiebe kriegen.* ‚*So schnell wie möglich.* A: *Habt ihr recht grosse Kartoffeln gebaut?* B: *Nu wie sie heuer sind, Mittelsorte. Er hat* (etwas) *wie Fieber. Er schreit, wie wenn er am Spiesse stäke* oder *als wenn er am Spiesse stäke. Er tut, als könnte er die ganze Welt einreissen* oder *wie wenn er die ganze Welt einreissen könnte. Der kommt gefahren als wie Gott her* (wohl = Herr). Öfter *als* und *wie* verbunden: *Euer Haus ist so hoch als wie unseres.* Dieses *als wie* tritt auch in abwehrenden Fragen ein: A: *Du bist schuld an der ganzen Sache.* B: *Als wie ich?* = ich bin doch nicht etwa schuld?

Korrespondierendes *wie . . so, so . . so, so . . wie . . so, so . . wie*: *Wie du mir, so ich dir. Wie gewonnen, so zerronnen. So schön das warme Wetter ist, so schlecht ist es*

für die Felder. So lang wie er ist, so dumm ist er auch. So schön wie das schmeckt, so gut bekommt es auch. So ein Mürsack (Schwätzer) *wie das ist, das glaubst du gar nicht.*

Anm. Die Umstellung *tapfer wie er war* kennt die Mundart kaum. Man sagt auch selten: *So sparsam und fleissig, wie die Leute waren, mussten sie wohl etwas vor sich bringen* (S II 45). Statt des Vergleichungssatzes tritt ein Fragesatz ein: *Das schmeckt so schön, du glaubst gar nicht, wie schön das schmeckt.*

b) Ungleichsetzung.

§ 245. Nach Komparativen oder Negationen steht in der Schriftsprache gewöhnlich *als*, in der Mundart ist *wie* häufiger: *er läuft schneller wie du; ich glaube es eher wie nicht; sie machten nichts wie Unsinn;* beides zusammen in: *Das ist niemand anders gewesen als wie Philipp.* Wenn zwei Sätze mit einander verglichen werden, so muss im Nhd *als dass* gebraucht werden, in der Mundart kann *dass* wegfallen: *Es ist besser, sie lesen als sie zanken sich immer* (oder *wie wenn sie sich immer zanken*). Für den Komparativ mit *als* steht öfter der Positiv mit folgendem *wie* und negiertem Komparativ: *Die Spitzbuben sind furchtsam wie eine alte Frau nicht satter* (mehr) *sein kann* (F III 11) = sind furchtsamer als eine alte Frau sein kann. *Ich kauf dir ein Kleid, wie du dir schöner keins wünschen kannst.* Der Komparativ kann verstärkt werden durch *zweimal*, *dreimal*, zB *grösser wie ich*, und andere Wörter, ebenso kann Ungleichsetzung erfolgen durch die Wendungen *doppelt so dick*, *noch einmal so dick*, *nichts weniger als* u. a. *Denn* nach Komparativen = *als* findet sich nicht, auch wird sehr selten wie im Französischen der nach dem Komparativ folgende Satz negiert: *er war schlimmer dran wie noch nie* = als je.

c) Proportionalität.

§ 246. Für *je .. desto* setzt man oft *was dr .. was dr* (vgl *etwas dr mehr*): *Was dr mehr* (*dass*) *du ihm giebst, was dr mehr will er haben.* Auch *je .. je* kommt vor: *je länger je lieber; je länger je dümmer.* Das thüringische *er .. er* und *in .. in* (beides in Ruhla) oder *un .. un* (Rudol-

stadt), (vgl Regel 182, M Herwig Idiotismen aus Thüringen, Eislebener Progr. 1893, 16) ist hier nicht zu belegen. Für *je nachdem* heisst es *darnach wie*: *Wir brauchen ein Dutzend oder eine Mandel Eier, darnach wie sie sind* (vgl Rudolstadt: *wie darnach die Därmer sind* S I 23).

3. Konditionale Konjunktionen.

§ 247. Nicht gebräuchlich sind: *wenn anders, falls, wo nicht, sofern, insofern, soweit, insoweit* u. a., gebräuchlich: *wenn, im Falle dass, ausser wenn, es müsste denn sein, dass.* ZB: *Im Falle, dass mein Wagen noch nicht fertig wäre, müssten wir mit der Bahn fahren. Wir wollen heute Heu machen, ausser wenn es regnet* oder *es müsste denn gerade sein, dass es regnete.* Für *zumal wenn* sagt man *wenn noch dazu*: *Der wird dir das Geld nicht borgen, wenn du noch dazu so viel verlangst.*

4. Konzessive Konjunktionen.

§ 248. Vermieden werden *obgleich, obwohl, obschon, obzwar, ob auch* (also die Zusammensetzungen mit *ob*), *wiewohl, trotzdem dass, ungeachtet dass* u. a. Gebraucht werden *wenn auch, auch wenn, selber wenn, und wenn.* ZB *Wir backen Pflaumenkuchen, wenn die Pflaumen auch teuer sind. In einen Holzapfel beisst niemand gern, und wenn er noch so appetitlich aussieht* (F III 47). *Du kriegst nichts und wenn du dich auf den Kopf stellst. Ich glaube es nicht, und wenn ihr mir's hundertmal erzählt.* Öfter steht auch bloss *wenn: Ich glaube es nicht, wenn ich alles glaube* (vgl *Wenn alle untreu werden, so bleibst doch du mir treu*). Für das konzessiv-adversative *während, während doch* tritt gewöhnlich *wo* ein: *Er darf spazieren gehn, wo ich daheim bleiben muss. Er hält sich über mich auf, wo er's doch gerade so gemacht hat wie ich.* Vgl Binz 68.

Die Vergleichungspartikel *so* dient bei unmittelbar folgendem Adjektiv oder Adverb zur Einleitung eines konzessiven Nebensatzes: *So krank wie ich bin, höre ich doch immer gerne Musik.*

Die Verbindung von Relativen wie *wer*, *was*, *welcher*, *wann*, *wo*, *woher*, *wohin* mit *auch*, *auch immer* ist fast nicht üblich. Für: *Was er auch immer spricht*, *ich höre nicht darauf* heisst es: *Er kann reden*, *was er will*, *ich höre nicht darauf* oder: *Er mag reden*, *was er will* und in der zweiten Person: *Rede*, *was du willst* usw.

Für einen Konzessivsatz mit *obgleich* tritt häufig ein Hauptsatz mit *zwar . . aber* u. a. ein: *Es ist zwar ein Haufen* (= eine Menge) *Schnee gefallen*, *aber ihr fahrt doch nicht Schlitten* oder: *Es ist ein Haufen Schnee gefallen*, *und ihr fahrt doch nicht Schlitten.*

5. Kausale Konjunktionen.

§ 249. *da* ist selten, ebenso *zumal da*, *da ja*, ungebräuchlich *nun*, *dieweil*, *sintemal*, *alldieweil* u. a. Für *da* und *da ja* treten in der Regel *weil* und *weil ja* ein; auch nach *um so* mit Komparativ steht *weil*, nicht *als*. Von *denn weil* = *weil* war oben schon die Rede. Kausalsätze mit dem Verbum *wollen* vertreten häufig Finalsätze: *Er hat das so gemacht*, *weil er recht billig bauen will* = um recht billig zu bauen. Vgl SCHIEPEK II 30, REIS 24.

6. Finale Konjunktionen.

§ 250. Bei weitem am häufigsten ist *dass*, viel seltener *damit*, noch seltener *damit dass*; *auf dass* und *um zu* werden gemieden. ZB: *Lauf schnell*, *dass du recht warm wirst! Dass du es weisst*, *ich habe den Schlüssel unter die Treppe gelegt. Es ist nur*, *dass wir noch etwas dazu verdienen* (es geschieht nur, damit). Für *damit desto* tritt gewöhnlich blosses *dass* ein.

7. Konsekutive Konjunktionen.

§ 251. Meist steht blosses *dass*, *dass nicht*, selten *sodass*, zB *Der muss arbeiten*, *dass die Schwarte knackt.* Doch kann ein *so* (*so gross*) *solcher* usw darauf vorbereiten: *Ich habe so geschwitzt*, *dass mein ganzes Hemd nass ist.* Ebenso

kann *genug*, *satt* u. a. vorausgehen, zB *Der hat satt Geld verdient, dass er sich nun zur Ruhe setzen kann.*

Für *ohne dass* (ohne zu) steht gewöhnlich eine andere Fügung: *Der Baum hat alle Jahre Blüten, trägt aber keine Birnen* = ohne dass er Birnen trägt, ohne Birnen zu tragen.

VII. Praeposition.

A. Gebrauch und Konstruktion der Praepositionen.

§ 252. Die Praepositionen werden mit dem Dativ oder Accusativ verbunden. Der Genetiv hat sich nur noch in einigen Fällen erhalten, wo *wegen* mit persönlichen Fürwörtern zusammengesetzt ist, zB *meinetwegen*, *deinetwegen*, und in der Wendung *von Rechts wegen*, wo *wegen* noch substantivische Kraft hat. Die übrigen in der Schriftsprache den Genetiv regierenden Wörter werden gemieden, zB *mittels*, *kraft*, *laut*, *vermöge*, *ungeachtet*, *oberhalb*, *unterhalb*, *innerhalb*, *ausserhalb*, *längs*, *diesseits*, *jenseits*, *angesichts*, *behufs*, *unfern*. Dafür treten, soweit es nötig ist, andere Wörter ein, zB für *unterhalb des Schlosses*: *unter dem Schlosse*, für *jenseits des Flusses*: *über dem Flusse drüben*, für *mittels des Schlüssels*: *mit dem Schlüssel*, für *ausserhalb des Gartens*: *draussen vor dem Garten*, für *oberhalb des Weges*: *über dem Wege*, für *längs des Baches*: *am Bache hin*. An Stelle von *statt* wird oft *für* gebraucht; wenn es aber genommen wird, steht das Substantiv ohne Artikel und ohne Flexionszeichen: *statt(s) Geld hat er Holz gekriegt*; oder es wird wie ein Adverb behandelt und mit dem Kasus verbunden, den das Verbum verlangt, zB *er hat es mir statt(s) dir gegeben*, *er hat mich statt(s) meinen Bruder eingeladen.*

§ 253. Selten gebraucht werden: *gemäss* (nach dem Gesetze = dem Gesetze gemäss), *gegenüber* (*er wohnt geradenüber von uns* = uns gegenüber), *trotz* (*er ist zwar stark, aber das kann er doch nicht tragen* = trotz seiner Stärke), *während* (*in der Nacht* = während der Nacht, aber *im währen-*

den Regen = während des Regens), *binnen* (*in drei Jahren* = binnen drei Jahren), *wider* (*gegen den kannst du nichts ausrichten* = wider den, dagegen in Zusammensetzungen: *ich habe nichts dawider* und im Sprichwort, wenn auch missverstanden, *Wurst wider Wurst*), *seit* (*er ist nun schon drei Jahre krank* = seit drei Jahren; *ein Mandel Jahre reichen nicht, dass ich auf keinen Tanzboden gekommen bin* = seit mehr als 15 Jahren bin ich auf keinen Tanzsaal gekommen). *Durch* wird nur in örtlichem Sinne verwendet, aber nicht von der Vermittelung: *er schickte einen Boten mit einem Briefe* = einen Brief durch einen Boten, *er ist von mir gerettet worden* = durch mich; die Zeit bezeichnet es selten. *die ganze Nacht durch* (also nachgestellt).

§ 254. Abweichend von der Schriftsprache werden konstruiert:

wegen, das den Dativ verlangt: *wegen mir*, *wegen denen*, *wegen meinem Bruder*, sogar wenn es mit *von* verbunden ist: *ich komme von wegen meinem Gelde.* In Eisenberg heisst es auch *mir halben* (halber) = meinetwegen kannst du das machen.

bei hat nicht bloss den Dativ bei sich, sondern auch den Accusativ und steht regelmässig auf die Frage zu wem?, also in Verbindung mit Personen, wie auch bei Luther, Goethe u. a., zB *komm heute ein bischen bei mich, er ist bei meinen Vater gegangen.* Vgl Erdmann-Mensing II 162, Franke 258, Albrecht 38.

gegen im Sinne von *gemessen mit* hat öfter den Dativ nach sich: *wenn er auch dick ist, gegen mir ist er ein Knirps.*

Das Neutrum des Frageworts *wer* bleibt nach allen Praepositionen unverändert, zB *zu was*, *von was*, *mit was*, *in was* = wozu, wovon, womit, worin.

Das Wort *bis* wird bei Städtenamen und Zeitangaben mit Ellipse von *nach* wie eine Praeposition behandelt: *er ging bis Altenburg*, *ich wartete bis Ostern.* Von diesem *bis* kann sogar ein ganzer Satz abhängen: *er blieb bis wie es anfing mit Regnen*, *er ging mit bis wo wir an den Baum gekommen waren.*

Häufiger als in der Schriftsprache ist der adnominative Gebrauch von Praepositionalverbindungen: *das Haus mit der langen Feueresse*, *der Groschen für die Wichse*, *der Sechser für das Ei*, *das Loch im Strumpfe*, *die Kreide an der Wand*.

§ 255. Wiederholungen und Verstärkungen.

Die Praepositionen werden bei durch *und* verbundenen Begriffen oft wiederholt: *von hinten und von vorne* (S II 34), *durch dick und durch dünn*, sogar *zwischen der Bank und zwischen dem Ofen*.

Wendungen, in denen ein Substantiv vor und hinter der Praeposition gebraucht wird, sind beliebt, zB *Stück für Stück*, *Tag für Tag*; doch kommen sie nur ohne Artikel und im Singular vor, nicht wie im Latein auch im Plural (vgl G Landgraf Archiv f. lat. Lexikogr. V 166); für *Arm in Arm* sagt man *in krummem Arme*.

Zur Verstärkung und besseren Hervorhebung wird hinter dem von der Praeposition abhängigen Substantiv nicht selten ein entsprechendes Adverb hinzugefügt; doch geschieht dies nur bei Ortsbestimmungen: *in die Stube nein*, *vom Berge runter*, *zum Fenster naus*, *in dem Loche drin*, *durchs Holz durch*, *an dem Hause dran*, *auf dem Dache oben*, daher nicht bei *mit*, *wegen* usw.

Zwei Praepositionen stehen neben einander, wenn die zweite mit dem dazugehörigen Worte etwas enger verwachsen ist: *von zu Mittage*, *auf nach Mittage*, *bis um vier* (*Uhr*).

B. Gebrauchsweisen der einzelnen Praepositionen.

§ 256. *an*: *er kam ăn die Mauer*, aber *die Schule fängt ān; an Weihnachten war er daheim* = zu Weihnachten, *das versteht sich am Rande* = von selbst, *an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort*.

§ 257. *auf*: *ich komme auf die Woche* = nächste Woche, *auf den Donnerstag*, *auf Ostern*, *auf Pfingsten* = am Donnerstag, zu Ostern, zu Pfingsten; *auf die Erste* = anfangs, *auf die Letzte* = zuletzt; *auf einen Ritt* = auf einmal;

auf deine alten Tage (F II 6) = in deinen alten Tagen; *wir gehn auf die Kirmse, auf den Jahrmarkt, auf die Hochzeit, auf den Ball*; *ich reise auf Gera, er geht auf die Pfarre, auf die Schule* (höhere Schule), selbst wenn der Weg bergab führt; hier ist der Begriff der grösseren Stadt, der hohen Stellung, überhaupt des sich über das Gewöhnliche Erhebenden durch *auf* zum Ausdruck gebracht; daher heisst es von der Volksschule: *ich gehe in die Schule* (vgl HILDEBRAND Vom deutschen Sprachunterricht 225 Anm 7, REIS 39); *er ist ganz versessen, ganz närrisch auf das Bild; ich pfeife auf das Geld, ich gebe nichts auf schöne Kleider, wir haben ihn auf den Trab gebracht, er macht alles nur auf den Raub* = oberflächlich, *auf Teufels Holen, sie arbeiten auf Mord* = sehr eifrig, *pass auf die Ratte* = sei aufmerksam, gieb ordentlich acht; *er hat es nicht auf dem Leibe, er hat mich auf dem Zuge, auf dem Striche, er wohnt auf dem Markte, er geht den ganzen Tag auf dem Dorfe 'rum* (F II 35) = auf dem Lande.

§ 258. *aus*: *er ist ganz aus Rand und Band, er kommt ganz aus dem Atem* (F II 34), *er ist ganz aus dem Häuschen, ich komme aus dem Adler* (Gasthof zum Adler).

§ 259. *bei*: *er ist nicht recht bei Troste, ich kriegte ihn beim Gribse* (an der Kehle) *zu packen, er zog ihn bei den Haaren herbei, er zerrte mich beim Schlaffittchen* = beim Schlagfittiche oder eigentlich bei den Schlagfittichen, *bei sich daheim* = in seinem Hause, *er nennt das Kind beim rechten Namen, bei Gott!* Für *bei Tag* und *bei Nacht* sagt man *am Tage* und *in der Nacht.*

§ 260. *für* fällt formell meist mit *vor* zusammen, da beide wie *f(ĕ)r* gesprochen werden; doch sagt man *fĕrn* = für ihn, *fĕrsche* = für sie. *Das ist gut für Zahnschmerzen* = gegen oder bei Zahnschmerzen, *ich habe es für ganz gewiss gehört* (S II 30), *ich habe das für lange Weile gemacht* = zwecklos, umsonst, *der sollte sich schämen für's Vaterland* = sehr schämen, *er hält mich immer für'n* (= für den oder einen) *Narren, ich wäre für mein Leben gern in's Theater gegangen, ich kann ihn für den Tod nicht leiden, er hat mich*

für nichts und gar nichts gehauen = ohne Grund, *er meinte für mich* = sagte zu mir, *er hat mir das für übel gehalten* = übel genommen, *ich stehe für den Riss* (eigentlich wohl *vor dem Risse* zB in der Mauer), *das ist für die Katze, für die Ratte* = umsonst.

§ 261. *in*: *ich habe es in meine eignen Ohren 'nein gehört, ich setze den neuen Hut in die Kirche auf* = wenn ich in die Kirche gehe, *ich gehe in die Veilchen, in die Heidelbeeren, in die Nüsse, in die Kirschen, ich gehe in den Löwen* (Gasthof zum Löwen), *er ist in die Wicken gegangen, in Essig gegangen* = zu Grunde gegangen, *er will sich gleich in den Tod legen*; *ich sag dir's im Guten, sie sind im Bösen auseinandergegangen, wir waren gestern in der Komödie, er kommt in Pantoffeln, sie sitzen in Hemdärmeln dort, leck mich im Arsche,* (*man kann nicht drinne sitzen, es ist nicht drinne* = es ist nicht möglich), *fort in einem* = in einem fort, *er geht im Regen, im Sonnenscheine spazieren, wir waren gerade im besten Essen, Trinken, er steht mir im Lichte.* Im Saaltale sagt man: *in einem Haare* = bei einem Haar.

§ 262. *mit*: *er ist mit einem guten Freunde auseinandergekommen* (F I 45), *er war ganz freundlich mit ihnen* (F II 9), *mordsfreundlich mit ihm* (S II 50), *er ist gut Freund mit mir* (F III 1), *er ist böse mit mir, sie waren eine Bosheit mit einander* (F III 47), *er lässt sich mit seiner Frau scheiden, du mit deinem Schnupfen darfst nicht auf die Gasse, er schüttelt mit dem Kopfe* = den Kopf (S I 209, F III 4), *sie hält mit Äpfeln feil* = hält Äpfel feil, *es wird mit aller Gewalt Winter* = sehr rasch, *er geht mit Riesenschritten seinem Ende entgegen, er tut dumm mit mir, lasst mich mit Frieden* = in Frieden, *mit dem Hute in der Hand kam er an* = den Hut in der Hand, *geh mit Gott, er geht mit der Pauline* = er hat sie zur Geliebten, *mach dich nicht gemein mit dem gemeinen Kerle* = wirf dich nicht weg an, *guten Tag mit einander.*

mit samt: *alle Bauern mit samsten Schulzen* (S I 398) = altenburgisch *mit sammtgen* oder *zammtgen Schulzen* = samt dem.

§ 263. *nach*: *das sieht nach etwas aus*, *er geht nach Äpfeln* = sucht Äpfel zu kaufen, *der konnte vor Gott und nach Gott bitten* = inständig.

§ 264. *über*: *da muss man einen Bissen über Macht nehmen*, *sie erbarmten sich über mich* (S I 392), *es ging über Hals und Kopf*, wofür man gewöhnlich sagt *Hals über Kopf* (vgl schlesisch *Heller für Pfennig bezahlen* = für Heller und Pfennig, bis auf Heller und Pfennig), *über Jahr und Tag*, *er ist über den Berg*, *sie nannten ihn einen Lügner über den andern*, *er schrie einmal über das andere*, *nein über dich!* (vgl *er ist über und über nass*).

§ 265. *um*: *er hat bei mir um gut Wetter gebeten* = um Verzeihung, milde Beurteilung, *um's Himmels willen*, *bald einfältig werden um etwas*, *um keinen Preis*. Dagegen sagt man nicht wie in Süddeutschland *ich möchte um 20 Pfennige Wurst kaufen*, sondern *für 20 Pfennige*.

§ 266. *von*: *der Hund von dem Manne* = des Mannes, *er war eine Seele von einem Menschen* (F III 46), *ein Spitzbube von einem Kerle*, *ein Rindvieh von einem Jungen*, *das ist Schundzeug von Arznei* (F III 54), sogar bei Personennamen: *der schlechte Kerl von Ziegenbein* (F I 36; vgl Grimm Gr. IV 964, Binz 32, Jellinghaus 88 und frz. *un diable d'homme*, engl. *a devil of a man*); *so etwas von Ziererei*, *von Frechheit habe ich lange nicht gesehen*, *das war der beste Kerl von der Welt*, *die Kohlenhandlung von Müllers*, *er sah nicht vom besten aus* = zum besten, am besten, *Schulze von Halle* = aus, *er kommt gar nicht vom Flecke*, *es ist einfältig von dir*, *dass du heulst*.

§ 267. *vor*: *vor mir* (= meinetwegen) *mach*, *was du willst*, *ein Kind ist immer vor dem andern* = hat seine Vorzüge, *er hat vor Gott und nach Gott gebeten*, *ich kann nichts davor* = dafür; für *die Hochzeit war vor 25 Jahren* sagt man gewöhnlich *es sind nun 25 Jahre her*, *dass die Hochzeit war*.

§ 268. *zens*, *zenst* längs: *zens dem Zaune nan*, *zenst der Mauer*. Das Wort wird abgeleitet von *ze-ends*, wozu anhältisch *zend* und niedersächs. *tens* stimmt (vgl Hertel Th. Sprachsch. 89, Schmeller IV 276).

§ 269. *zu*: *das ist zum Davonlaufen, zum Totlachen, zum Verrücktwerden, er ist ein Kerl zum Schmatzen, zum Anbeissen, zu Mitt(a)ge* = mittags (*er kommt immer zu Mittage*), *er redet zur Sühne* = zum Guten, zur Versöhnung, *er hält das Geld zu Rate* = geht sparsam damit um. Statt *nach Hause gehen* heisst es *heimgehn* oder *zu Hause gehn*. Statt *sie gingen zu zweit* sagt man *sie gingen zwei und zwei*.

VIII. Wortstellung.

A. Substantivum, besonders im Genetiv.

§ 270. Der Genetiv steht in einer Reihe von meist formelhaften Verbindungen (vgl § 44 ff) vor dem regierenden Nomen, zB *auf Teufels Holen, um's Himmels willen, Butter satt* = genug von der Butter. Durch Zusammensetzung sind u. a. zu einem Worte verwachsen: *der Weihnachtsheiligeabend, der Neujahrsheiligeabend* (S I 270) = der heilige Abend des Neujahrsfestes. Zu beachten sind auch Fügungen wie *mit den wilden Münzers Jungen* (S I 336) = mit den wilden Jungen der Familie Mänzer, *in dem alten Krutschens Hause* (S I 94).

§ 271. Wie schon die letzten Beispiele zeigen, wird der Personen(Familien)name gewöhnlich im Genetiv vorangestellt, auch vor den Vornamen. Man sagt also statt *Franz Schubert, Anna Reich*: *Schuberts Franz, Reichs Anna*, wobei die auf *r* endigenden Namen in der Regel das *-s* einbüssen: *Bürger Frieda, Schirmer Otto.* Schwach flektierte Nomina propria weisen meist Doppelbildungen auf: *Rothen August* und *Rothens August, Weisen Gertrud* und *Weisens Gertrud* (von *Rothe* und *Weise*; die Bildungen auf *-ens* gehören mehr der besseren Umgangssprache an). Im 16. Jahrhundert war noch die umgekehrte Wortstellung mög lich. Denn nach der Eisenberger Kämmereirechnung von 1556 konnte man damals sagen *Else Karls* = Karls Tochter neben *Else Karlin.*

§ 272. Wenn eine Frau nicht mit ihrem Vornamen benannt, sondern zur Unterscheidung von andern Frauen gleichen Familiennamens durch die Beigabe des Praenomens ihres Mannes gekennzeichnet wird, so tritt gewöhnlich dieselbe Wortfolge ein, doch wird hier beim Genetiv starker Nomina das *-s* regelmässig unterdrückt und an den Vornamen die weibliche Endung *-en* (*-in*) gehangen: die Frau eines Albert Kirchner heisst daher zum Unterschiede von der Frau eines Wilhelm Kirchner *die Kirchner Alberten*, die Frau eines Fritz Dechant *die Dechant Fritzen*, die Frau eines Paul Pöschel *die Pöschel Pauln*, die Frau eines Emil Schulze *die Schulzen Emiln*; daneben kann es allerdings auch heissen *die Albert Kirchnern*, *die Fritz Dechanten*, *die Paul Pöscheln*, *die Emil Schulzen*. Damit ist zu vergleichen der Eintrag in die Kämmereirechnung von 1556, wo die Ehefrau eines Cyriacus Enaks benannt wird als die *Cyriaks Enaksin*.

§ 273. Wenn der Vorname wegbleibt und eine Verwantschaftsbezeichnung oder eine Standesangabe hinzutritt, so ist die Wortfolge dieselbe, doch bleibt hier das Genetiv *-s* oft erhalten: man sagt *die Kunzens Tante*, *der Kirchners Onkel* im Gegensatze zu andern Tanten und Onkeln, dagegen nicht *die Tante Kunze*, *der Onkel Kirchner*; ferner heisst es *der Trömels Tischler*, *der Trübiger(s) Schuster*, *der Krausen(s) Bücke(r)*, *der Kretschmanns Schneider* und ebenso zur Bezeichnung der ganzen Familie unter Wegfall des *-s Trömel Tischlers*, *Trübiger Schusters*, *Krausen Bäckers* (*Bäckens*), *Kretschmann Schneiders*. Daneben kommt zur Angabe der Familie auch die umgekehrte Stellung vor: *Tischler Trübigers*, *Schuster Bankwitzens*, *Schneider Helms*.

§ 274. Wird endlich etwas als Besitz einer Familie bezeichnet, so tritt der Genetiv des Geschlechtsnamens mit dem possessiven Pronomen vor das regierende Substantiv: *Müllers ihr Garten*, *Schulzens ihr Haus*, ebenso bei Standesbezeichnungen, die die Stelle von Eigennamen vertreten, wenn der betreffende Stand nur einmal in dem Orte vertreten oder überhaupt eine Verwechslung ausgeschlossen

ist: *Pastors ihr Mädchen*, *Apothekers ihr Hund.* Vgl *Nachbars ihr Birnbaum* sowie Chr Wirth XX 180 und Spälter in Lyons Zeitschr. XIII 746.

B. Adjektivum.

§ 275. Das allgemeinere Adjektiv steht vor dem, das einen spezielleren, engeren Sinn hat: *ein grosser, vierschrötiger Kerl, ein kleines, verhuzeltes Männchen.* Vgl Neue Jbb. f. Philol. 1898, 366.

§ 276. Das attributive Eigenschaftswort wird in der leidenschaftlich erregten Rede hinter das Substantiv gestellt und zwar in flektierter Form: *du Lausejunge verfluchter! du Hund imfamigter! Blödsinn verdammter! So ein Traugott dümlicher! so ein Spitzbube elender! da fängt wieder der Schwindel an, der dumme! da geht wieder der Regen los, der ekelhafte.* Auch kann ein Adjektiv vor und das andere nachgestellt werden: *dümischer Hund verfluchter!*

§ 277. Wenn ein attributives Adjektiv eine längere, ausmalende Bestimmung bei sich hat, zB einen Vergleich, so lässt man es seinem Substantiv nachfolgen: *da kam ein Kerl, gerade gewachsen wie eine Tanne; da stand ein Fass, gross wie ein Scheunentor*, wenn man es nicht vorzieht, einen Relativsatz oder einen selbständigen Hauptsatz daraus zu machen: *der gerade gewachsen war wie eine Tanne* oder *der war gerade gewachsen wie eine Tanne.* Man sagt gewöhnlich: *Wie die Bauern zach sind, rücken sie nicht gerne etwas aus dem Beutel*, aber nicht: *Zach wie die Bauern sind.* Die Zusammenrückung *Heppalle* für *alte Heppe* (alte Ziege) ist entweder zu erklären aus *die Heppenalte* = die Alte der Heppe oder zu vergleichen mit oberhessischen Ausdrücken wie *Hessekale Luft* = kalte Hessenluft d. h. kalte aus Hessen kommende Luft, *wiseweisse Blomme* = weisse Wiesenblume. Das Zahlwort ist scheinbar nachgestellt in Verbindungen wie *ein Wochener drei* = eine Woche oder drei.

C. Pronomen.

§ 278. Das Pronomen bereitet vor und weist auf das folgende hin: *nimm ihn nur mit, den ganzen Kram! schlepp es nur fort, das ganze Gelumpe!*

§ 279. Das eigentlich das Subjekt des Satzes bildende Pronomen folgt dem Praedikatsnomen zuweilen beim Ausrufe: *ein schöner Spass das!* = das ist ein schöner Spass, *eine schöne Bataille das!*

Das Pronomen steht vor und nach dem Hauptwort: *du Hund du! der Hund der! du niederträchtiger Hund du! der schlechte Kerl der!* Scherzhaft heisst es in der Umgangssprache zuweilen: *hersche mirsche!* = her sie mir sie! = gebt mir sie her!

§ 280. Der Accusativ des Pronomens der 3. Person folgt gewöhnlich dem Dativ des Singulars des persönlichen Fürworts: Für schriftsprachlich *gieb ihn mir, gieb sie mir, gieb es mir* heisst es in der Regel *gieb mir'n* (ihn), *gieb mirsche* (sie), *gieb mir'sch* (es); ebenso *ich geb dirsche, ich will dir'sch geben, ich will dir'n* (*ihn*) *geben.* Für schriftsprachlich *er kaufte ihn sich, er kaufte sie sich, er kaufte es sich: er kaufte sich'n, er kaufte sich se, er kaufte sich's.* Dagegen beim Dativ Pluralis ist die Wortfolge: *er gab ihn uns, sie uns, es uns; er brachte ihn euch, sie euch, es euch, er schrieb es ihnen.* Auch der Nominativ *es* und *das* wird gewöhnlich hinter *mir, dir, sich* gesetzt: *ich will wünschen, dass sich's macht, dass mir das glückt*; ebenso *dass euch's glückt*, aber *dass es uns, dass es ihnen glückt.*

§ 281. Es ist gleich gut zu sagen: *wie viel sind 'rsch?* (= er es) und *wie viel sind 's 'r?*

§ 282. Ferner ist kein grosser Unterschied zwischen den beiden Ausdrucksweisen: *machst du einen Spektakel! singt ihr aber schlecht!* und *du machst aber einen Spektakel! ihr singt aber schlecht!*

§ 283. Selten findet sich *all* nachgestellt: *den Menschen ist das Wetter allen zu schlecht.*

§ 284. Ein betontes Pronomen kann man an die Spitze

des Satzes rücken: *Wenn sie den bei Lichte besehen, den bringen sie sicher wieder* = so bringen sie ihn sicher wieder). Dagegen sagt man hier nicht wie in Bayern und Franken: *das wenn ich wüsste.* Vgl Schiepek II 18, Hertel Mitteil. der geogr. Ges. f. Thüring. V 150, Felsberg ebd. VI 150, Meyer 296.

D. Verbum.

1. Das finite Verbum.

a) Wortfolge des Nebensatzes in Hauptsätzen.

§ 285. Die Wortfolge des Nebensatzes tritt infolge einer Art Attraktion unter Umständen auch im Hauptsatze ein, um den Parallelismus zu wahren: *Was dr dümmer ein Vieh ist, was dr besser es schmeckt* = je dümmer . . . um so besser schmeckt es. *Was dr grösser die Äpfel geraten, was dr süsser sie schmecken.* Vgl Erdmann I 194, Wunderlich Satzbau 97, Hertel Mitteil. der geogr. Ges. f. Thüring. V 150.

Dieselbe Wortfolge ist im Ausruf üblich, weil hier ursprünglich abhängige Fragesätze vorliegen: *wo nur mein Bruder steckt!* (möchte ich wissen), *warum es nur gerade heute regnen muss!*, *na, was der dumme Bauer für ein Gesicht machte!*, *wie der Kerl schnarcht!* Aber in Ausrufen anderer Art: *war das ein Drasch!*, *bist du dumm gewesen!*, *seid ihr Kerle!*, *Donnerwetter, hat der geraucht!*, *Gottstreiche* Gott straf mich, *hat der die ganzen Nüsse aufgegessen!*, *na, bin ich froh!*, *ei, bin ich müde!*

b) Wortfolge des Hauptsatzes in Nebensätzen.

§ 286. Wenn ein Nebensatz zusammengesetzt ist, so wird der zweite Bestandteil öfter, namentlich bei abhängigen Fragen, in invertierter Wortfolge ausgesprochen. S I 16: *Weisst du denn, wer das alles so schön herausgeputzt hat und hat dich wieder gesund werden lassen?* = und dich wieder gesund hat werden lassen. *Ich weiss nicht, warum er nicht gekommen ist und hat mit bei uns gegessen* = und mit

bei uns gegessen hat. Ebenso bei Wünschen: *Wenn Sie doch so gut wären und gäben mir das Buch!* = und mir das Buch gäben. *Wenn er doch nur ein Einsehen hätte und liesse uns über seine Wiese gehn!* Ferner in Relativsätzen: F I 17: *Leute, die sich nicht gerade gefürchtet haben und haben doch was gesehen.*

Anm. Dagegen heisst es in *dass*-Sätzen: *Ich weiss, dass er morgen kommt und mit bei uns isst.* Ebenso bei *weil*: *Er fährt nicht mit, weil er krank ist und* (weil er) *keine Reisegesellschaft hat.*

Dieselbe Regel gilt auch oft im einfachen abhängigen Satze, wenn die Zeitform des Verbums zusammengesetzt ist: *Er fragte mich, mit wem ich bin in's Theater gegangen. Ich weiss nicht, wo der Speck hin ist gekommen. Von dem grossen Helden, der am ganzen Leibe ist unverwundbar gewesen* (S II 291).

c) Invertierte Wortfolge.

§ 287. Invertierte Wortfolge finden wir auch in Nachsätzen, wenn das Praedikatsnomen besonders stark herausgehoben werden soll; namentlich geschieht dies in konzessiven Fügungen: *Wenn sie auch nicht viel Geld haben, zufrieden sind sie doch. Wenn es auch regnete, schön war es doch. Wenn sie auch aussehen, wie wenn sie kein Wässerchen trüben könnten, Krakehler sind's doch.* Dasselbe gilt vom Infinitiv, der von einem Hülfsverb abhängt: *Mag er kommen oder nicht, unterschreiben muss er auf alle Fälle.*

§ 288. Wenn ein Satz mit *da* oder einem ähnlichen Adverb beginnt, tritt das Verb gleich dahinter; doch erfolgt zuweilen auch Inversion, wenn ein solches Wort nicht an der Spitze steht: *kommt dir gestern ein Kerl zu mir; sitz ich verwichen einmal in der Schenke* (F II 33). Selten erfolgt die Trennung der Praeposition vom Verbum in Nebensätzen, zB *weil's an mit regnen fing* = weil es zu regnen anfing.

§ 289. Eingeschoben werden: *glaube ich, meine ich* (*meech*), *halte ich* (*halch*), *dächte ich*: *Er ist, glaube ich, zwölf Jahre* (*alt*). *Er ist, meine ich, krank. Es regnet, dächte ich, heute nicht so wie gestern. meech* wird auch in die oblique

Rede eingeschoben: *Mein Bruder schrieb mir, er hätte meech morgen keine Zeit zum Verreisen.*

2. Der Infinitiv (Gerundium).

§ 290. Der Infinitiv wird vorausgeschoben und mit *das* wieder aufgenommen: *Den ganzen Tag rumbummeln und nichts machen, das ist so nach deinem Geschmack. Immer was Gutes essen und trinken, das gefällt euch.*

§ 291. 1. Eine grosse Neigung, vor den Infinitiv zu treten, haben die Hülfszeitwörter *wollen, sollen, können* u. a. Daher sagt man nicht bloss *ich will helfen*, sondern auch in Nebensätzen gern: *Ich stelle den Wecker, weil ich's früh nicht will verschlafen* = nicht verschlafen will. *Er weiss, dass er allein soll fahren. Wenn man den so angerannt sieht kommen.* Ebenso wenn mehrere solche Zeitwörter nebeneinander stehen: *wenn ich's soll sehen spielen auf der Gasse* (Friese 60), *wenn er sich nicht von ihm braucht lassen anzuschnauzen* (F I 51), *die gern mit wollen helfen suchen* (F I 27).

2. Bei den zusammengesetzten Tempusformen ist ein Unterschied zwischen Futur und umschr. Perfekt. In jenem ist häufiger die Wortstellung: *er wird singen müssen* als: *er wird müssen singen*, dagegen wendet man in diesem gewöhnlich die invertierte Wortfolge an. Dabei haben die Hülfszeitwörter selten die an den Infinitiv angeglichene Form des Partizips *können, sollen, dürfen, wollen* usw, zB *du hättest schneller gehen können*, weit häufiger eine schwache Bildung auf *-t*, aber ohne Praefix *ge-*: *er hätte konnt schreiben, er hätte sollt davon laufen, ich hätte es ihm schon wollt sagen, er hat durft mitgehn, er hatte musst kaufen, er hat nicht mocht essen, er hätte vor Schmerzen möcht gerade 'nausschreien* (S I 104). Dasselbe gilt beim passiven Infinitiv: *er hat sollt eingesperrt werden, er hätte schon lang konnt pensioniert werden* (F III 6). Wie im Hauptsatze, so ist es auch im Nebensatze: *Da hab ich neulich in einem Buche gelesen von einem grossen Helden, dass ihm kein Mensch was hat konnt anhaben* (S II 291). *Ich weiss, dass sie haben Platz musst*

machen; vgl *wenn man das hätte konnt wissen!* Nach dieser Analogie gehen zuweilen auch andere Verba zB F I 34: *Sie hat vor Angst nicht unter der Zudecke traut vorzugucken. Sie hat nicht braucht zu kochen.*

In der Eisenberger Kämmereirechnung von 1562 findet sich einmal von *dürfen* die starke Form *dorfen*: *damit sie den Bürgern nicht haben dorfen vor die Türe gehn.* Ebenso bilden andere Zeitwörter, die nach dieser Analogie behandelt werden, auch jetzt noch eine starke Partizipialform, gleichfalls ohne *ge-*, zB *sehen*, *helfen*, *lassen*, sowie die beiden sonst schwach flektierten Verba *lernen* und *hören*: *ich hab ihn sehen laufen* (*sah lōfe*), *er hat ihm helfen schreiben* (*half schreibe*), *er hat den Topf lassen fallen* (*lass falle*), *er hat ihn hören schreien* (*hör schreie*), *er hat lernen beten* (*lern bete*); doch findet sich daneben: *er hat beten gelernt*, *der Wirt, der die vier Beine in der Luft 'rumfuhrwerken gesehen hatte* (F III 5), ja sogar *er hätte gern bei ihm lusst* (= lassen) *arbeiten* (F III 55).

Anm. Die Formen sind also anders zu erklären als das schwäbische *schieb mir helfa*, worüber zu vergleichen ist WUNDERLICH, Beiheft der Zeitschr. d. allg. d. Sprachv. XII 60. Die ausgeschriebene Endung *-en* findet sich bei *helfen* in der Eisenberger Gotteskastenrechnung von 1540: *Die zur Lausnitz, so die Orgel haben helfen abbrechen.*

E. Partikeln.

§ 292. Nach Konjunktionen wie *entweder*, *zwar* tritt zuweilen Inversion ein: *Entweder er ist krank* (= ist er krank), *oder er ist tot, weil er nicht schreibt. Zwar er ist höllisch dumm* (= zwar ist er), *aber so viel wird er wohl fertig bringen.*

§ 293. Koordinierende Konjunktionen treten, wenn der Nebensatz dem Hauptsatze vorausgeht, öfter in den letzteren: *Wie er 'nein war, da kam also sein Bruder 'raus* = wie er also hinein war, da kam sein Bruder heraus oder sein Bruder kam also heraus, wie er hinein war. *Wie meine Schwester abfuhr, da war nämlich ein Haufen Schnee gefallen. Wenn du nicht gleich kommst, da kriegst du aber deine Hiebe.*

Umgekehrt verfährt man mit Adverbien wie *natürlich*, die in den Nebensatz statt in den Hauptsatz gerückt werden: *Wenn man natürlich nicht aufpasst, kann man das nicht wissen* = wenn man nicht aufpasst, kann man das natürlich nicht wissen. Vgl S I 227: *Ich weiss mehr als einmal, dass er ist aus dem Bette aufgestanden* = ich weiss, dass er mehr als einmal aus dem Bette aufgestanden ist; dabei schwebt wohl der Gedanke vor: ich kenne mehr als einen Fall, wo er aufgestanden ist. Es ist gleich gut zu sagen: *komm einmal her, aber schnell* und: *komm einmal her, schnell aber*; *erzähl mir's einmal, aber kurz* und: *kurz aber.*

§ 294. Die Adverbia werden oft nicht zwischen (*et*)*was* oder *ein* und das dazugehörige Adjektiv gestellt, sondern vor die genannten Pronomina: *das ist zu was Schönes* = etwas zu Schönes, *das ist ganz was anderes*, *er hat viel was Besseres*, *das ist zu ein dummes Tier*, *das ist zu ein einfältiger Zipfel*, *sie ist gar eine alte Frau* (S II 6), *so eine verrückte Beate* = eine so verrückte Beate.

Dasselbe gilt von *noch* vor Komparativen: *der ist noch ein grösserer Dummkopf* = ein noch grösserer Dummkopf, von *ein wing* = ein wenig: *ein wing eine hitzige Fahrt* (F III 1) = eine etwas hitzige Fahrt, *ein bischen*: *er hat ein bischen ein kleines Stück ausgesucht.*

§ 295. Man sagt: *das ist satt schön* = sehr schön, aber: *das ist schön satt* = schön genug. Das adverbiell erstarrte *wunder* tritt noch in seiner ursprünglichen Geltung als Objekt des Verbs auf: *er hat Wunder gedacht, wie schnell er heim gekommen ist* = er hat gedacht wunder wie schnell.

§ 296. *Wohin* und *woher* werden in Haupt- und Nebensätzen in ihre beiden Bestandteile zerlegt und getrennt: *Wo gehst'n du hin? Ich weiss nicht, wo du hingehst.* Dagegen bleibt es unbenommen zu sagen: *da ist nicht daran zu denken* oder *dadran ist nicht zu denken*, *da wird nichts draus* oder *dadraus wird nichts.*

§ 297. Stark betonte Adverbia stehen an der Spitze des Satzes: *weg ist er*, *fort lief er.*

F. Allgemeines.

§ 298. Im Gespräche wird gewöhnlich das Wort an den Anfang gerückt, das den meisten Nachdruck hat; so das Prädikatsnomen: *Lumpenhunde die Reiter!; fertig bin ich; du sagtest doch, Kaufmann sollte ich werden*, oder das Objekt: *Durst habe ich; Kleider kauft er, das glaubst du gar nicht, wie teuer; mir kommt ihr nicht*, oder die adverbiale Bestimmung: *Im Backofen hat der Kerl gesteckt.* A: *Du schreibst schlecht.* B: *Schlecht schriebe ich?*, oder der Infinitiv: A: *Ich kaufe mir das Buch.* B: *Kaufen kannst du es schon, aber lesen darfst du's nicht. Arbeiten tue ich nicht.*

§ 299. Einzelne Bestimmungen werden je nach den Tonverhältnissen und der Gewichtsverteilung unter Umständen hinter das Verbum gestellt: *wenn ich mir den Kerl angucke in seiner ganzen langenglischen* (= lang wie ein Engländer) *Gestalt.* Vgl Wunderlich Umg. 258, Behaghel Lyons Zeitschr. VI 265 ff.

§ 300. Durch ein im Affekt ausgesprochenes Wort, zB ein Schimpfwort, können mitunter sogar zwei zusammengesetzte oder zusammengerückte Wörter auseinandergerissen werden: *fünfenluderfünfzig* (= fünf und — Luder — fünfzig) sagt zB der Skatspieler, wenn er nicht die zum Gewinn erforderlichen 60 oder 61 Augen erreicht hat.

§ 301. Zu beachten sind auch folgende Beispiele: *Er wurde wie ein Zinshahn so rot* (S I 268). *Der Erdäpfel ist wie ein(e) welsche(r) Nuss so klein. Wenn wir so im Rathause sassen und gärten, wer da am meisten geschimpft hat über die Franzosen, das war mein Gevatter* (S I 220).

Nicht möglich ist die süddeutsche Wortstellung bei *kein*: *Nüsse ess ich keine*, ebensowenig: *du bist böse, scheint's* u. a.

IX. Einige Besonderheiten der Betonung.

§ 302. 1. *Doch, noch, zu* tragen den Hochton in folgenden Sätzen: *'s ist dóch nicht möglich, das wäre dóch zu*

schändlich (neben *das wäre doch zú schändlich*), *das wäre nóch schöner*, *der ist zú dumm*, aber *der ist zu dúmm dazu.*

2. *Das könnte mir geráde passen* = das passte mir nicht, *es kann kómmen* = daraus wird nichts. *Es kann séin* heisst allgemein es ist möglich, aber *es kánn sein* dient nur zur Bestätigung einer vorausgegangenen Behauptung eines andern, zB A: *Für das bischen Geld, was man da kriegt, muss man sich fürchterlich plagen.* B: *Das kánn sein* = da hast du recht.

3. Die Betonung *Wurst wider Wurst* lässt darauf schliessen, dass man *wider* nicht als Praeposition auffasst, sondern im Sinne von abermals, wiederum, zurück: für Wurst wird wieder Wurst gegeben. Darauf deutet auch der Umstand, dass hinter dem ersten Worte beim Sprechen ein Einschnitt gemacht wird: *Wurst, wieder Wurst.*

4. Die Betonung des *mei* in *ewig und méi Tage* (= meine Tage) und andere Gründe legen nahe zu vermuten, dass *mei Tage* als Kompositum von *Mai* und *Tage* aufgefasst wird.

5. Man sagt: *er sorgte für mích*, *für dích*, *für dén*, aber *fērn* für ihn, *fērsche* für sie.

§ 303. In drei- und mehrsilbigen Wörtern, die doppelten Accent haben, tritt bei Beteuerungen und überhaupt bei Emphase leicht der sekundäre Accent in den Vordergrund. Besonders gilt dies von Bezeichnungen Gottes und Beiwörtern des höchsten Wesens wie *allmächtig*, *allgûtig*, *barmhérzig* (aber *ein tréuherziger Mensch*), *der leibháftige Gott*, daher auch: *wahrháftig* als Ausruf. Wohl ähnlich sind Wendungen zu erklären wie: *i, du méine Güte* (*Güte* ist wahrscheinlich verstümmelt aus *Gott*); *ei, du grósse Güte*; *das weiss der líebe Gott.* *Um Himmels willen*, *um Gottes willen* bedeutet soviel wie ja nicht, aber *um Góttes willen musst du den Armen geben* d. h. als Christ.

ANHANG.

1. Volkstümliche in dem Altenburger Lande übliche Vergleiche und bildliche Ausdrücke.

Das Feld, auf dem sich die Volksphantasie am liebsten tummelt, ist das der Bilder und Vergleiche. Wenn der Mann aus dem Volke etwas Unbekanntes klar und anschaulich für einen andern hinstellen will, tut er es gewöhnlich so, dass er es mit etwas Bekanntem, Alltäglichem zusammenstellt. Allgemeine Angaben sind ihm zuwider, und so werden auch Eigenschaften oder Handlungen gern in Begleitung eines Vergleichs eingeführt, weil sie so viel handgreiflicher werden. Entweder wird der eigentliche Vergleichungsbegriff kurz gezeichnet (*langsam wie eine Schnecke, rot wie Blut*), oder es wird eine dem verglichenen Gegenstande eigentümliche Seite hervorgehoben, während der eigentliche Übereinstimmungspunkt nicht erwähnt wird, sondern hinzugedacht werden muss (*er hüpft wie ein Füllen, ist geputzt wie ein Pfingstochse*, *singt wie eine Heidelerche*), oder das Bild ist nur angedeutet, aber der Vergleichungspunkt nicht angegeben (*er springt wie toll, er hat Geld wie Heu*). Wir führen nun im folgenden eine grössere Zahl solcher Vergleiche in bunter Reihe vor.

Er macht ein Gesicht wie vierzehn Tage Regenwetter (F III 16), *er ist gesund wie eine Ecker* (= süddeutsch *er ist eichelgesund*, *eichelfrisch*), *er schimpft wie ein Rohrsperling* S II 184), *er schwitzt wie ein Braten* (Friese 2), *er schwitzt*

wie ein Laugensack, er rennt wie verrückt oder *wie nicht gescheit, er ist nass wie eine gebadete Maus, er ist satt wie genudelt, munter wie ein Davidchen, klug wie ein Torschreiber, besoffen wie eine Rodehacke* oder *wie eine Strandkanone, das geht fix wie das Brezelbacken* oder *wie das Heftelmachen, er passt auf wie ein Heftelmacher, er fliegt hin wie eine Mütze, freut sich wie ein Schneesieber* oder *wie ein Schneekönig, er sitzt da wie das Kind beim Drecke* (betrübt), *er hat Nerven wie ein Dreierstrick, es regnet wie mit Bindfaden* oder *wie mit Ackerleinen, das ist klar wie Klossbrühe, das flog 'raus wie schimmeliges Brot* (schnell), *er ist bekannt wie ein scheckiger Hund, selten wie ein weisser Sperling, sie stehen sich wie Hund und Katze, es geht wie geschmiert, die Äpfel liegen da wie gesiebt* (dicht), *er schläft wie ein Ratz, er isst wie ein Scheunsdrescher, tanzt wie ein junger Gott, sitzt da wie ein Häufchen Unglück, läuft wie besessen, er ist dahinter her wie ein Geier, steht da wie ein Ölgötze, guckt wie ein Narr, ist munter wie ein Maikätzchen, er ist wie ein guter Pfennig* (liebenswürdig), *läuft wie ein Fassbrenner, säuft wie ein Bürstenbinder, sitzt da wie ein begossener Pudel, ist verliebt wie eine Ratte, arbeitet wie ein Feind, stinkt wie ein Wiedehopf, liegt da wie ein geprellter Frosch* (kraftlos), *ist falsch wie eine Schlange, giftig wie eine Kröte, lang wie eine Bohnenstange, sie sind eingepfercht wie die Heringe, er ist munter wie ein Fisch im Wasser, das stinkt wie die Pest, er friert wie ein junger Hund, er ist dumm wie die Sünde, er hat Geld wie Heu, er spielt wie ein Nachtwächter* (schlecht), *singt wie eine Heidelerche, kommt wie der Dieb in der Nacht, er kriegt Prügel wie ein Nusssack, hat ein Maul wie eine Dreckschleuder, ist munter wie eine Dorle* (Kreisel), *stille wie ein Ohrwürmchen, er brüllt wie ein Zahnbrecher, wie ein Seelöwe, er ist zach* (zäh) *wie Hosenleder, läuft wie ein Schneider, er guckt mich an wie die Kuh das neue Tor, er ist falsch wie Galgenholz, arm wie eine Kirchenmaus, unschuldig wie ein neugeborenes Kind, neugierig wie ein Spitz, er macht ein Gesicht wie eine böse Katze, er sieht aus wie eine Kalkwand, er war weg wie weggeblasen* oder *wie der Wind, er ist*

schwarz gebrannt wie ein Mohr, er ist geduldig wie ein Lamm oder *Schaf, rot wie ein Zinshahn, dick wie ein Bierfass, dürr wie eine Spindel, lang wie eine Hopfenstange* oder *Bohnenstange, er zittert wie Espenlaub, glüht wie ein Drache, säuft wie ein Loch, rennt rum wie ein gestochenes Kalb, ist läufisch wie eine Petze, sie machen einen Kommers wie ein Wütenheer* (= Wotans Heer), *er ist rot wie ein Krebs, er sieht elend aus wie ein(e) Scherge, er läuft weg wie der Ratz* oder *die Katze vom Taubenschlag, hier geht es zu wie auf Matzens Hochzeit, mich reisst es 'rum wie einen kranken Star* (die Schmerzen durchzucken meine Glieder wie die eines kranken Stars), *er lacht wie ein Töpfer, es stimmt wie die Kirchenrechnung, er säuft wie eine Häuschenskuh, ist erschrocken wie eine Katze, wenns donnert, das ist hart wie Bankbein, er ist matt wie eine Fliege, er stinkt wie ein Bock, er ist besoffen wie eine Sackstrippe, ich habe dich gesucht wie eine Stecknadel, er stiehlt wie ein Rabe, es liegt alles durcheinander wie Kraut und Rüben, das geht zu wie in einer Judenschule* oder *wie auf dem polnischen Reichstage, er lebt wie Gott in Frankreich, sieht aus wie das blühende Leben, das ging in der Stadt 'rum wie ein Lauffeuer, er war wie von einer Tarantel gestochen, er sieht wie geleckt aus, das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht, ich horchte wie ein Narr, er hat Courage wie ein Leiermann, trappst wie ein Trampeltier, sie hängen sich an mich wie die Kletten, das ist so gross wie ein Scheunentor, die Engländer trifft man überall wie die schlechte Zeit, der Himmel sieht aus wie lauter Einfallen, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche, sie fahren auf einander los wie die Gickerhähne, ich bin wie weggesetzt, er sieht aus wie das Leiden Christi, er sitzt da wie ein betrübter Lohgerber, er ist so dumm wie Laberenzens Kind, er ist darauf erpicht wie der Teufel auf eine Seele, sitzt da wie Gevatter Pratsch, sie waren gebügelt wie die Drahtpüppchen* (F II 31), *das ist ein Kerl wie gar keiner* oder *wie ein junger Hund, sie ist hässlich wie die Nacht, er hat Einfälle wie ein altes Haus, reisst aus wie Hosenleder, das geht wie Butter, er heult wie ein Kettenhund, das ist ein Kerl wie ein Querl* (Quirl), *er war wie ausgetauscht* (völlig

verändert), *er hat Augen wie ein Luchs*, *er blüht wie eine Pfingstrose*, *rennt wie ein(e) Wiesel*, *steht da wie ein armer Sünder*, *er war* (munter) *wie ein Daus*, *schnarcht wie ein Bär*, *schnattert wie eine Gans*, *krümmt sich wie ein Wurm*, *hat Hunger wie ein Wolf*, *frisst wie ein Hamster*, *er braucht es wie das tägliche Brot*, *er blutet wie ein Schwein*, *er schreit wie wenn er am Spiesse stäke*, *er heult wie wenn ihm die Hühner die Butter vom Brote gefressen hätten*, *er ist schlau wie ein Fuchs*, *langsam wie eine Schnecke*, *dumm wie die Sünde*, *er redet wie ein Buch*, *ist so alt wie Methusalems Esel*, *schreibt wie gestochen*, *steht wie angewurzelt*, *schreit wie besessen*, *er sieht aus wie 'neingeborgt* (das Kleid passt ihm nicht), *er sieht aus*, *wie wenn er einen Ladestock verschluckt hätte*, *er läuft wie wenn er es bezahlt kriegte*, *den muss man hüten wie ein rohes Ei* oder *wie einen Augapfel*, *die Birnen sind wie gemalt*, *das ist wie ein Tropfen auf einen heissen Stein*, *der geht ab wie der Teufel*, *mit Gestank*, *er ist stumm wie ein Fisch*, *er bleibt weg wie das Röhrenwasser*, *er kam wie aus* (*dem*) *der Pistole geschossen*, *sie wachsen wie die Pilze*, *er sieht aus* (so dick) *wie ein Posaunenengel*, *das liegt da wie auf dem Präsentierteller*, *das passt wie die Faust aufs Auge*, *sie sitzen* (nebeneinander) *da wie die Orgelpfeifen*, *er sieht* (so einfältig) *aus wie der dumme Junge von Meissen*, *ich sitze wie auf Kohlen*, *er flucht wie ein Landsknecht*, *er ist wie im siebenten Himmel*, *er geht drum 'rum wie die Katze um den heissen Brei*, *er lügt wie gedruckt*, *er redet wie der Blinde von der Farbe*, *das geht wie ein geölter Blitz*, *er war weg wie Schnupftabak*, *er tut*, *wie wenn ihn ein Häschen geleckt hätte*, *er macht ein Gesicht wie Frost und böser Weg*, *seid still wie die Mäuschen*, *er ist verliebt wie eine tote Ratte*.

2. Hyperbeln und Übertreibungen aller Art.

§ 305. *Sich buckelig lachen*, *jemand die Hucke voll lügen*, *sich die Augen aus dem Kopfe heulen*, *die Beine unter den Arm nehmen*, *jemand Beine machen*, *sich die Beine ablaufen*, *sich für einen Groschen ein Loch in den Kopf* (oder *Bauch*) *bohren lassen*, *sich die Lunge aus dem Halse reden*,

sich etwas aus den Fingern saugen, ganz Ohr sein, ganz weg sein, einem auf der Nase 'rum tanzen, Holz auf sich hacken lassen, das Blaue vom Himmel 'runterlügen, sich die Luft nicht gönnen, sie möchten sich (aus Hass) *vergiften, sie können sich nicht riechen, mit dem kann man ein Pferd mausen* (so dreist ist er), *er hört das Gras wachsen, hört einen Floh husten, er ist verliebt bis hinter die Ohren, bis an den Kragen, der ganze Kerl ist nichts wie Haut und Knochen, er ist um den kleinen Finger 'rumzuwickeln, man möchte gleich auswachsen, gleich aus der Haut fahren, gleich schwarz werden vor Ärger, ich habe mir bald die Seele aus dem Leibe geschrieen, du steckst deine Nase auch in alles 'nein, es zieht einem die Stiefel aus* (man kann's nicht mit ansehn), *der kriecht einem hinten und vorne 'nein, ich habe mich bald zu Tode geärgert, lauf mir den Buckel 'nunter, ich weiss nicht, wo mir der Kopf steht, dem ist das Herz in die Hosen gefallen; man kann sich auf den Kopf stellen, es wird nicht besser; ich bin ganz steif* (= verwundert), *da lacht einem das Herz im Leibe, das liegt mir im Magen, er sieht den Himmel für eine Bassgeige an, die beiden Frauenzimmer haben sich bald die Augen ausgekratzt, sie haben den Brezeljungen bald zerrissen, ich hab mich gewälzt vor Lachen(s), das geht auf keine Kuhhaut* (ist unglaublich), *das lernt der in seinem ganzen Leben nicht, er setzt Kopf und Kragen dran, der ist keinen Schuss Pulver wert, keinen Pfifferling wert, er hat bloss drei Sinne, er kann nicht bis drei zählen, der ist nicht wert, dass ihn die Sonne bescheint, er leckt alle Finger darnach.*

3. Einige Euphemismen.

§ 306. *Sie hat den ganzen Abend mit Bankhanse getanzt* = auf der Bank gesessen und nicht getanzt, *ich habe heute auch nicht den Hafer verkauft* = gar nicht getanzt, *er hat sich inwendig besehen* = geschlafen, *er ist nicht bei Groschen* = bei Verstande, *Gevatter Garschtg* (*Garstig* = der Schinder), *das garstige Wesen* = die Epilepsie, *dass du die Kränke* (Krankheit) *kriegst* = die Epilepsie, *er ist immer im Thee* (ungefähr in derselben Bedeutung wie die Redensart *er*

ist immer im Thrane), *Barchent reissen* = schlafen, *Papst*, *Bürgermeister* = Abtritt, *die Schnelle* oder *die schnelle Katharine* = Durchfall, *er hat die Kriegskasse* = er ist ausgewachsen, *er guckt mit dem rechten Auge in die linke Westentasche* = er schielt, *mir ist das kleine Geld ausgegangen* = ich kann nicht bezahlen, *er macht das Mecklenburger Wappen* = stützt beide Arme auf, *er hat mehr Glück wie Ferdinand* = Verstand, *dem tut kein Finger mehr weh* = er ist gestorben, *hier geht es nicht mit rechten Dingen zu* = es spukt, *bei dem ist eine Schraube los, es ist nicht richtig bei ihm, es ist nicht richtig im Oberstübchen*, *er hat einen Sparren zu viel, es ist ein guter* (dummer) *Kerl*, *er hat Tinte gesoffen*, *er hat das Pulver nicht erfunden*, *er hat lange Finger gemacht*, *er hat den Geldbeutel mitgehen heissen, er hat Geschichten gemacht, ein nettes Früchtchen*, *ein schönes Pfläumchen*, *den Bienenstock* oder *Honig schneiden* = die Senkgrube ausräumen, *nach Bethlehem gehen* = zu Bett gehen, *er ist vom Stamme Nimm* = nimmt, was er bekommen kann, *er ist schräg* (betrunken), *hat schief geladen*, *sie hat sich verlegt* = hat ausserehelich geboren, *er hat ihm ein Pülverchen in die Suppe getan.*

